

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

155 (12.6.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817086)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller jederzeit Anspruch auf Vornehmung der Zeitung oder Vornehmung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Mittelzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Fortanzeigen das Wort 8 Pf., im Fernort die 68 mm breite Mittelzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landesbank für, sämtlich in Oldenburg i. O. / Verlagsort: Oldenburg 22251.

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 155

Oldenburg, Sonntag, den 12. Juni 1938

72. Jahrgang

Propaganda ist für uns Erziehungsarbeit

Reichsminister Dr. Goebbels: „Propaganda ist eine sittliche Aufgabe“

Wien, 11. Juni.

Der Kongreß des kontinentalen Kampfbundes wurde am Sonnabend in Innsbruck zahlreicher Gäste, der Spitzen der Partei und der Verbände, in dem festlich geschmückten großen Festsaal der Wiener Hofburg mit einer feierlichen Eröffnung besetzt. Der große Festsaal in der Hofburg erstrahlte im hellen Glanze der riesigen Leuchter. Die Ehrentribüne ist mit roten Licht verleiht, und die Säulen der beteiligten Länder vervollständigen das prachtvolle farbenreiche Bild.

Der Präsident des kontinentalen Kampfbundes Hugo Fischer ergreift das Wort zu einer Ansprache, in der er vor allem Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Seib-Quart als Herren des Kongresses begrüßt. Dann sprach Reichsleiter Dr. Seib-Quart: „Wir sind glücklich, so erklärte er u. a., daß wir Reichsminister Dr. Goebbels, den Meister des Wortes und der Überzeugungskraft, hier in unserer Mitte wissen. Seine Ausführungen werden die Krönung und den Schlußakt dieses Kongresses bilden.“

Der Reichsleiter führt sodann mit den besten Wünschen für die Ergebnisse des Kongresses und für dessen weitere Tätigkeit.

Von braunem Gesicht sieht immer wiederholend Beifall empfangen, begann nun Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede. Er könne sich vorstellen, so erklärte der Minister, daß es sowohl in Deutschland wie auch in anderen Ländern Menschen geben möge, die aus einer veralteten Anschauung heraus darüber verwundert seien, daß maßgebliche Vertreter des Staates an einer Tagung der Kampfbünde teilnehmen. Er glaube, daß eine solche überhebliche, ablehnende Meinung darauf beruhe, daß in der Vergangenheit mit dem Wort „Kampfbund“ sehr verschiedene und nicht immer schmeichelnde Begriffe und Werturteile verbunden wurden.

Der Minister zeigte an einigen Beispielen, wie im Laufe der Zeiten und bei den verschiedenen Völkern der Inhalt mancher Worte verschieden gedeutet worden sei. Er unterzog in diesem Zusammenhang das Wort „Kampfbund“ einer genaueren Betrachtung und legte dar, wie es im Altertum, in frühester Zeit die Bezeichnung für die gebräuchlichste

Staatsform gewesen sei, wie es späterhin einen Stand bezeichnet habe, zur Kennzeichnung einer Weltanschauung geworden sei, bis es schließlich zur Parteilosigkeit degradiert und heute ohne irgendeine sinnvolle Beziehung zu seinen eigentlichen Wortbedeutungen nur noch gesellschaftlichen und genealogischen Sinn habe.

In gleicher Weise zeigte er den Wandel, den auch das Wort „Demokratie“ im Laufe der Geschichte durchgemacht habe, das einst als leuchtendes Ideal die besten Kräfte hochwertiger Völker weckte, bis es schließlich ein Mantel für Formen einer Herrschaft geworden ist, unter der alle möglichen Interessen Gruppen, selten aber nur noch das Volk selbst, regieren. Ebenso zeigte der Minister die Entwertung der beiden Begriffe „Völkerverbund“ und „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ zu traurigen Karikaturen und schattenhaften Abbildern ihrer einstigen Größe.

So sei auch ein ein Hohngelächter durch die ganze Welt gegangen, als Deutschland dem Wort „Propaganda“ einen neuen und positiven Wert unterlegt habe, als bald nach der Gründung des Dritten Reiches das erste und damals einzige Propagandaministerium der Welt errichtet wurde. Man habe es damals nicht verstanden, wie man das Wort „Propaganda“ in Beziehung bringen konnte zu einer staatlichen Einrichtung. Habe Propaganda nicht stets etwas Gemeines, Schmutziges an sich?

In seinen weiteren Ausführungen legte der Minister dar, daß der verächtliche Klang, der einstens dem Worte „Propaganda“ anhaftete, aus den Zeiten des Krieges seinen Ursprung genommen habe, da unter diesem Wort Gräueltate, Völkermord, systematische Vernichtung und rassistische Diskriminierung von Millionenbürgern betrieben wurde.

Es habe freilich Mut dazu gehört, so fuhr der Minister weiter fort, das gleiche Wort „Propaganda“ als sittliche Aufgabe auf das Banner einer neuen Bewegung zu schreiben, die ein tief dantiederliegendes Volk aufzurichten und zu neuen Taten führen sollte. Unter der Propaganda verstanden wir Verführung und nicht die besten Taten, erlicher Leistungen. Propaganda sei für uns Erziehungsarbeit, Formung der öffentlichen Meinung, nicht für heut und morgen, sondern nach unserem Willen für Jahrzehnte und für Generationen.

Bedeutet Propaganda für andere verfechtete Mühsal und lästige Betriebsamkeit politischer Jagdbeute, so beschließe dieses Wort für uns in sich fähige Repräsentation des neuen Staates und der Partei, wie auch Verrechnung der Kulturgüter der Nation. Durch Propaganda lasse die nationalsozialistische Staatsführung das Volk teilnehmen an politischen Geschehen, vermittele sie das Verständnis für wertvolle und wertvolle Gesetze, wecke sein soziales Gewissen und halte es ständig wach.

In folgendem gab der Minister eine Erklärung dafür, warum die nationalsozialistische Bewegung mit so lebhafter Anteilnahme die internationalen Kongresse in der Grenzen des Reiches verfolgte. Man wisse, daß auf jedem solcher Kongresse die Elite eines Landes versammelt sei. Es sei unter Weltreue, die Erörterung der verschiedensten Probleme für den Bereich des geistigen Lebens unserer gesamten Nation fruchtbar zu machen. Darüber hinaus aber seien wir bestrebt, mit jedem Kongreß, der in unserer Reiches tage, Wägen zu schlagen zu anderen Völkern. Dieser Wunsch sei deswegen so lebhaft, weil es immer besondere und hochwertige Menschen seien aus anderen Völkern und Nationen, die sich zu wertigen internationalen Beratungen zusammenschließen.

In jedem internationalen Kongreß, der in Deutschland tagt, läge eine Dokumentation moderner Kultur und Wissenschaft vor Volk und Welt. Für ihn sei jeder Kongreß ein Mittel zur Überwindung trennender geistiger Schranken und engerer Eigenbröckerei.

Übergehend zu den besonderen Sachfragen, die den Kampfbund beschaftigt haben, sagte der Minister dar, daß die Grundelemente der politischen Propaganda auch im wesentlichen Bestandteil der Wirtschaftsverbindung seien. Weder Grundelement: Wahrheit der Argumentation und Klarheit der vorgebrachten Gedankenführung. Anschließend würdigte der Minister die Bemühungen der einzelnen Staatsführungen um die Lauterkeit des kaufmännischen Handelns und die Erfüllung der Wirtschaft mit dem Gedanken einer sauberen Handlungsabgrenzung. Mit einem kurzen geschichtlichen Hinweis auf die „Königlichen Kaufleute“ zeigte Reichsminister Dr. Goebbels,

daß der Erfolg dieser vorbildlichen Kaufleute beweisen habe, daß Ehrlichkeit und Lauterkeit im Wettbewerb das wertvollste Anlagekapital für die Weiterentwicklung jedes Unternehmens seien. In den grundfähigen Zielen nach Lauterkeit und Sauberkeit ihres Berufes glaube er mit allen Teilnehmern des Kongresses übereinstimmen. Mit Entzweierte er als die aufschließende Behörde auf der „Kampfbund der deutschen Wirtschaft“ hin, der es sich zum Ziel gesetzt habe, das Gewerbe des Kampfbundes nach den gleichen Prinzipien von Treue und Glauben auszurüsten wie das eines jeden anderen Kaufmanns. Diese Mühsal sei im nationalsozialistischen Staat gesetzlich stabilisiert.

Der nationalsozialistische Staat wisse die Tätigkeit des Kampfbundes zu würdigen und bestreite darum das Kampfbundes von Einrichtung und Bevormundung, um es zum Schrittmacher der Leistungen unseres Volkes zu machen.

Am Schluß seiner Rede stellte der Minister nochmals die weit über den eigenen Beruf hinausgehende Bedeutung der Arbeit des Kampfbundes heraus. Es greife dieser Beruf ein, so erklärte Dr. Goebbels, in die Bildung der öffentlichen Meinung eines jeden Landes. Millionen von Druckarbeiten, Prospekten und Plakaten, Filme und Rundfunksendungen würden auf dem Gebiete kaufmännischer und geschäftlicher Werbung geformt und verbreitet. Die Kampfbünde sollten diese wichtigen Beeinflussungsmittel der Öffentlichkeit nutzen zum besten ihrer eigenen Nationen, aber auch zur Verbreitung der Werte der deutschen Volksgemeinschaft. So schloß der Minister, würden ihren ausländischen Gästen in diesem Sinne gern die Hand reichen zur gemeinsamen Arbeit an einem hohen Ziel der Menschheit.

Anhaltende Beifallsstürme dankten Dr. Goebbels für seine Ausführungen. Präsident Fischer gab diesem Dank in kurzen Worten Ausdruck. Dann brachte er ein Telegramm zur Verlesung, in dem der Führer und Reichsführer den Teilnehmern des Kongresses für ihre Größe dankt und sie erwidert. In Vertretung des Vizepräsidenten Wiemann (Zürich) überbrachte das Mitglied der Schweizer Delegation, Vohardt, die Einladung für den Kongreß 1939 in Zürich.

Ischchenkorporal Koula von Schredenstein

Sukzette für Arbeiter und Drohungen mit Geschlehen

Berna, 11. Juni.

In Schredenstein bei Auffig tat sich in den ersten Tagen wiederholt der tschechische Korporal Koula, Kommandant der Aufzuger Brückenwache, durch brutales Auftreten gegenüber tschechischen Arbeitern und jungen tschechischen Soldaten hervor. Korporal Koula marschierte Freitag früh mit mehreren Soldaten durch Schredenstein. Zunächst ließ er die Soldaten gegen tschechische Arbeiter Front machen, die einander mit erhebender Hand grüßten. Er gab den Befehl, die Gewehre schloßartig zu machen, und ließ sie gegen die Arbeiter in Angriff bringen. Nur der Weissenheit eines tschechischen Offiziers ist es zu verdanken, daß unabsehbare Folgen verhindert wurden.

Am Donnerstag hatte derselbe Korporal, als er mit derselben Abteilung am Morgen nach Schredenstein marschierte, mit tschechischen Arbeitern zwei tschechische, die sich ebenfalls mit erhebender Hand grüßten, angeden und mit Sukzette mißhandelt. Einigen Arbeitern, die dem Verdachten zu Hilfe eilen wollten, stellte sich ein Soldat der Abteilung Koulas mit schußbereitem Gewehr entgegen. Wer nicht nur an tschechischen Arbeitern hätte der tschechischen Korporal sein Mißbehagen, sondern er vergriff sich auch an tschechischen Jugendlichen. So bearbeitete er am Mittwoch dieser Woche einen jungen Mann, der mit erhebender Hand einen Kameraden grüßte, mit Faustschlägen und würgte ihn.

Am selben Tage besah Koula, als er sich bei der Aufzuger Brückenwache aufhielt, einem vorübergehenden tschechischen Arbeiter in das Gesicht einen Schlag und dann sofort zurückzuführen. Der Lehrling der Aufzuger Droßig Zianisch, meldete der tschechischen Staatspolizei in Auftrag den Vorfall durch Erstattung einer Anzeige, und unterlag dem tschechischen Befehl des Korporals nachzukommen. Einige Zeit später erschien der Korporal mit

einer Militärpatrouille mit aufgepflanztem Seitengewehr bei dem Droßigen und wollte ihn verhaften. Zianisch war aber gerade abwesend, als man dem Korporal gefolgt wurde. Man habe den Vorfall mit dem Lehrling der tschechischen Staatspolizei gemeldet, und diese habe erklärt, Militärpersonen dürfen keine Beweise an Zivilisten geben, schrieb der Korporal wütend: „Die Staatspolizei hat gar nichts zu sagen. Zianisch soll sich sofort auf der Wache melden, sonst wird er das erleben.“ Ein paar Tage vorher hatte Koula einen tschechischen Arbeiter auf Schredenstein auf das roheste mißhandelt.

Diese unerhörten Ausschreitungen und Übergriffe des tschechischen Korporals Koula haben die Bevölkerung Aufzugs und Schredensteins stark erregt. Ihre Empörung wird noch dadurch gesteigert, daß Anzeigen bei den tschechischen Behörden über diese Vorfälle bisher völlig wirkungslos geblieben sind. Die Abgeordneten der tschechischen Partei, Wai und Richter, haben gegenüber den Behörden keine Verantwortung abgelehnt und die sofortige Entfernung und Bestrafung des rohen tschechischen Korporals verlangt.

tschechische Kommunisten

überfallen einen tschechischen Amtswalter. Berna, 11. Juni. In Sandau bei Böhmisch-Keipra wurde der Amtswalter der SPD, Gustav Reichelt, Freitag früh um 6.30 Uhr beim Verteilen von Einladungen zu einer Wahlversammlung der SPD von dem tschechischen Kommunisten Zikure ohne jeden Grund überfallen und mißhandelt. Mit fünf Reichelt wieder erbeben wollte, wurde er von dem bingusprengten tschechischen Kommunisten Kotte mit einer Hacke angegriffen. Reichelt erlitt schwere Verletzungen und einen Bruch des rechten Unterarms. Auf seine Hilferufe eilten Fußgänger herbei und brachten ihn ins Krankenhaus.

Auch eine Ausstellung

Moskau fühlt sich in Prag zu Hause

K. B. Berlin, 11. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung) Wir haben die Absicht der Tschechen, die dreijährige Dienstpflicht einzuführen, an dieser Stelle eine Entschädigung Prags gegen London und für Moskau genannt. Diese Entschädigung gilt nicht nur im mittelbaren Sinne, das heißt, so verstanden, daß eine derartige Maßnahme irgendeine der Moskauer Politik zugute komme. Sie gilt unmittelbar. Mit solchen Unternehmen befragt die tschechische Tschechoslowakei das polnische Geschichtsbuch.

Seit sie, dem großen französischen Bundesgenossen folgend, den Pakt mit Moskau eingegangen ist, fühlt die Tschechoslowakei sich als Vorkörper und Schrittmacher für die bolschewistischen Bestrebungen. Die Gemeinbewerber, die erhebliche kommunalistische Stimmung gemindert, haben diese Tendenzen noch verstärkt. Auch die von ihren Einfluss bezogenen und auf die Kollegen zur Linken eifersüchtigen Sozialdemokraten sind nun mehr noch als zuvor vor den Wägen Moskaus gespannt worden. Es ist alles andere als ein Zufall, daß gerade während der letzten, aus bisherige verdrängten inneren Lage des Landes „unser Verbündeter, die UdSSR“, mit einer Ausstellung im Prager Smetana-Museum entwicklungsgleich gefördert wird. Die Anforderung, die jeden Besucher vom Eingang dieser Schau greißt, ist ein bolschewistisches Programm tschechisch: „Ihre Sympathien für den tschechischen tschechischen Tschechoslowakei, die Sowjetunion, bedeuten Sie durch den Beitritt zur Gesellschaft für kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit der UdSSR, die für die Festigung und Vertiefung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetunion Sorge trägt. Mitteilungsstellen an der Kasse zu haben.“ Das es sich hier nicht um äußeres Gepränge, sondern lediglich um den sichtbaren Ausdruck der inneren Verbältnisse handelt, ist, wie gesagt, wieder bei den Gemeinbewerbern klar geworden.

Wer tschechisch stimmt, kriegt Zuder

Warschau, 11. Juni.

Die polnische Presse berichtet heute in großer Aufmachung und an Hand zahlreicher Einzelheiten über den Terror, der auf die polnische Bevölkerung von Seiten der Tschechen unmittelbar vor den letzten Gemeinwahlen angewandt wird. Die Polnische Telegraphen-Agentur schildert eingehend, zu welchen ungläubigen Methoden auf tschechischer Seite Zuflucht genommen wird, nur um im polnischen Stimmbezirk Stimmen für die tschechischen Listen zu ergreifen.

Besonders stark sei der tschechische Druck in Preßlau. Der tschechischen Spitzenkandidat — es handelt sich um den Direktor der Krankenkasse — verführe, dadurch Anhänger zu fördern, daß er an Personen, die ihn in dienstlichen Angelegenheiten aufsuchen, Zuder und Geld verteilte; er verpöbte, bei den Behörden ein gutes Wort einzulegen, für Strafmaßnahmen einzutreten, Gefängnissen zu verschaffen usw., alles selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß für die tschechischen Listen gestimmt wird. In allen Vergewaltigungen der Karpaten seien es die tschechischen Lehrer, die diese üblen Methoden begünstigen mißtrauten. Sie erzählten den Kindern, daß nur darum Not im Hause sei und Vater keine Arbeit habe, weil die Eltern für die polnischen Listen stimmten. (1) In dem einen polnischen Dorf habe der Lehrer Ziträume und Mähen an die Kinder verteilt und ihnen weitere Gefährte versprochen, wenn ihre Eltern für die tschechischen Kandidaten stimmten. Auch von der Nationalgarde würden die Polen mit Terrormaßnahmen bedroht, wenn sie es wagen sollten, ihre Stimme für die polnischen Listen abzugeben.

Die tief der kommunistische Einfluß in die Bereiche des öffentlichen Lebens schon eingedrungen ist, zeigt u. a. das Ergebnis der kürzlichen Betriebsratswahlen in den Betrieben Ost- und Westens. Die Kommunisten erhielten sämtliche 20 Mandate mit einer Stimmenmehrheit von nahezu 90 Prozent. Die nationalsozialistischen Gruppen und deren Beschießungspolitik sind in bösester Weise hinter untergefallen. Eine ähnliche Erfolg treuen die Kommunisten auch in den zweitgrößten Wert der Kriegsindustrie, bei Koffen-Daniel in Wädrich-Draun davon. Die Arbeiterchaft in der Nahrungindustrie ist also durch und durch kommunistisch. Diese Tatsache gibt eine sehr anschauliche Auskunft auch über die kommunistische Propaganda, die in der Wirtschaft nicht nur nicht behindert, sondern, von den staatlichen Stellen im allgemeinen begünstigt und gefördert, zielklar und rücksichtslos arbeiten kann.

Im Zeichen der inneren Verzückung zwischen Staatsführung und Kommunismus steht auch die Politik gegen das Subventionenwesen. Parallel mit den Mobilisierungsmassnahmen und den Rerrationen ist man daran gegangen, das Subventionenwesen durch die ständige Beschneidung seiner Leistungen mündig zu machen und ihm die Verbindung mit der Führung zu rauben, die durch die Presse hergestellt wird. In den letzten Tagen sind, wie die polnische Zeitschrift „Kultur“ berichtet, in der Wirtschaftskammer täglich 30 bis 40, manchmal sogar 50 Zeitungen beschlagnahmt worden.

Man muß diese Einzelheiten im Zusammenhang mit dem allgemeinen, man kann sagen, grundsätzlichen Verhalten der jüdisch-polnischen Behörden zum Subventionenwesen sehen, und man erkennt auch hier sehr leicht den Plan und das System, nach denen gearbeitet wird. Deutsche Betriebe, deren Zahl sich verringert worden. Die übrigen werden derart mit Steuern belastet — weit über das normale Maß hinaus —, daß sie kaum noch zu leben vermögen. Staatsausgaben kommen fast überhaupt nicht an die deutschen Betriebe, die immerhin die Wirtschaft eines Weltteils der Gesamtbevölkerung darstellen. So wird die Arbeitslosigkeit systematisch geschürt. Sie übertrifft die Arbeitslosigkeit in den jüdisch-polnischen Gebieten im Verhältnis um ein Vielfaches. Die Agrarreform, die man als ein Mittel zur gerechteren Verteilung des Bodenbesitzes und zur Bekämpfung der Latifundien gepriesen hat, war im Grunde nur ein politisches Werkzeug zur Enteignung

subdenen deutschen Grundbesitzes. Sie wird weiter in dieser Hinsicht benutzt. Die Großstädte im deutschen Gebiet sind wohl aufgeteilt worden, aber der Kleinbesitz an sich wurde durchaus nicht betastet. Das Staatsland hat einen Umfang wie nie zuvor erhalten, und die beauftragten Stellen des Staates sind zumeist unfähig, es wirtschaftlich zu verwerten.

Das Ziel dieser Politik ist, die deutsche Bevölkerung zur Verzweiflung zu treiben. Zur Verzweiflung und dem Kommunismus in die

Arme! In wohlüberlegter Absicht hat man in der Zeit vor den bevorstehenden letzten Gemeinderatswahlen am kommenden Sonntag den Druck vergrößert. In der Volksgewerlung sieht man das als ein geeignete Mittel, das Subventionen zu erhöhen und ein für allemal aus seinem Zusammenhang mit dem Gesamtdeutschum zu reißen. Mit der planmäßigen Verelendung soll die deutsche Volksgemeinschaft zur kommunistischen Kautelis gemacht werden. Das Gesamtdeutschum soll gezwungen werden, zum Hel-

ferbesser einer Politik gegen sein eigenes Volkstum und sein eigenes Blut zu werden. Zu dem jüdisch-polnischen Herrschaftsanspruch, aus dem das Unheil dieses Zwangsstaates erwuchs, ist seit dem Einbruch der Lebens zur Volksgewerlung getreten. In der Wirtschaftspolitik Wostau die entscheidende politische Position in dem Kampf um die Herrschaft über Europa. Und die heutigen Wachsther in Prag tun alles, um sich diesem Ziel dienstbar zu machen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Altreich um 84 000, in Oesterreich um 65 000

Berlin, 11. Juni.

Dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zufolge, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten Ende Mai einen Stand von 19,55 Millionen erreicht. Die Zunahme der Beschäftigten um 450 000 ist überwiegend auf die Einstellung des Schulaltjahrganges 1933 zurückzuführen. Eine gewisse Rolle spielt allerdings auch die saisonmäßige Arbeitsaufnahme von Personen, die im Winter nicht als Arbeiter tätig zu sein pflegen, der neuerdings zunehmende Anhang von Ehefrauen, Rentnerinnen, kleinen Selbständigen und Handwerker zum Arbeitssektor. Seit dem letzten Jahresschluss im Januar 1933 hat die Beschäftigung eine Zunahme von etwa 1,8 Millionen erfahren.

Im Mai ging die Arbeitslosigkeit nochmals in demselben Umfang wie im April, nämlich um rund 84 000 zurück, so daß jetzt ein Stand von 338 000 erreicht ist.

Davon waren nur 37 000 vollqualifiziert und für den Ausstieg geeignet. Die geringfügigkeit dieser Zahl im Verhältnis zu den außerordentlich hohen Anforderungen des zivilen Berufslebens ist ein Beweis dafür, daß die anhaltende Verknappung der Arbeitskräfte. Die Zahl der nichtvollqualifizierten Arbeitslosen ist seit dem winterlichen Höhepunkt von 206 000 auf 140 000 zurückgegangen. Auf sie entfallen jetzt 41,4 Prozent aller Arbeitslosen.

bei den Ungelehrten sogar 61,0 Prozent. Allgemein ist bei den Männern der Anteil der Hochqualifizierten größer als bei den Frauen, deren Einfluß zumeist an der mangelnden Ausleihbarkeit leidet.

Von den noch 338 000 Arbeitslosen entfallen über die Hälfte auf die drei Bundesarbeitsbezirke Rheinland (76 000), Sachsen (41 000) und Brandenburg (57 000), hier fast ausschließlich auf Berlin.

An dem Schluß des Beschäftigungsstabes in fast allen Wirtschaftszweigen hat sich nichts geändert. Die Anforderungen an Arbeitskräfte lagen daher noch immer weit über den Deckungsmöglichkeiten. Der notwendige Facharbeiterbedarf wird jetzt überwiegend dadurch bereitgestellt, daß die Betriebe ungelernete oder berufsferne Arbeiter anlernen.

Auch im Lande Oesterreich konnte durch Vermittlungen in die eigene sich wieder belebende Wirtschaft und durch Abgabe von Arbeitskräften in das Reich bereits ein wesentlicher Fortschritt erzielt werden. Die Zahl der Arbeitslosen wurde um 6 000 vermindert, obwohl sich auch im Mai noch zahlreiche Arbeitslose im Zuge der Eingliederung bei den Arbeitsämtern neu meldeten. Insgesamt wurden durch diese Aktion bisher 114 700 ausgeleitete Arbeitslose wieder in die Unterfertigung und Arbeitsvermittlung aufgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug in Oesterreich jetzt noch 351 000, liegt also noch etwas höher als die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Altreich. Die Zahl der Unterfertigten betrug 246 000 gegenüber 183 000 im Altreich.

Der genossenschaftliche Aufschwung

Der Warenumschlag überschritt zwei Milliarden Reichsmark

Köln, 11. Juni.

Rund 4000 Genossenschaftler aus allen Reichsteilen hatten sich am Sonnabendvormittag in Köln zur Haupttagung versammelt, von der wir bereits gestern in Darres Ausführungen berichteten. Nach kurzer Eröffnung durch den Präsidenten erstattete der Geschäftsführer des Reichsverbandes Dr. Stübgen im Jahresbericht. Aus dem reichen Zahlenmaterial seien nur wenige bemerkenswerte Ziffern hier wiedergegeben. Die Gesamtumsätze der Bezugs- und Abgabegenossenschaften stiegen von 686 Millionen Reichsmark in 1935 auf 739 Millionen Reichsmark in 1936. Der Warenumschlag zusammen mit den Hauptgenossenschaften und den Abgabegenossenschaften stiegen von 686 Milliarden Reichsmark im Geschäftsjahr 1935 auf 739 Milliarden Reichsmark in 1936/37 angezogen. 1937 wurden allein über 1000 neue Kartoffelabgabegenossenschaften durch die Genossenschaftliche Wirtschaftsbewertung eingestiftet. Außerdem wurden 2000 Saatgutreinigungsanlagen mit Reinigungsapparaten errichtet. Erhöhte Bedeutung gewannen die Kartoffelbearbeitungsbetriebe. Die Dorfpreise, das Rückgrat des ländlichen Genossenschaftswesens konnten die Gesamtumsätze von 1934 bis 1936 um 29,5 Milliarden auf 34,9 Milliarden steigern. Die Kreditgenossenschaften vermochten damit den vermehrten Kreditbedarf aus eigenen Mitteln zu decken und die Bankkredite weiter abzubauen.

Nach einer kurzen Pause — inzwischen sind der Reichsminister für Ernährung, Reichsbauernführer R. Walther Darre und Gauleiter Simon eingetroffen — leitete eine Ansprache des Präsidenten Stübgen über zu den Hauptvorarbeiten des Tages. Gauleiter Stübgen Gustav Simon begrüßte dann das Wort und zog eine Parallele zwischen zwei Männern, die im vorigen Jahrhundert im Gau Kölnen-Trier tätig gewesen waren, beide mit dem Ziel, die deutschen Menschen einzelner Berufsstände zusammenzuführen. Kaufmann, der Mann der bäuerlichen Genossenschaften, und Karl Marx, der Begründer des Klassenkampfgedankens. Der eine kam vom Westerland, der andere wurde in Trier geboren. In scharf formulierten plastischen Sägen entwarf der Redner ein Bild von den grundsätzlichen Verhältnisse in den Wesen und Wirken dieser beiden Männer. Der eine, ein Jude, besah nicht die Liebe zur Heimat, zum deutschen Volk. Er war der raumlose und ebensolche ruflose Jude; der andere aber, Kaufmann, ein Sohn unserer Heimat, blieb seinem Volke treu, und sein ganzes Wirken war gefleht auf die Liebe zu seiner Heimat, zu seinen Landsleuten und seinen bäuerlichen Genossen.

Kaufmann ist zu einem erheblichen Teil das deutsche Bauerntum vom jüdischen Auslandem erlöset, so daß späterhin unsere Bewegung den deutschen Bauern auf dem Lande erheblich erwiesen konnte, wo der jüdische Geist der Zersetzung nicht Fuß gefaßt hatte. Hierauf ergriff der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darre, das Wort zu seiner Rede, die wir bereits gestern veröffentlichten.

Banienartige Flucht der Bolschewisten

Albocacer befehlt — 2000 Bolschewisten gefangen

Silbao, 11. Juni.

An der Castellonfront fehlen trotz des stürmischen Wetters die nationalen Truppen mit unbeschreiblicher Wucht ihren Vormarsch auf Castellon fort. Im Küstenausschnitt konnte dort der seit einigen Tagen eingeleiteten Operationen die wichtige Stadt Albocacer befehlt werden. Von hier aus wurde die gesamte feindliche Front zwischen Alcanocacer und der Küste angegriffen. Die roten ergriffen panische Flucht, während die nationalen Angriffswellen auf beiden Hauptfronten, die vom Norden parallel der Küste nach Castellon vürten, unaufhaltsam vorrückten. Die Castellonfronten Alcanocacer und Torreblanca vor Castellon wurden befehlt. Die in diesem gewaltigen Vorstoß ausgefallene Front wurde die Hauptverteidigung Castellons dar, die nach Aussagen des roten Regierungschefs und

Kriegsministers Reguin eineinnehmbar sein sollte. Auf dem Castellon rüdte eine weitere nationale Angriffswelle unter General Garcia Valino vor, befehlt das Vorriick-Gebirge und erreichte die von Norden kommende Straße bei der Ortschaft Vorriick.

Die nationalen Truppen sind an dieser Stelle nur noch 10 Kilometer von Castellon entfernt. In 10 Kilometern hat man den Endpunkt dieser Vormarsch ein zu der größten nationalen Kriegserfolge dargestellt. In wenigen Stunden ist der gesamte Verteidigungsgürtel um Castellon ins Wanken geraten. Der in voller Fahrt zurückstühende Feind hat u. a. drei Batterien 105-Geschütze und zwei Panzerabwehrkanonen zurückgelassen. Eine nationale Kolonne machte allein über 500 Gefangene. Zeit gelteu noch gerieten über 2000 Bolschewisten in die Gefangenschaft.

Im Spiegel der Kultur

Aus Kunst und Kunsthandwerk

Kopien der Wartburg-Fresken

In den letzten Jahren hat der Weimarer Kunstmaler Professor Frölich von den weltberühmten Fresken Moritz von Schwind im Gießabstehung der Wartburg und von dem Bild des Bürgerkrieges künstlerisch vollendete Kopien hergestellt. Jetzt ist der Künstler erneut nach der Wartburg berufen worden, um nun auch von den Schwindischen Fresken im Sandgrafenau Kopien anzufertigen, da auch diese Fresken sehr unter der Feuchtigkeit des Mauerverwerks und unter den Temperaturschwankungen gelitten haben. Durch diese Kopien werden die Fresken der Nachwelt erhalten bleiben. Die Maßnahmen zur Erhaltung der Originale sichern leider keinen dauernden Erfolg.

Retfordpreise für Hogarth

Bei einer Versteigerung alter Meister, die bei Christie in London stattfand, entstand ein lebhafter Kampf um zwei Werke von Hogarth. Die beiden Gemälde „Morgens“ und „Nacht“ betitelt, gehören zu einer Reihe „Die vier Tageszeiten“, die einst Sir William Heathcote für 48 Pfund 6 Schilling von dem Künstler gekauft hatte. Nach beständigem Bieten wurden sie für 2520 Pfund einem englischen Sammler zugefallen. Im Gegenfall dazu erzielte ein großes Bild von Murillo „Die unbefleckte Empfängnis“, von dem es eine Reihe von Wiederholungen gibt, nur 1008 Pfund, während es im Jahre 1909 für 4800 Guineen verkauft worden war.

Aus Wissenschaft und Forschung

Archäologische Erforschung der Sahara

Am 27. Juni wird in Paris ein Sahara-Kongress eröffnet werden, der sich in erster Linie mit der alten Kultur dieses Gebietes und mit der Frage nach dem keltnerischen Antinoe, das 3500 Jahre zurückliegt, beschäftigen wird. Drei archäologische Expeditionen, die in verschiedenen Gegenden arbeiten, haben die

Aus dem Theater

Gründgens bei den Kronberger

„Samlet“-Festspielen
Auf Einladung der Dänischen Freilichtbühne wird Gustaf Gründgens bei den diesjährigen „Samlet“-Festspielen im Schlosshof von Kronberg in der Zeit vom 30. Juni bis 14. Juli mit Mittgeleiten der Berliner Staatlichen Schauspielbühne den Samlet spielen. In der Auf- führung, der die bekannte Inszenierung Vothar Mithels zugrunde liegt, wirken in weiteren Hauptrollen Marianne Hoppe, Hermine Körner, Walter Frank, Hans Leibelt, Paul Wildt, Gustav Knuth, Hans Georg Laubenthal und Günter Hadant mit.

Hans Schwarz-Aufführung in Hamburg

Die schon in Leipzig und Stettin erfolgreiche Komödie „Die Flucht ins Gefängnis“ von Hans Schwarz, dem Dichter des an zahlreichen Bühnen gespielten Schauspielers „Kring von Breiten“, wird am 16. 6. im Staatlichen Schauspielhaus Hamburg erkauftgeführt. — Zu Beginn der neuen Spielzeit bringen die Bühnen Wuppertal und Kiel das neueste Werk des Dichters „Der Kaiser und die Hermannschlacht“ gemeinsam zur Aufführung.

Oberammergau spielt im Sommer 1938

Als Anstalt zu den nächsten Passionspielen, die 1940 stattfinden, wird Oberammergau in diesem Sommer das „Bestspiel“ von Leo Weismantel aufzuführen, das auch schon 1933 die Jubiläumspassion von 1934 eingeleitet hat. Die Aufführungen, in denen fast sämtliche Hauptdarsteller der Passion mitwirken werden, beginnen Anfang Juli im Leubungstheater. Mit Orchester und Chor sind 80 Oberammergauer beteiligt. Das Spiel schildert die Entstehungsgeschichte der Passion, die bekanntlich auf ein Gelübde im Herbst 1633 zurückzuführen ist. Im Jahre 1933 hatte das „Bestspiel“ einen außerordentlichen Erfolg; damals waren alle 30 Aufführungen ausverkauft.

Festspielwoche 1938 im Festspieltheater der Reichsparteitage

Im Nürnberger Opernhaus, das im Jahre 1935 nach dem Willen des Führers neugefaltet

wurde, finden alljährlich zu Beginn des Sommer Festspiele der Oper und Operette statt. Die Festspielwoche 1938 wird in der Zeit vom 18. Juni bis 23. Juni vor allem Richard Wagner's „Meisterfänger“ und „Lohengrin“ in neuer Inszenierung bringen. Daneben werden von Operetten Jellers „Vogelhändler“, Scharf „Die lustige Witwe“ und „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung gelangen. Die Aufführungsliste folgt: 18. Juni „Lohengrin“, 19. Juni „Der Graf von Luxemburg“, 21. Juni „Der Vogelhändler“, 23. Juni „Die lustige Witwe“ und 23. Juni „Die Meisterfänger von Nürnberg“.

Aus der Musik

Eine neue Mascagni-Oper

Pietro Mascagni-Dyer, der kürzlich das 75. Lebensjahr vollendete, hat eine Oper „Die Welken und die Schwärze“ vollendet. Der Textbuch hat der bekannte italienische Dramatiker Mario Ghisalbetti geschrieben. Es behandelt den Kampf zwischen den Welken und den Schibellen in der Zeit der hohen staufen-Kaiser. Die Uraufführung der neuen Mascagni-Oper findet voraussichtlich in der nächsten Spielzeit in Rom statt.

Neues Opernhaus in Magdeburg

Die Stadt Magdeburg hat das Zentraltheater angekauft. Sie will dieses Theater, das im Jahre 1906 erbaut wurde und seitdem in der Hauptsache als Varietee- und Operettenbühne diente, einem gründlichen Aus- und Umbau unterziehen und es zum Städtischen Opernhaus umwandeln. Im Anschluß daran soll das bisherige Stadttheater, das seitler gleichzeitlich als Oper- und Schauspielhaus diente, modernisiert und zum großen Schauspielhaus Magdeburgs gemacht werden. Sobald diese Schritte ihren neuen Zweck dienlich gemacht sind, wird das alte Wilhelm-Theater, das gleichfalls der Stadt gehört und in dem heute in der Hauptsache Operetten und Lustspiele aufgeführt werden, abgebrochen werden, da es im Kern des Gebietes liegt, in dem eine gründliche Umstadtianerung durchgeführt werden soll.

Englischer Major nach Prag entführt

„Zur Nachprüfung von Zwischensfällen“
London, 11. Juni.
Die englische Regierung hat, wie die „Times“ bereits angekündigt, Major Sitten-Pratt zum Gefandten des Militäratlases in Prag ernannt. Der diplomatische Korrespondent von Reuters stellt hierzu fest, daß Major Sitten-Pratt den Militäratlas beiderseitig sei, „zur Nachprüfung von Zwischensfällen, die sich in der Tschechoslowakei ereignen können“. Sitten-Pratt habe über die Zwischensfälle seiner Regierung zu berichten. Major Sitten-Pratt hat sich bereits nach Prag begeben.

Herren Schulmniggs Spezialwagen

Wien, 11. Juni.
Bei einer Besichtigungsfahrt des kaiserlichen Automobil am 9. d. M. fiel in einer Wiener Autobahn eine selbst gebaute Wagenkarosserie auf. Die Arbeiter erklärten auf Befragen, daß dieser Wagen für den ehemaligen Bundeskanzler gebaut werden sollte. Wie wir nun erfahren, hat es mit dieser Bestellung eine ganz eigene Verbindung: Schon geraume Zeit vor seinem Tode verfiel Herr Schulmnigg einem sogenannten „Kugelsicherer“ Wagen bauen, Motorleistung 120 PS, mit völlig glatter Außenhaut. Die Zylinder sollten verrent und die Motorventile unter der Motorhaube gelagert werden. Schulmnigg ordnete ferner an, daß Verkleidung und Glas kugelsicher zu sein hätten. Daher wurden im Keller der Marokkaner-Kaserno Schutzhüllen verschiedener Maniktion mit Panzerplatten und Glas angebracht, die aber nicht völlig zur Zufriedenheit des Kanzlers verlaufen sein sollten. Jedemfalls wurden die Wände für 2 Millimeter dick projektiert, Fenster und Windschutzscheiben wurden von 30 Millimeter dicke vorgegeben. Für diese Fenster von 16 bzw. 32 Kilogramm Gewicht wurden eigene Spezialwagen angefertigt.

Diese Angaben erklären ein Gerücht aus der Verbotzeit, nach dem Schulmnigg in einem kugelsicheren Wagen reisen sollte. Zu der Ausführung dieses Ungetüms von Panzerwagen ist es allerdings nicht mehr gekommen, wie der Augenchein zeigt. War der Mut des Auftraggebers schließlich wieder gewachsen, oder war die Erkenntnis mangelhaft, daß Kugelsicherheit töten kann als Revolverkugeln?

„Tag der deutschen Arbeit“ in Oberösterreich verboten

Am 15. Mai d. J. hatte, wie aus Rattowitz berichtet wurde, die deutsche Gruppe den alljährlichen „Tag der deutl. Arbeit“, der von der Jungdeutschen Partei mit einer Großkundgebung geplant war, begehren wollen. Die Polizeidirektion Rattowitz hat nun ihre bereits erteilte Genehmigung zur Abhaltung der Großkundgebung zurückgezogen und die Veranstaltung „aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ verboten. Dieses plötzliche Verbot der Rattowitz-Polizei hat innerhalb der deutschen Gruppe in der Jungdeutschen Partei ein lebhaftes Vernehmen ausgelöst. Das Verbot ist auch durch nichts gerechtfertigt; denn die seit dem Jahre 1936 alljährlich durchgeführten „Tage der deutschen Arbeit“ sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Erzgebirg-Bilderbogen

Eindrücke aus dem deutschen Südeisenland
Von Fritz Uhl
Die Stadt des Radiums

Ich war erst in Karlsbad, aber was soll ich von Karlsbad viel sehn? Es ist der einzige Ort in Deutsch-Sud. — Und von dem jeder etwas weiß. Nur wissen manche nicht, daß es kein tschechisches, sondern ein deutsches Bad ist.

Aber von Karlsbad ist kein weiter Weg nach einem andern Ort, der genip der merkwürdigen im ganzen Erzgebirge ist: St. Joachimsthal, 650 Meter hoch in den Bergen und am Fuß des höchsten Erzgebirgsgebirges, des Reishergs, gelegen. Als ich von oben zuerst auf seine Häuser herunterstautte, blieb ich fasslos vor Staunen: wie ein endloser Baumstamm zog es sich eingehängt durch ein tiefes, schattiges Tal, und den Hintergrund schloß eine Querreihe ab mit mächtigen neuen, unerwarteten Gebäuden. Sonst sah alles recht alt aus; ein Burgsturm schien an längst vergangene Größe zu denken. Dem war auch so. St. Joachimsthal hatte vor 500 Jahren eine große Zeit, reiche Silbergruben reicherlegten den Namen des Gebirges, 30 000 Menschen wohnten dort, manche in herrlichen Patrizierhäusern, Gießereien blühten mit dem Reichtum, und über 8000 Bergleute förderten das Silber aus der Erde. Hier wurde dann die ersten jener Münzen geprägt, für die Europa, die Vereinigten Staaten und Mexiko die Stadt noch heute dank schulden, die „Joachimsthaler“, später kurz die „Taler“ genannt. Das Museum zeigt davon noch erstaunliche Stücke.

Der Dreißigjährige Krieg vernichtete den Wohlstand, ein Brand im letzten Jahrhundert die meisten alten Bauten. Und doch ist der Ort heute wieder eine Weltberühmtheit geworden; man entdeckte radiumhaltige Quellen und radiumhaltige Uranerzgebirge, und als man die Bedeutung dieses Elements erkannt hatte, wurde St. Joachimsthal das erste Radiumbad der Welt. Ein Badehaus und ein Verstrahlungsbrunnen bringen Heilung und in einer Radiumfabrik wird der kostbare Stoff aus dem Erz

Starke Erdbeben in Westeuropa

Zentrum Belgien — Ausstrahlungen nach Frankreich, zur Nordsee und zum Rhein

Paris in den Straßen Brüssels

Brüssel, 11. Juni.
Weite Teile Belgiens wurden am Sonnabendmittag durch ein Erdbeben erschüttert, das etwa eine halbe Minute andauerte. In mehreren Stadtteilen Brüssels führten die Schornsteine von den Häusern auf die Straßen. In vielen Häusern bildeten sich Risse in den Wänden. Ein Haus in der Brüsseler Vorstadt Cervebe stürzte völlig ein. Auch mehrere Fabrikschornsteine brachen zusammen. Zahlreiche Telefonverbindungen und Gasleitungen wurden gerissen. Der Einwohner Brüssels bewachte sich eine Panik, und sie eilten bei den ersten Erdstößen zu Tausenden auf die Straßen. Es werden mehrere Verletzte gemeldet. Auch aus der Provinz werden größere Schäden gemeldet. Im Observatorium von Uccles wurden durch das Beben alle Apparate außer Betrieb gesetzt.

Brüssel, 11. Juni.

In Belgien ist kurz nach 14.00 Uhr erneut ein Beben verspürt worden. Nach den Feststellungen der Erdbebenwarte von Brüssel befindet sich das Epizentrum dieses Erdbebens etwa 60 Kilometer westlich von Brüssel in Richtung der Nordsee. Man vermutet, daß auch die ersten beiden Stöße ihr Epizentrum in Belgien hatten.

Die Polizei traf sofort besondere Sicherheitsmaßnahmen und entfernte das Publikum von allen Gebäuden, die einzustürzen drohten. In mehreren Häusern Frankreichs wurde das Beben sehr stark verspürt. In mehreren Häusern fielen Bilder von den Wänden. Auch in der Gasse des Justizpalastes von Gent bildete sich ein großer Riß. Aus vielen Städten wird berichtet, daß die Bewohner in eine Panik gerieten, und fluchtartig die Häuser und Geschäfte verließen. In Brügge mußten mehrere Straßen von der Polizei gesperrt werden, da zahlreiche Schornsteine und Mauerstücke herabgefielen waren. Von einem alten Turmgehock fiel ein großer Stein unter die Passanten, verletzte aber niemand.

Das Erdbeben, das in Brüssel verzeichnet wurde, ist auch in Paris, Lille und Compiegne, Dintrichen und anderen nordfranzösischen Städten registriert worden. Vor allem im Norden der französischen Kansthal wurde es von den Bewohnern der höheren Häuser besonders deutlich verspürt. In Lille sind an einigen Häusern Risse zu verzeichnen. Ganz besonders stark wurde das Erdbeben jedoch in Roubaix verspürt. Die Häuser stittern, als ob ein schwerer Lastwagen durch die Straßen fahre. Die Fußgänger auf den Straßen äußern den Eindruck, als ob sie auf einem festem mit dem festen Boden verloren hätten. Alles stürzte erschrocken auf die Straßen. Fast sämtliche elektrische Uhren blieben stehen und auch der Rundfunk setzte aus. In verschiedenen Stadtteilen führten die Schornsteine ein.

In Doucoring bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Die Kirche der Stadt, die von der gerade eine Hochzeit stattfand, war im Augenblick leer, ebenso wie die Kaffeehäuser, die um die Mittagszeit gewöhnlich stark besucht sind. In den Wohnhäusern wurden die Einwohner zum Teil zu Boden geschleudert, Möbel wurden von der Stelle gerückt oder

stürzten sogar um. Etwa 20 Schornsteine sind eingestürzt. Zahlreiche Personen sollen leicht verletzt worden sein.

Festige Erdhöhe auch in Westdeutschland

Köln, 11. Juni.
Am Sonnabendmittag um 12.01 Uhr stellte die Erdbebenwarte in Aachen zwei Erdstöße fest, besonders im Aachener Gebiet und im angrenzenden holländischen Grenzgebiet verhältnismäßig stark aufraten. Soweit bisher

Japans Flotte greift ein

Gefahrengefahr für ausländische Schiffe
Schiffwasseralarm im Yangtschai

Schanghai, 11. Juni.
Die Japaner haben jetzt auch auf dem Yangtse die Operationen gegen Hanfan begonnen. Auf Veranlassung des japanischen Flottenchefs hat heute der japanische Vorkommandant die Vertreter der fremden Mächte ersucht, für die baldige Zurückziehung der fremden Kriegsschiffe auf dem Flußabschnitt zwischen Wuhu und Hanfan Sorge zu tragen. Der japanische Flottenchef wies sogar auf die Notwendigkeit hin, die fremden Schiffe bis Hanfan zurückzuziehen, um Zwischenfälle bei den auf dem Fluß vorgetragenen Angriffen gegen Hanfan zu vermeiden.

In Verbindung mit den Aktionen der japanischen Flotte dauert der Aufmarsch der japanischen Kansthalflotte vor dem großen Hanfan-Schlacht an. Die Chinesen gehen aus ihren vorderen Stellungen langsam auf die erste Hanfanstellung zurück. Gegenwärtig werden nur unbedeutende Teilgefechte von der lang ausgehenden Front gemeldet. Größere Kämpfe sind erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Man erwartete von Fochiofferlata-trophen zu bringen eine neue dramatische Note in das große Schlachtfeld des Yangtschais. Der Sturm hielt sich, und schon die ersten Lebensverlustmeldungen lassen Entsetz befürchten. Im übrigen scheint die Nachricht zu bestätigen, daß die Chinesen am selben Fluß Dämme durchbrechen in der Absicht, dem Feinde Schwierigkeiten zu bereiten.

Das Weimarer Kulturlager

Weimar, 11. Juni.
In dem der kulturellen Ausrichtung und Festigung gewidmeten Lager des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung stand im weiteren Verlauf vor allem der Gedanke des gemeinschaftlichen Lebens. Ein Mittelpunkt. Ueber die Ehrlichkeit und Ehrhaftigkeit in der Gestaltung eines Kunstwerkes sprach Professor Noe-meyer und Professor Müller-Baltau. Ihre Ausführungen über richtig gepflegte deutsche Sprache und richtig gepflegtes deutsches Lied fanden begeisterte Zustimmung. Dann las der Dichter Hans Carossa eine seiner besten letzten Dichtungen aus dem Kriege.

In einem unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum und der Stabskapelle des Weimarer Nationaltheaters durchgeführten

festlichen, sind größere Schäden nicht aufgetreten, wenn sich auch in vielen Wohnungen Gegenstände verfliegen. Gegenwärtig in Köln die zwei Erdstöße wahrzunehmen, die jeweils etwa eine Sekunde dauerten. Besonders in den höheren Stockwerken der Häuser wirkten die Erdstöße aus, in denen schwerere Wüstestücke von der Stelle gehoben wurden. Auch die Bilder an der Wand veränderten ihre Lage. Große Meldungen liegen aus Düsseldorf, Aachen und Aachen sowie darüber hinaus auf dem ganzen westdeutschen Gebiet vor.

welchevollen Kansthal bereinigte sich die Lagerbesatzung in Ehrlich auf den großen Helfern deutscher Musik und denen, die ihre große Kunst in den Dienst dieser Meister stellten: Eugen Jochum und sein Orchester, Georg Kulenkampff und Gerhard Hüß.

Wie eng der Zusammenhang zwischen diesen Veranstaltungen und dem Lagerbetrieb ist, geht deutlich aus dem morgendlichen Programm fest. Die Künstler brauchen im Lager hervor, wo sie auch den Ausführungen des Leiters des Kulturkreises der SA, Oberführer Klähn, beizuhören. Gelegentlich entwickelte in Anwesenheit des Chefs der thüringischen SA, Gruppenführer Günther, die Grundzüge der kulturellen Arbeit der SA. Diese Arbeit ist, wie er ausführte, für die SA ein Mittel der Erziehung. Selbsttätige Haltung in der Kunst und bei Künstlern werden angestrebt. So stellte der Vortragende den Sektor dar, den die SA im Kulturleben der nationalsozialistischen Bewegung einigt.

Zornau richtet schweren Schaden an

Am 10. Juni in Zornau wird gemeldet, daß ein Tornado in den frühen Morgenstunden das dort in der Nähe gelegene Dorf Zornau vernichtete. Es wurden 18 Menschen getötet, 40 verletzt, von ihnen ein Teil schwer. Der Sturm richtete auch schweren Schaden an. 25 Häuser wurden zerstört. Man vermutet, daß mehrere Opfer unter den Trümmern begraben liegen. Die herbeigerufene Nationalgarde leistete die erste Hilfe.

Zum Samstag 1938 in Duisburg entbot in Vertretung des Reichsverkehrsministers Dr. Dormüller Staatssekretär Roennig den Willkommungs der Reichsregierung. Der Staatssekretär würdigte in seiner Ansprache die große Bedeutung der Duisburg- und Ruhrwerke, die mit einem Umsatz von 3,2 Milliarden Tonne im Vorkriegsjahr weit an der Spitze stünden.

Im französischen Grenzort Orléans traf am 10. Juni ein schweres Gewitter ein. Es sind die letzte der aus 200 Personen bestehenden Rettungsgemeinschaften teilweise getötet oder gefangen genommen wurde.

Das Sandkühnort Arabi Scharti, das bereits vor kurzem von einem türkischen Trupp überfallen worden war, wurde in der Nacht zum Sonnabend von dem gleichen Trupp wiederum angegriffen und niedergebrannt.

die Grenze gelaufen und zieht quer durch seinen friedlichen Weg bis zur Eger. Da hat sich oben ein seltsamer Winkel gebildet. Drüben liegen Klingenthal und Markneukirchen, im Böhmischem saum eine Stunde von der Grenze Graslitz; es sind die Städte der Musikinstrumentenmacher. In großen Fabriken und kleinen Heimbetrieben wird das Gewerbe geübt.

„Holzblasinstrumente“ steht an einem Haus, am andern „Wechblasinstrumente“ oder „Saiten“, an einem las ich „Plattschrauben und Kapseln für Saxophon und Klarinette“, — für alles ist vorgefertigt. Die Stadt hat eine eigene Musikschule, und das Graslitzer Kinderorchester ist in ganzen Land bekannt; als ich eine Woche vorher im Osten in Reichenberg war, kam es gerade durch und gab unter großem Beifall seine Konzerte.

Die Frauen dagegen haben sich dem „Stoppfen“ von Gardinen verschrieben, hoden den

Tag über an den Stoppfrämen und zaubern Musik in die gekletterten Rehe. Nirgend habe ich so viele verschiedeneartig gezeigte, faubere weisse Vorhänge von den Fenstern gesehen wie in Graslitz.

Wenn ein Gebirge den Ruhm verdient, freundlich und einladend genannt zu werden, so ist es das Erzgebirge; Wasser in Fülle, überall Menschen, Felder und Wiesen zwischen dem Wald, und weite, offene Sohlflächen. Davor die üppigen, nach Wäldern steilfallenden grünen Gründe, die sanft ins Tal der Eger münden. Diese Freundlichkeit ist nun den vielen, zu vielen Bewohnern, die sich ihr überließen, zum Unheil geworden, seit Industrie und Abfall verlagern, herrscht bittere Not allenthalben. Graslitz im besonderen ist der schlimmste Glendebzirkel im ganzen Staat. Die Instrumentenmacher und Gardinenpflegerinnen sind dem Hunger ausgeliefert.

Altromische Schmiehe in England ausgegraben

Bei den letzten Ausgrabungen in Dordchester, dem alten Durnoaria, wurden eine Reihe wichtiger Entdeckungen gemacht, die Kunde von dem städtischen Leben in der römischen Zeit Englands geben. Neben einem Industriegebäude mit einer Anzahl Oefen und dem Teil einer Straße erragte besondere Aufmerksamkeit eine Schmiehe mit einem Herd, der aus Kalksteinblöcken gebaut war. Auffällig dabei waren zwei Reihen von Tierknochen, die auf beiden Seiten angebracht waren. Diese Knochen, sorgfältig in den Kall gewebert, hatten augenscheinlich irgendeine abergläubische Bedeutung. In der Nähe der Schmiehe wurden eine Menge Eisenfunde und auch eine Anzahl Münzen aus dem dritten Jahrhundert sowie Spielmarken gefunden.

Fast 30 Büchsen für das „Frankenburger Würfelspiel“

Eberhard Wolfgang Möllers, „Frankenburger Würfelspiel“, herausgeführt im August

1936 anläßlich der Olympischen Spiele auf der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin, wurde bisher in folgenden Städten teils im Freiraum, teils im geschlossenen Theater gespielt: Berlin (Theater der Jugend), Witten, Bochum, Borna, Braunschweig, Bremen (Staats-theater), Glatz, Kassel, Weimar, Erfurt, Gera, Gladbach, Rheide, Halle a. d. S., Hermannstadt/Liebenburg, Kamen, Naumburg, Oldenburg, Passau und Tilsit. Für die Freilichtspiele Sommer 1938 liegen bisher folgende Annahmen vor: Naumburg-Altena (Deutsches Volkstheater), Tilsit (Dr. Lehmann), Freilichtbühne Tannenberg (Stadttheater), Göttingen, Tilsit (Dr. Bauer), Freilichtbühne Barnitz (Stadttheater), Carlsbrunn, Tilsit (Max Krauß), Aachen, Korbach/Hessen, Schwarzenberg/Sa., Waldhofen (Wiederbühne), und aus dem süddeutschen Gebiet: Brunn, Zellitz/Schönnau und Jarm. Dieser festliche Erfolg des Werkes ist bemerkenswert, da es sich beim „Frankenburger Würfelspiel“ wesentlich um einen frühen Versuch zur grundlegenden Erneuerung eines dichteren Volksstückes im Freiraum handelt. Eine Volksausgabe des „Frankenburger Würfelspiels“ ist im Theaterverlag Langen/Müller, Berlin, erschienen.

Gottesgab

Ich stieg von der Radiumfabrik auf den Reisherg. Als ich nach einer Stunde auf 1028 Meter Höhe war, stand ich auf dem Mariplatz des Dries Gottesgab, der sich mit Watzli die höchstgelegene Stadt Mitteleuropas nennt. Ich nehme an, daß es mit Recht geschieht; aber zu beneiden fand ich die Gottesgaber Bewohner nicht um diesen Ruhm. Denn auf der moorigen Hochebene wächst nichts als schlechtes Gras und Tannenbäume, so daß es mit ein Rästel war, wovon die hochgeborenen Leute hier lebten.

Wald sah ich, daß jedes dritte Geschäft ein „Epihengeschäft“ war. Hier werden in mühevoller, augenverderbender, schlechthaltiger Heimarbeit die feinen Sachen geflochten, die den Städter entzücken. Aber dieses Gewerbe ist heute ebenso tot wie der Fremdenverkehr, der sonst, zu Schluß und Erholung, Reichsdeutsche mit Geld in das Städtchen brachte.

Nur eine Viertelstunde entfernt läuft die Grenze, vom reichsdeutschen Boden drüben steht der andere hohe Berg, der Fichtelberg, herüber auf den böhmischen Reisherg, und Gottesgab liegt heute verzwiefelt zwischen beiden. Die Drie bilden sprechen den gleichen süddeutschen Dialekt wie die drüben, und manche liegen einander zum Greifen nahe; aber Grenzlinie für die böhmischen Bewohner werden nur in Ausnahmefällen ausgefüllt, jede Verbindung soll nach dem Wunsch der Prager Regierenden unterbrochen werden.

Stadt der Musikinstrumentenmacher

Ein Stück weiter im Westen, wo das Erzgebirge schon anfängt, sich in flachere Ausläufer zu verketten, kommt das sanfte, vielgebundene Fließchen Zwobau vom Reich über



Ganz auf Sommer eingestellt -

sind unsere leichten, einfarbigen und bunten Kleider - hellen Leinen-Kostüme und Mäntel. Jewel-Seiden-Mäntel und hellen Blusen. Für Ihre Sommerreise wählen Sie schon jetzt in Ruhe aus unserer geschmackvoll zusammengestellten Auswahl

Lange Straße 60 Ecke Gröbenstraße
Melching

DER RÄUMUNGS-VERKAUF BRINGT

Anzügestoffe

beste Wollkammgarne und Cheviots aus ersten Webereien

Für den Straßen-Anzug
Meter **16.50 15.25 13.25 11.75 9.75 7.25**

Für den dunklen, soliden Anzug
Meter **17.00 14.75 13.50 10.25 8.75 6.75**

Für den praktischen Gebrauchs-Anzug strapazierfähige Cheviot - Qualitäten
Meter **6.25 7.80 8.75 10.75**

Gerhard Bruns

Ecke Haaren- und Mottenstraße



Herrlich Korsett-Spezial-Haus
Gaststraße 20 a-b

Preiswerte Möbel

aber immer nur beste Qualitätsarbeit, finden Sie in reicher Auswahl bei

Rosenbohm Das Möbelhaus am Pferdemarkt
Annahme von Ehestandsdarlehen

Ihre Schmucksachen

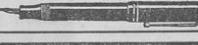
die nachgesehen, repariert oder umgearbeitet werden sollen, bitte ich schon jetzt zu bringen, damit sie **zur Sommerreise** sorgfältig und rechtzeitig fertiggestellt werden können

Gold- u. Silberschmiede Adolf Götting
Inhaber Heinz Giller, Lange Straße 58

Verlobungsringe

Kronl. Müller
Nadostenstraße 64

Beim Füllhalterkauf Papier-Onken fragen



Beleuchtungskörper Lampenschirme usw.

Für jeden Raum etwas Passendes - Moderne Formen - Große Auswahl Niedrige Preise - Ethilfe - Ehestandsdarlehen usw.

Fachgeschäft **H. Herborth** Haarenstraße 3
neb. Lange Str.



Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Sonntag, 12. 6., 20-23:
Das kleine Solfonzert
Preisgruppe II
Montag, 13. 6., 20-22½:
Abd.
Das kleine Solfonzert
Preisgruppe II
Dienstag, 14. 6., 20-21½:
Auserordentliches Konzert zugunsten der NSZ, „Sinfonie in D-Dur“, 9. Sinfonie von Beethoven.
0.50 bis 3.- RM
Mittwoch, 15. 6., 20-23:
Abd. 11 A
Das kleine Solfonzert
Preisgruppe II
Donnerstag, 16. 6., 20 bis 22½:
Abschied Greta Schelbenhofer, Greta Bahnschicht, Tosca
Preisgruppe I
Freitag, 17. 6., 20-21½:
Abschied Gisela Heber
Langabend
Preisgruppe III
Sonntag, 18. 6., 20:
Sommerabendstück des Staatstheaters im Jubiläum.
Sonntag, 19. 6., 20-23:
Abschied Alexander Bonto, Walter Bäumer
Das kleine Solfonzert
Preisgruppe II
Schluß der Spielzeit
• Veranstaltungsring der NSZ
50 % Ermäßigung



Diese Marke dient Ihrem Schutz, sie bürgt für die gleichbleibende Güte einer Seife, für **Warta** mit Hautnahrung.
Stück 18 A • gr. Stück 28 A

ZentRa-Uhren

Zafchen-, Armbands-, Tischuhren, gutgehend, preiswert

Georg Krüger
Inb. Fr. Gurrli, am Markt

Tadellos frisiert

W. Schwarz wird die Dame bei Adorfstr. 86 Ecke Bürgerstraße

Briefmarkenlammlung

Einzelmarken und alte Korrespondenzen zu kaufen gel. Eintreffe auf der Durchreise demnachst hier. Schreib. Sie sof. an Karl Hennig, Hamburg 39.

Ein guter Name für gute Schuhe
Sindner
OLDENBURGER SCHUHLAGER
INH. GIESKE • LANGSTR. 85

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Jlise Drescher
Helmut Kuczynski
Unteroffizier Kdo - Stab Kriegsschule Hannover
Oldenburg, den 12. Juni 1938 Hannover-Wiesenan
Ofener Straße 48

Ihre Verlobung geben bekannt

Ella Schumacher
Adolf Drewes
Bürgerfelde Juni 1938 Ohmstede

Die Geburt unserer Tochter Karin zeigen wir hochehrfroh an

Henry Möller und Frau geb. Marx
Oldenburg, den 11. Juni 1938 zzt. Pius-Hospital

Statt Karten

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem Reichsluftfahrtbund, den Ortsgruppen, Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe, dem Zwischenabner Schützenverein, der Wirtschaftsgruppe Galtjätten- und Beberbergungsgewerbe, Herrn Dechant Krone für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Nachbarn und Bekannten, unseren

herzlichen Dank

Wwe. Elisabeth Bergmann
nebst Kindern und Angehörigen.

Oldenburg, den 12. Juni 1938.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Frau Helene Henneke geb. Büßing
Hermann Reichhof und Frau Emma geb. Büßing
und Angehörige.

Oldenburg, den 11. Juni 1938.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

Herrn. Klotzger
nebst allen Angehörigen.

Wahlhof, den 12. Juni 1938.



Am Donnerstag, dem 9. Juni 1938, abends gegen 22 Uhr, verstarb unser Parteigenosse

Karl Löber

Gauhauptstellenleiter der NSDAP

Er war uns 5 Jahre lang ein guter Arbeitskamerad und hat allezeit eine vorbildliche Einsatzbereitschaft für den Führer bewiesen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bruno Dieckelmann
Gauobmann der DAF
M. d. R.

Weinrichs Beerdigungs-Institut
Donnerschwer Straße 31
Telephon 4523
Größtes Sargmagazin Oldenburgs. Gegr. 1910
Überführung Verstorbener mit neuem Leichenauto

Nepheloma-Krankheit unterläßt die Funktionen der Niere.

H. W. Gerdes, Reformhaus, Schüttlingstr. 5

Kaufe Einzeilmöbel und ganze Einrichtungen August Schmid, Ritterstraße 8, Ruf 4359, neb. der Hauptstr.



Mit Lebewohl
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Bleichrose (S.P.L.) 60 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Theater-Drog. Fr. Henkel, Gaststr. 28; Germania-Drog. Fr. Kropf, Heilig. zeltstr. 15 und Damm-Drogerie, Damm 32; Centr.-Drog. P. Otte, Lange Str. 31; Med.-Drog. Apoth. Th. Storandt, Haarenstr. 44; Stau-Drogerie G. Wessels, Stautstraße 15

Tadellos und flott

bedient wird der Herr im **Friseur-Salon Jonny Hellbusch** Ritterstraße 13

Kaufm. Privatschule W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12
Kursus in **Kurzschrift, Maschinenschreib., amerik. Buchf.** f. Personen über 18 Jahre, beginnend **8. August**

Lindenhof

Das gute Bierlokal **Edo Saathoff** Saal u. Klubzimmer

Schwarzwälder Kirchwasser
" Wildkirchwasser
" Mirabellengeist
Himbeergeist
Zweischentwasser
Theodor Wille, Lange 42.

Aerzietafel

Zurück

Dr. Rommel
Facharzt für innere Krankheiten

Zurück

Dr. med. Kuhlmann
Hauptstraße 4

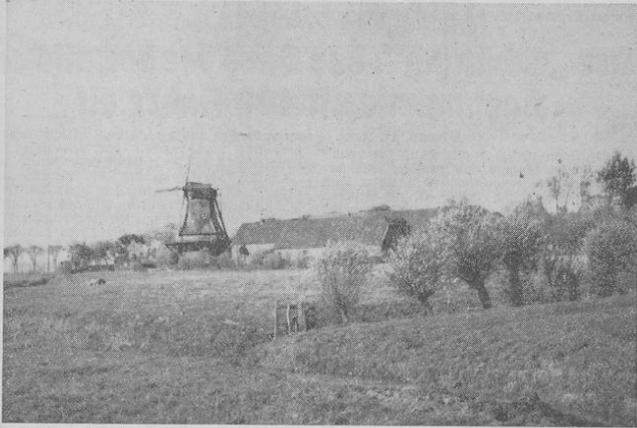
Zurück

Zahnarzt Dr. Grund
Osternburg, Bremer Str. 22

Aus der Oldenburger Heimat

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 12. Juni 1938 / Nr. 17

Vom Staatlichen Denkmalschutz und von neuen Eintragungen in die Denkmalliste



Marschenlandschaft mit Weidenbuschweert Aufnahmen (A): Nachr.-Archiv

Das Oldenburgische Denkmalschutzgesetz wurde schon am 18. Mai 1911 verfaßt. Seitdem ist in allen Kreisen mit großer Sorgfalt danach gehandelt und auf den verschiedenen Gebieten ein staatlicher Schutz ausgesprochen worden. Es handelt sich nach diesem Gesetze um

Naturreisender, d. h. Bauwerke, deren Erhaltung wegen ihrer kunsthistorischen oder sonstigen geschichtlichen Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt. Dazu gehören auch die Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit, z. B. Großsteingräber, Hügelgräber, Burgen, Burgwälle, Schanzen, Landwehren usw.

Naturreisender, d. h. besonders charakteristische Gebilde der heimatischen Natur, wie Seen, Wasserläufe, Hügel, Felsen, Bäume usw., deren Erhaltung aus geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Rücksichten auf die landschaftliche Schönheit oder Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

die Umgebung von Bau- und Naturreisenden, d. h. bewegliche Gegenstände, auch Urkunden, deren Erhaltung wegen ihrer Bedeutung für die Kunst-, Kultur- und Naturgeschichte des Landes im öffentlichen Interesse liegt.

In der Erde verborgene und bewegliche oder bewegliche Gegenstände von kulturgeschichtlicher oder sonstiger geschichtlicher Bedeutung.

Um überall im Lande auf diese Arten von beachtenswerten Stätten und Gegenständen aufmerksam gemacht zu werden, hat die Denkmalschutzbehörde Vertrauensmänner ernannt, die darüber zu berichten haben, ob und wo wichtige Natur- und Kulturdenkmäler oder ihre Umgebung gefährdet sind. Sieher gehören bemerkenswerte alte Glodentürme, Grabdenkmäler, alte friesische und niederländische Bauwerke, Windmühlen, Ziehbrunnen und ähnliche Bauwerke, die besondere Merkmale unserer heimischen Landschaft darstellen.

Der Staatliche Landschaftsschutz bezieht sich auf die Erhaltung der natürlichen Landschaft und ihrer eigentümlichen Formen.



Kapelle in Vefsen — Amt Cloppenburg

Bekanntlich ist auch ein Reichs-Naturreisender gegen die Vermuttung von Landschaften und zum Schutz des Landschaftsbildes erlassen worden. Dabin gehört z. B. die Erhaltung der in unserer Landschaft so einzigartig wirkenden **Waldheiden**, die ein Grundstück oder eine Wiese begrenzen, außerdem die Erhaltung der zwischen den Hütten und Feldweiden liegenden, mit Gestrüpp, Buschwerk und einzelnen Büumen bestandenen **Geländestreifen**. Beachtet werden sollen auch die an den Waldhängen lebenden einzelnen Buchen und Eichen, sowie die im Gelände liegenden kleinen **Feldsteine**, **Stümpfe** usw. Diese Eigentümlichkeiten und Merkmale der Landschaft haben nicht nur einen Wert in bezug auf den Reiz dieser Landschaft, sie haben als **Wissensquellen** für die heimische Vogelwelt auch unmittelbaren Nutzen, da diese Vogelarten das Ungeziefer der Obst- und Gartenpflanzen vertilgen.

In den letzten Monaten des Jahres 1937 und Anfang 1938 sind die

Eintragungen folgender Bauendenkmäler und ihrer Umgebung vorgenommen:

Im Oldenburg: Ein Grabhügel südlich des Weges zum Bisseter Brautgarn in der Gemeinde Grodenhagen, ein Hügelgrab in der Gemeinde Wardenburg, acht Grabhügel in der Landgemeinde Wilbeshausen in der Vefstruper Heide, vier Hügelgräber in der Stadtgemeinde Wilbeshausen, ein Hügelgrab ebendort, ein weiteres Hügelgrab ebendort, ein Grabhügel bei Althorn, Gemeinde Grodenhagen, Duxenberg und Raal in der Stadtgemeinde Wilbeshausen, Kirche und Kirchturm in Vefdingen, Kirche und Kirchturm in Hatten, drei Hügel in der Stadtgemeinde Wilbeshausen, weitere drei Hügel ebendort;

Im Cloppenburg: Drei Grabhügel in der Gemeinde Königen, Drischagel, zwei Grabhügel in der Gemeinde Lastrup, Drischagel, ein Hügelgrabebfeld ebendort, zwei Grabhügel ebendort, in der Drischagel, ein Grabhügel in der Gemeinde Essen, Uptoch, das Museumsdorf Cloppenburg und sein Gelände, ein Hügelgrabebfeld in der Gemeinde Lastrup, sechs Grabhügel ebendort, ein Grabhügel in der Gemeinde Essen, ein Hügelgrab in der Gemeinde Königen, ein Grabhügel daselbst;

Im Wefesermarsch: Bohlenweg im Graasmoor und Rodenmoor, Gemeinde Moorrien (Wardenfleth), alte Sonnenur aus Sandstein in Burchave, Pastorengärten, Romanischer

Taufstein aus Granit daselbst, eine Barocktür in Weichshausen, Kirche und Kirchturm in Strickhausen, Weren, Genshamm;

Im Friesland: ein Steinlaminaus dem Jahre 1550 im Lande Seedeich im Hamde des Bauern Vorbers, Kirche und Umgebung von Aecum, die Apotheke in Barel, Kirche und Umgebung in Cleverns, Kirche und Kirchturm in Schorrens, alte Glocke vom Weibdorf auf Wangerooge mit Aufschrift „Der Vorbeer-Baum“, 18. Jahrhundert, zur Zeit in Kurhaufe, eine andere alte Glocke im Hofe vom Hotel Kaiserhof;

Im Bechta: Kapontier mit Umgebung der Stadtgemeinde Bechta, eine St. Nepomuk-Figur auf der Brücke über den sogenannten Neponmutanal in Bechta;

Im merland: Küstereigebäude in Biefesse.

Von früheren Eintragungen der Jahre 1935 und 1936 seien folgende erwähnt:

Im Oldenburg: vier beschädigte Hügelgräber — Stenum in den Bergen und vier Hügelgräber und Umgebung des Katasterbezirks Sandertese, ein Großsteingrab in Eickthunen, Gemeinde Sandertese, vier große Eichen der Stadtgemeinde Oldenburg, Katasterbezirk Hienburga, Ecke Bremer/Kloppenburg Straße, Umgebung des Steinbrennens „Glaner Braut“, Katasterbezirk Landgemeinde Wilbeshausen, der Petersberg, Gemeinde Vefdingen, das Lager Meer, Gemeinde Grodenhagen;

Im Wefesermarsch: eine große Eiche, Gemeinde Wobbehausen, alter Epitaph-Plattensarg, Stadtgemeinde Nordenham, drei alte Eichen, Gemeinde Debesdorf, eine Blutbuche, Gemeinde Burchave, Katasterbezirk Langwarden, je ein Eichenbaum, Gemeinde Burchave, Katasterbezirk Langwarden, Steinhaus Friesenfrickendorf, Gemeinde Burchave, Katasterbezirk Langwarden, zwei alte humartige Eichen, Gemeinde Hohenfricken, eine Saintbunden-Alder, eine Blutbuche und die alten Kolanien, Eichen und Sainbunden im vormaligen Amtsgarten der Gemeinde Hohenfricken, ebenfalls dori drei große Blutbuchen sowie vier große, schön gezeichnete Ulmen, eine alte kupferne Schale, sogenannte Schüsselhülle bzw. Superbia-Schale in Verne bei Gollum, Strums die Warte, Gemeinde Stebingen, Katasterbezirk Bardevisch;

Im Cloppenburg: Altes Feuerhaus und Nebengebäude, Stadtgemeinde Friesovuhne, Katasterbezirk Marthausen, Kapelle zu Vefsen,



Alte Wangerooger Glocke vom ehem. Weibdorf (16. Jahrhundert)

altes niederländisches Bauernhaus mit Heufammer, Gemeinde Saterland, Katasterbezirk Ramslof, alter Epitaph von 1651 mit zwei davorliegenden Eichen, Stadtgemeinde Friesovuhne;

Im Friesland: das Heiligatium, eine Glocke, zwölf Eichen, Gemeinde Vefdingen, Katasterbezirk Schorrens, der Roffkaalen daselbst, im Heimatmuseum jeder die Münzsammlung des verstorbenen Pfarrers Gramberg, Fietl, Fischreiberkolonie in Fischhausen, Gemeinde Minsen, Katasterbezirk Wülpels, eine fünfstämmige Ulme, eine dreistämmige Wäste, eine Kofstanie, eine Gelfestanie, Stadtgemeinde Barel.

Obige Aufzählung aus der Staatlichen Denkmalliste beweisen, wie verschieden die Gebiete sind, die für den Denkmalschutz in Frage kommen.



Burg Fischhausen, Amt Friesland, mit dem geschützten Reitergehölz

Unser Oldenburger Medardus-Pferdemarkt vor 300 Jahren

Infolge der vor Beginn des Pferdemarktes durch Vorkauf entfallenden Unsutraglichkeiten erließ Anton Günther im Jahre 1641 nachstehende Verordnung:

Wir Anton Günther, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst usw. fügen hienit allerhöchstenmäßig zu wissen, obgleich wir noch in den verwichenen Jahren verboten haben mittelst eines öffentlichen Patents und Trommel-Schlags, daß sich niemand des Verkaufes der Pferde und des Geldes, vorher vor der ausgesetzten Frech-fahne, einige Pferde zu kaufen und zu verkaufen gestatten lassen solle; daß Wir dennoch nicht geringen Verdruß und Widerwillen vernehmen müssen, Gestalt sich ein theils Kaufleute unterrichten, nicht alleine nächst den diegen Marktten, im Lande und an den Wäfen Geldes, vorher vor der ausgesetzten Frech-fahne, einige Pferde zu kaufen und zu verkaufen gestatten lassen; sondern auch vor dem ordentlichen angelegten Markt-Tage, vor dem Stadt ein Haufen Pferde an sich zu erhandeln, dadurch dann die Märkte nicht wenig geschwächt und verderbet, und Wir an Unsern

gehörigsten Jollen bestraubtet und noch über das, so wol fremde als einheimische Personen, welche den Markt besuchen, in mercklichen Schaden gebracht werden. Damit nun solcher einderlichen Willen, Befehl und Meinung, daß inständige sich niemand gestatten lasse, in der Woche vorher, ehe die bestimmte Markt-Tage angehen, im Lande die Pferde zu verkaufen, oder an sich zu bringen; Zumassen die Pferde-Märkte, und zwar der erste, acht Tage vor Wih, den 8. Juni, auf Medardus-Tage, das andere auf den achten Tag vor Margarethen, den 6. Juli, wie bis hiezu, also auch hinführo, ordentlich angehen und gehalten werden, die Käuffer und Verkäufer an den Wäfen nicht aufgehalten werden, und vor dem Markt-Tage zwar anber kommen, alles Kaufens und Verkaufens aber, bis die Frech-fahne ausgesetzt, sich gänzlich äußern sollen (ausentlich lassen sollen). Mit dieser ausdrücklichen Verwarnung, daferne so

wol Käufer als Verkäufer, wie auch der Wirth, oder sonst jemand anders, etwa hiezu Unterschleiff gebrauchen, oder dazu einigen Vorhub thun, und daß diesem also zuwider gehandelt, verfahren, auch darüber betrachten, oder beweislich angedeutet würde; daß alsdann der Verkäufer die Pferde und Koflen, und der Käufer das Geld, ohne einige weitere Auskunft und Verwarnung, alsbald verlohren haben, auch sollten die Verdrehere, mit anderer Gebühr und willkürlicher Straffe angesehen und bestraft werden sollen.

Vornach sich ein jeder zu achten und für Schaden zu hüten. Urkundlich haben Wir die Patent mit Unserm Gräflichen Cantheib-Secret bedrucken lassen.

So geschehen Oldenburg, am 2. Junii 1641. (L. S.)

Trotz dieser Verordnung hörten aber die Unsutraglichkeiten nicht auf, infolgedessen Christian der Fünfte, der damalige König von Dänemark, der gleichzeitig auch Graf von Old-

denburg und Demkenhof war, am 21. Mai 1684 Anton Ginters Herrschaft nicht nur erneuert, sondern noch dabei erweitert, daß diejenigen, welche die Uebertretungen amenden, einen gewissen Teil der Strafe und confiscierter Weide oder auch Füllen, nebst Geheimhaltung ihres Namens, genießen sollen.

Schiffahrtshindernisse in der alten Hunte

Unsere Hunte, vor einigen Jahren noch fast ein Sorgenkind der obdenburgischen Regierung und besonders auch der Gemeinden, deren Gebiet sie durchquert, hat in früherer Zeit durch ihre zahlreichen Krümmungen und Sandbänke noch mehr und häufigeren Anlaß zu lebhaften Klagen und Urteilen zu manchem Schiffsladungsgeld, was namentlich dem Hafen unserer Stadt Altdenburg gerade seinen guten Ruf eintrug.

Das der Hunte-Schiffahrt bereits im 16. Jahrhundert am gefährlichsten gewordene Hindernis war die Drögte beim Kloster Blankenburg (Drögte = eine fließbare trockene Stelle). War der vielfach gewundene Lauf der Hunte den Schiffen ein Schreden, so rief die Drögte ihren besondern Unwillen hervor. Im Jahre 1587 wurde sie direkt als eine Gefahr für den Verkehr auf dem Strome bezeichnet. Ob schon die Fahrzeuge an dieser Stelle fest und konnten die Fahrt erst, wenn fremde Hilfe kam, fortsetzen. Ungünstig wirkte sich dieser Zustand für den Fahrverkehr Altdenburgs aus, wo sich doch gerade damals ein Aufschwung des Handels bemerkbar machte und eine neugegründete Zellanbauereigesellschaft den Ruf unserer Stadt über das Nordmeer trug. Aber es geschah weder vom Landesherren noch von der Stadt etwas, um das Hindernis im Huntestrom zu beseitigen. Nach wie vor blieb besonders die Blankenburger Drögte den Schiffleuten ein Schrecken, und so ist es verständlich, wenn sie behauptet, „ist in kurzer Zeit so viel Schaden geschehen, wie er in langer Zeit nicht kann vorkommen“. Einmal sahen an einem einzigen Tage nicht weniger als drei Schiffe hier fest, wobei zwei aufschwamm, während ein drittes durch die Unschiffbarkeit ein bedeutender Verlust war. Das eine Fahrzeug lief auch noch voll Wasser und drohte zu sinken. Der Schiffler gab die Schuld an dem Unfall der Drögte und einer Schwelche (Schwache oder Schwelche = Wühl- oder Woblerwerk am Flußufer), die unbedingt verändert werden mußte, wenn hier kein weiteres Unglück entfielen sollte.

Ein andermal kamen zwei außerordentlich große Kaperhölzer die Hunte herauf, konnten aber nur bis zur gefährlichen Drögte gelangen, wo sie auf Grund verliefen. Als die Fahrzeuge trotz aller Anstrengungen nicht wieder flott wurden, strengte die Besatzung sie in die Luft, und nimmbar bildeten Drögte, Schiffs- und Kanonentrümmer lange Zeit ein schwer zu beseitigendes Hindernis mehr. Nun wurden natürlich die Klagen der Schiffler noch häufiger, während man in der Stadt Altdenburg sich freute einer „Belagerung“ durch die Engländer, die glänzend entgangen zu sein. Die Schiffler kamen mit Vorschlägen für die Beseitigung der Drögte. Zu beiden Seiten der Hunte sollten bei Blankenburg Deiche aufgeworfen und dann die Fahrtrinne vertieft werden, ehe die Befestigung der Wehre fertig gemacht werden sollte. Diese aber verlässliche nichts zur Beseitigung des unbehaltbaren Zustandes. Im Sommer kam ein Schiff über die Drögte herüber; nur mit Mühe konnte es daran vorbeigeführt werden. Die Fahrzeuge mußten vielmehr leichtern; andere gelangten nur bis Sprum, wo sich dadurch im 17. Jahrhundert ein großer Salzverkehr entwickelte. Schon hundert Jahre früher hatte man aus denselben Gründen beim Kloster Blankenburg einen Döschlag anlegen

Am 20. Mai 1689 setzte er diese Befolgung auf den fünften Teil solcher Strafe und confiscierter Weide oder auch Füllen, und am 23. Mai 1692 wurde denjenigen, welche mit Gewalt, die Schlagbäume oder sonst verbotene Pässe öffnen, oder sogar gewisse Leute dazu bestellen, Leibesstrafe unaussprechlich angedroht.

woollen, aber es ist bei der Arbeit geblieben. Aber kaum ein Schiff erreichte den Hafen Altdenburgs. Der dort am Staue über die Hunte gelegte Sperrebaum, hinter dem nach der Fahrt während der Nacht keine Fahrzeuge liegen durften, trat überhaupt nicht mehr in Tätigkeit. Ein Vorteil — wenigstens für die Schiffler, die gezwungen waren, bereits bei Sprum anzulegen und zu löschen — war die Fährde, die im 17. Jahrhundert vorübergehend von der Blankenburger Seite aus mit Hilfe von einem Verheer aufrecht erhielt, aber durch die Hunte so stark in Anspruch genommen war, daß sie den Schiffen nur wenig dienlich sein konnte.

Die Drögte war auch im 18. Jahrhundert noch vorhanden. Das ganze Flußbett der unteren Hunte veränderte immer mehr. Bereits im 17. Jahrhundert hatten Kaufleute und Schiffler die Regierung gebeten, die Durchflutung der Hunte durch den Sperrebaum zu ermöglichen zu lassen. Es waren nicht weniger als 27 größere und einige kleinere, von erlenen die gefährlichsten die Gellenerbörne, no manches größere Schiff schon einen Teil seiner Ladung löschen mußte, weil es mit seinem Anker nicht bis zur Drögte gelangen konnte. Endlich ging die Regierung damals die dänische — auf die Klagen ein und es erfolgte Schweiß- und der Gellenerbörne. Diese Maßnahmen bald darauf die Durchflutungen bei der nahmen waren schon sehr vorteilhaft, aber nicht genügend, um der Schiffahrt wirklich den Weg frei zu machen. Auch auf die Hunte am weit bis allen Dämmern vor Altdenburg 1642 durchflossen wurde, und derselben ein ander Fluß oder Lauff gegeben worden, war noch nicht viel erreicht. Dabei mußte gerade dort infolge des Durchflutens ein Stütz fruchtbarer Landes verdorben werden. 1692 wurde damit die Hunte bei der Schwelche durchflossen, aber die dortige ganze Krümmung war damit noch nicht beseitigt.

In manchem Jahre führte die obere Hunte starke Wasser zu Laß, die infolge der vielen Krümmungen unterhalb der Stadt nicht rechtzeitig abströmen konnten und Uebersutungen heraufbeschworen. So stand denn das Wasser bis in die Eintritte hinein, und deren Schaden bei dem Regen und Schnee sehr gefährdet. Aber auch auf den Döschlag Weisen richtete das Wasser Schaden an. Das Vieh mußte von den Weiden genommen werden, und die Sommerfrucht verdarb. Verächlicher noch und für die Unterhaltungspflichten sehr unangenehm waren die Verweierungen durch das Wasser an Weiden und Weiden. Diese konnten während des Hochwassers nicht geöffnet werden. So gab es bei dem Hunte noch mehr. Schuld an alledem trugen die vielen Krümmungen, für deren Entfernung keine Stelle die Kosten aufbringen wollte. Einmal stellte die Schiffler unter sich und baden wirklich so viel Geld zusammen, daß davon eine kleine Summe bei Blankenburg in Beschlag genommen wurde. Erst diese einzelne Maßnahme half nur wenig. Aber wenn die hauptsächlichsten Krümmungen, wie der Liechenberg, die Neuenhutorferbörne, die Krümmungen bei Brunsfelde und bis zum holler Eier entfern werden, hätte auch die Blankenburger Drögte beseitigt werden können. Ein zweites, das gefährlichste Hindernis war auch die Weckerbörne.

Schließlich sah auch die Regierung die Unhaltbarkeit der Zustände am dem Sturmtrom ein. Unter der Leitung des Diebstegre Juris ging man schließlich den Schanden zuliebe. Dieser

um unser Reichswesen sehr verdiente Mann brachte die erste gründliche Vberlegung zustande. Nach seinen Plänen wurde die Hunte mitten durch die Drögte bei Blankenburg verlegt. Für diese Tat waren Altdenburgs, Gießfelds, Braks und anderer Drie Schiffsleute dankbar. Bald schon hatten ganzig beladene Kähne, vier Fuß tiefeben, ungeachtet heftigen Ostwindes, glücklich das bisherige Hindernis überwunden, ohne wieder löschen zu müssen.

Die größte Gefahr aber bestand darin, aber noch fortzu, manche Krümmung die Schiffahrt. Erst im 19. Jahrhundert erfolgten die wirksamsten Arbeiten zur Huntebeseitigung, Entfernung von Ruden u. a. m. In den 30er und 40er Jahren ging man an die weitere Entfernung von Hindernissen im Flußlauf. Von Blankenburg bis Sunkort durchfloss man die Kähne. Die Erfolge blieben nicht aus. Von 1845 ab befuhr schon das erste Dampfboot die Hunte. Ab 1855 ging man an Uferbauten heran, und die Flußbegleitung bei der Dottorsklappe verständig ebenfalls. Die gesamten Arbeiten zur Regulierung der Hunte zogen sich bis 1861 hin. 1892 wurde ein Hand an das letzte Weck gelegt. Nachdem deshalb die Hunte einige Krümmungen und das Flußbett wurde

erneut vertieft. Die naturgegebenen Hindernisse waren nun beseitigt, noch aber blieben die Schiffleute über Herwerde, welche die Fahrt behindern und sich finden schon im 18. Jahrhundert verortete Fährde von der alten Brücke. Donnerstags Eimhohner und Flußbegleiter hatten dort ein Radwerk errichtet, das man ein Fahrzeug gefahrte. Weitere Beseitigungen des Flußbettes beschleunigte die Schiffahrt selber herauf. Besonders bei Hochwasser wurde man so glücklich, die Fährde tagelang mitten in der Fahrtrinne lauch und jeglichen Verkehr behindern. Daraufhin ordnete die Regierung die ständige Offenhaltung der Fahrtrinne an. Den Vorschlägen wurde die bessere Unterhaltung der Herwerde befohlen. Die Driecke und anderswo brachte man neue Schlägen an.

Die Jahrhundert hindurch vorhandenen Verkehrs Hindernisse waren nun beseitigt, der Weg für die weitere Entwicklung der Schiffahrt und damit des Handels freigemacht. Alles zum sichtbaren Nutzen von Stadt und Land Altdenburg. Namentlich Altdenburgs Hafen gewann seitdem wieder an Bedeutung. Aber erst die Kanalflutung erfüllte in unserer Zeit die letzten Wünsche.

Der „Schütting“, das Haus der bremischen Kaufmannschaft 400 Jahre alt

Bremen, 11. Juni.

Der „Schütting“, das alte Haus der bremischen Kaufmannschaft und heutiger Sitz der Industrie- und Handelskammer Bremen, kann in diesen Tagen auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Was diesen Anlaß wird von der Industrie- und Handelskammer Bremen am 16. und 17. Juni eine Erinnerungsfest in Verbindung mit der Ausstellung „Bremen — Schütting zur Welt“ abgehalten, zu der zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Handel und Industrie aus allen Teilen des Reiches erwartet werden. Die Bezeichnung „Schütting“ die von Hochalage herührt, findet sich noch heute in mehreren deutschen Städten, wo in den Zeiten der Hanse die Kaufmannsgilden eigene Häuser zur Abhaltung von Beratungen und Zusammenkünften, zur Durchführung von gesellschaftlichen Veranstaltungen und als Unterkunft für reisende Kaufleute besaßen. Der Bremer „Schütting“ ist bereits das dritte Haus der bremischen Kaufmannsgilde. Der erste „Schütting“ der im 14. Jahrhundert errichtet wurde, stand an der Kantenstraße. Der zweite „Schütting“ wurde 1444 auf dem heutigen Platz gegenüber dem Rathaus errichtet. Mit dem Bau des dritten „Schütting“ wurde im Jahre 1533 begonnen. Im Jahre 1538 war das Gebäude im Rohbau fertiggestellt.

Die wechselvolle Geschichte des Hauses „Schütting“ steht in enger Verbindung mit der nicht minder bewegten Geschichte seiner Bewohner, die ursprünglich die sog. Elsterleute der Kaufmannschaft (Obermanns des Kopmans) waren. Die Elsterleute werden als Vertreter der Kaufmannschaft untuchlich zuerst in dem bremischen Statut vom Jahre 1428 erwähnt. Ihre Organisation reigt aber zweifellos noch um mindestens 200 Jahre weiter zurück bis zur Vertreibung des sächsischen Lebens sind die Elsterleute erstmalig bei dem Aufruf der 104 Männer gegen den Rat in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts in Erscheinung getreten. Die Elsterleute dienten damals die Partei des Rates und verloren vorübergehend an die Anführer ihre Vorrechte, von denen damals das Segen von Sonnen und Mondung der Tiere. Die Elsterleute die Eingebung von Schäften hierfür die wichtigsten waren. Die Aufständischen setzten sich ferner auch in den Besitz des „Schütting“. Als der von immer stärker gewordenen radikalen Strömungen getragene Aufruf im Jahre 1533 zum-

mengebrochen und die „Neue Eintrich“ wieder hergestellt war, wurden die Befugnisse der Elsterleute fernerlich beseitigt und ihnen der „Schütting“ zurückgegeben. Die in der Folgezeit wurde Macht der Elsterleute sich dann auf den Beschluß vom Bau eines neuen Gebäudeaufsatzes, das in seiner ursprünglichen Form unter dem Baumeister Johann den Aufseher aus Amsterdam vor 400 Jahren entstand.

Die eigentliche Kaufmannsgilde ist im Laufe des 17. Jahrhunderts untergegangen. Die Elsterleute der Kaufmannschaft, das sog. „Collegium mercatorum“ hatten dann die Vertretung der Kaufmannschaft übernommen und lag auch in das politische Leben des Staatsbürgers erfolgreich eingegriffen. „Schütting“ und Rathaus standen sich dabei nicht nur drüßig gegenüber, sondern waren auch die äußeren Exponenten zweier machtvoller Gemeinschaftsbildungen. Wenn auch Streitigkeiten über die Befugnisse der Elsterleute nicht ausblieben, so wickelten diese doch stets befruchtend und fördernd auf die staatliche Veranbarung. Der Rat pflegte auch seine kaufmännischen Mitglieder aus den Reihen der Elsterleute zu ergänzen.

Durch das Gesetz über den Kaufmannsstand und die Handelskammer vom Jahre 1849 wurde der Tätigkeit der Elsterleute als politische und wirtschaftliche Korporation ein Ende gesetzt. Die kommerziellen Funktionen des Kollegiums der Elsterleute gingen auf die Handelskammer als dessen Rechtsnachfolger über. Im Zuge des organischen Aufbaues der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate wurde im März 1934 die Handelskammer zu einer Industrie- und Handelskammer erweitert, der die Aufgabe zugewiesen ist, die Gesamtlage der Unternehmungen der Wirtschaft des Handels, der Versicherung und der Banken in Bremen wahrzunehmen. Weiter ist die Industrie- und Handelskammer seit 1936 zusammen mit der Handelskammer und der Organisation des Verkehrsverbandes zu einer Wirtschaftskammer als der gemeinsamen Vertretung der betrieblichen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft der Leistung der Funktionen des Handels- und Industrieministeriums zusammengeschlossen. — Der „Schütting“ ragt so als einflussiger Sitz der Kaufmannschaft, die Bremens historische Stellung entscheidend mitbestimmt hat, in die Vergangenheit der Gegenwart als stolzes Wahrzeichen hinein.

Die Granatfischerei an der Nordseeküste

Wer schon einmal in unserem fremdenland Nordseebad Dangast weilt, hat ohne Zweifel gesehen, wie die Granatfischer dort den Fang betreiben, wie sie mit Schütten weit aus Watt hinausfahren, ihre Körbe (Neuen) in den Fischen aufstellen, und bei der nächsten Ebbe wieder hinaus schieben, um den Fang zu holen, ihn dann mischen und die großen Speisegarnelen zum Versand bringen. Mit den kleinen Garnelen wusch man vor 60 und 70 Jahren anders nichts anzufangen, als sie als Dünger zu verwenden. Wenn man in damaliger Zeit durch Dangast ging, roch es nicht immer angenehm, denn die Granate wurden vielfach als Kopfbügel auf Land getrennt. Nach einigen Jahrzehnten wurde das anders; man lernte die Granate zu trocknen und als Wechthier zu verwenden, namentlich füranflügel. Auch mit dem Absatz der Speisegarnelen war es in der Zeit, als es noch kein Watt gab, schlecht bestellt und beschränkt lag auf die Umgegend. Frauen der Fischer trugen in Sieben den Fang in die Nachbargüter, von Dangast ganz bis nach Waddowen und Wernburg, drei Stunden westlich. Die Granatfischer führten ein schweres, kümmerliches Leben.

Die Granate, die sich von Algen und allerlei Gestein nahren und sehr gefähig sind, dienen wiederum vielen anderen Tieren, sowohl Fischen wie Wögeln, zur Nahrung. Sie kommen in fast allen Meeren der gemäßigten Zone vor, besonders viel in den Küstengebieten der Nordsee. Sie können auch noch im Hochsommer in mächtiger Zahlgehalt von etwa 3 Prozent die günstigsten Lebensbedingungen für sie. Auch liegen sie eine gleichmäßige Temperatur. Darum geben sie im Herbst, wenn die Küstengebiete abkühlen, in größere Tiefen, wo die Wärme sich länger hält, und bleiben dort bis zum Frühjahr. Auch wenn in den gegenwärtigen Sommer viel Schuttfrucht ins Meer fließt, gehen sie weiter weg. Zum Laichen ziehen die Weibchen auch in größere Tiefen, weil die ausstüpfenden Jungen

dort günstigere Lebensbedingungen vorfinden. So erklärt es sich, daß die Küstengebiete den Fang im Winter ganz einstellen müssen, daß es dann in den Sommer den Fang ganz ungleich sein kann. Reiche Fänge werden ab mit geringen. In den obdenburgischen Küstengebieten sowie am Dollart und an der Wesermündung wird viel in Körben (Neuen) gefangen, sonst herrscht die Netzfischerei vor, die vom Schiff aus betrieben wird. Insgesamt gibt es an der Nordsee noch etwa 750 Fischerbetriebe für Granatfang, nämlich 62 Neuenbetriebe und 690 mit Fahrzeugen. Von den 690 Schiffen entfallen 300 auf die Westküste Schleswig-Holsteins, 177 auf den Küstenbezirk Elbe-Weser, 69 auf den obdenburgischen Küstenbezirk und 144 auf den ostfriesischen. Insgesamt wurden gefangen (in Millionen Kilogramm) 1932 23,01; 1933 27,1; 1934 30,1; 1935 29,6; 1936 39,6; 1937 50,6. Letztere im Wert von 3,9 Millionen Reichsmark. Wie auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens, ergibt sich auch auf diesem eine erhebliche Steigerung. Eine Ausnahme macht das Jahr 1935, das ohne Zweifel davon kommt, daß durch die Hochwasserlage des Sommers 1935 die Granate die Küstengebiete verließen, weil zu viel Eiswasser zufrörmte.

Wenn die Befürchtung ausgeprochen worden ist, daß durch solche großen Fänge die Menge der Garnelen abnehmen könnte und man deswegen Schonzeiten einführen müsse, so dürfte das zur Zeit noch nicht nötig sein, da sich die Granate ganz gewöhnlich vermehren, die Weibchen größer als die in der Winterzeit vorhandenen Männchen, produzieren unheimlich viele Eier. Ein mittelgroßes Weibchen trägt etwa 6500 Eier, und das im Jahr dreimal. Die Eiproduktion beträgt also jährlich etwa 19 500 und bei dreijähriger Lebensdauer etwa 58 500 Eier. Diese Eier sind noch durch Brutpflege unter dem Sande und durch die Wanderung der Weibchen vor der Laichabgabe in die Tiefe besonders geschützt. Von dieser Nachkommenschaft können 58 498 Tiere vernichtet werden, denn es brauchen nur zwei Tiere als Ersatz für die Eltern leben zu bleiben, um

den Bestand auf gleicher Höhe zu halten. Eine Schonzeit dürfte mithin zur Zeit nicht nötig sein in Anbetracht der natürlichen Schonzeiten der Granate. Die Fänge der Tiere, welche nicht es sein, auf den Schutz der kleinen Tiere bedacht zu sein, namentlich solcher, die sogar zur Verwendung als Futtermittel zu klein sind. Ob dieser Schutz durch Regelung der Fischereiregeln der Rege erreicht werden kann, ist zur Zeit Gegenstand der Unterludung.

Die Fänge der Granate der gemäßigten Garnelen dienen gegenwärtig nur 15 Prozent als Speisegarnelen. Vor einigen Jahren war es ein noch geringerer Prozentsatz, weil es an Absatz fehlte. Nun ist aber der Preisuntertrieb ein recht großer. Während für Speisegarnelen ein Preis von 16 RM für den Zentner festgesetzt ist, werden für den Zentner Futtermittel nur 2,30 RM bezahlt. Nur Futtermittel abzuliefern ist daher für den Fischer wenig lohnend, und es muß das Bestehen dabingeben, den Absatz an Speisegarnelen zu erhöhen. Aber wie sollte das geschehen? Es schloß an einer Organisation. Im letzten Punkte abzuhelfen, wurde vor fünf Jahren die

„Deutsches“ d. i. die „Deutsche Kontrollgesellschaft“

der an der Granatfischerei interessierten Wirtschaftskammer. Um die mit dem Sitz in Sandburg gegründete, die also nimmend auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken kann und nun umfangreichen Arbeitsergebnis mit einem eingehenden Rückblick auf das Geseitete und Erreichte herauszugeben hat, dem wie mit freundlicher Genehmigung Zahlen und Bilder entnommen haben. Zielsetzung und Zwecksetzung der Gesellschaft ist, den Fischern und Fischereibetrieben eine wirtschaftliche Hilfe zu leisten und sie durch Verbesserung der Fanggeräte und Methoden, das beweisen die unten mitgeteilten Zahlen von 1932-37. Der Wert des Gesamtanges von 1 Million im Jahre 1932 stieg auf 3,9 Millionen im Jahre 1937. Eine Verbesserung des Absatzes wurde erreicht, der Anteil der Fischerei (nicht ausgepulvert) Garnelen hat sich erhöht, bleibt aber immer auf eine flüchtige Zone beschränkt, weil fast alle Fischerorte abgelegene liegen und keine direkte Bahnverbindung haben, und weil die Garnelen eine leicht verderbliche Ware sind. Die Haltbarkeit beträgt bei nor-

maler Temperatur und sachgemäßer Behandlung zwei Tage. Die richtigen Fänge, die etwa bis zum sechsten Mittag von den kleinen Küstengebieten nicht zu erreichen sind, entfallen fast reiflos für den Verbrauch frischer Granate. Die Anwendung von Eis, die beim Versand von Fischen allgemein üblich ist, würde die Empfindlichkeit der Garnelen noch steigern und somit daher auch deren Absatz nicht in Betracht. Die Verderblichkeit der Ware zwingt auch zur Verarbeitung des Fanges zu Konerven in allerfrühesten Zeit. Vor allem muß die Ware innerhalb weniger Stunden eintrocknet (ausgetrocknet) werden. Zeitweise sind in den beschriebenen Küstengebieten an 6000 Mitarbeiterinnen mit dieser Arbeit beschäftigt und finden gern genannten lobenden Verdienste. Die Konerven, ein schmackhaftes und hochwertiges Nahrungsmittel, haben sich bereits gut eingeführt, vor allem auch wohl deshalb, weil sie schnell haltbar zu machen sind und sehr leicht verpackt werden können. Die Fischerei, die in diesen ersten fünf Jahren schon schöne Erfolge erzielt und die Lage der Granatfischerei wesentlich verbessert.

Die Gründung der „Deutsches“ erfolgte in engstem Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Sie ist eine D a o r g a n i s a t i o n und umfasst nicht nur die Fischer, sondern auch Betriebe, die daran die Arbeit leisten oder dem Handel zu tun haben, z. B. Konervenfabriken, Trocknanstalten, Fischhandels- und Futtermittelgeschäfte usw. Die Fischer, deren Geschäft 1932 einen derartigen Tiefstand erreicht hatte, daß jede Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen schien, sind nun sehr glücklich über die neue Organisation hinein. Nachdem sie ihre eigenen Fänge abgeben konnten, sondern auch einen gleichbleibenden, angestiegenen Preis dafür bekamen, wurde der Gehalt der Fischerei einer Neubewertung unterworfen. In Vorbereitung der Einführung der „Deutsches“ von nicht zu unterschätzender Bedeutung, einmal weil die Ernährungsbedürfnisse durch die Mehrerzeugung wertvoll zum aus dem, weil ein Berufsaufstieg der Fischerei, der Fischerei und Futtermittel gegeben wird, wasserhaltigen, frischen, gesunden Meeresfleisch, durch ihn seine Geltung gestärkt wird.

Tischdame Ingrid

Von Eugen Treich

Wenn ich schon eine so reizende Tischdame beschieden worden wäre mit der Hochzeit meines Freundes...

falls gewann Ingrid nun erst recht meine Teilnahme. Vielleicht, überlegte ich, müßte man ein wenig ihre Eitelkeit kitzeln...

Ich kann nicht alle Versuche aufzählen, die ich unternahm, um Ingrid für ein gemeinsames, wenn auch vorübergehendes Zwielenleben zu gewinnen...

hatte. Mit diesem netten Dunkel war ich gemeint. Ob Ingrid nun eine solche Anerkennung als Herausforderung empfand...

Die Doppelhaltestelle

Von Hanns Seppmann

Eine der sehenswertesten Verkehrsrichtungen sind die Doppelhaltestellen der Wiener fährdischen Straßenbahn...

„Na, dann werdest du bei der Haltestelle lang auf den L-Wagen warten können. Kränzen tun da keine.“

ankommen. Der Beseibte brüllt dem Schaffner des Weiwagens nach: „Was is denn? San mer denn in Wald? Warum bleibst denn net hien, as Falloten?“

Zosca

Musikalische Leitung: Willy Schwepppe

Das literarische Thema der Zosca, soweit man es überhaupt fest bezeichnen will, ist oft genug behandelt worden...

ter Erfolg hier debütierte! Die ersten Unebenheiten in der Stimme sind einer Ausgeglichenheit gewichen, die die beachtlichen Werte dieses Organes in einem vielversprechenden Licht erscheinen lassen...

Wir hatten kein Glück, denn nach dem N-Wagen kommt ein Straßenbahnzug, der die Schiffr B trägt. Der wohlwollende Herr erklärt mir die Sache weiter: „Segns! Jetzt halt der B-Wagen bei der Haltestelle zwei und fährt dann bei der Anker-Haltestelle durch.“

Der nächste anrollende Wagen ist einer mit der Schiffr Bk; er hält bei Haltestelle eins. Der nächste ist einer mit der Schiffr A; er hält bei Haltestelle zwei.

Der Bauchredner G a r t s o liest es, sich zuweilen als Bauchredner zu produzieren. Er erzählt, wie es ihm einst in einer eleganten Gesellschaft damit ging...

Metamorphose. Die Metamorphose ist wichtig ein Wunder. Denke nur an die häßliche Klaupe, aus der ein herrlicher Schmetterling wird...



Am Mittwoch, dem 15. 6. 38, mit dem

Kaffeezug nach Bloh und Bad Zwischenahn

verbunden mit einer billigen Ueberfahrt nach Dreierbergen.

14.25 ab Oldenburg Sbf. an 19.39
 14.25 ab Biegelbofstraße an 19.36
 14.34 ab Bloh an 19.30
 14.45 ab Bad Zwischenahn an 19.13

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nach Bloh nach Bad Zwischenahn 30 Pf.
 nach Bad Zwischenahn 60 Pf.

Zufahrt für die Ueberfahrt nach Dreierbergen (nur bei gleichzeitiger Lösung mit der Kaffeezugstarre) 30 Pf.
 In den bekannten Lokalen Kaffee zu ermäßigten Preisen.

Reichsbahndirektion Münster (Westf.).
 Reichsbahn-Verkehrsamt Oldenburg (Oldb.).

WARDENBURG

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab in meinem Neubau gegenüber der Wirtschaft Fischbeck bei Kilometer 9,5

Aug. Willers

Verleid. und öffentl. bestellter Versteigerer, Rechtsbeistand und amtlich zugel. Steuerhelfer

Wohnhaus

mit Einfahrt, Lagerstuppen und Garten Auguststraße 26, besonders geeignet für Bauunternehmer oder sonstige Betriebe mit Lagerhaltung, mit Antritt nach Vereinbarung zu verkaufen.

Gustav Gent, Galfstraße 18, Oldenburg.

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt

Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)



Ich bin ein sehr hübsches Mädchen,

mein Teint besitzt die Frische und Zartheit einer Blume. Der Ausdruck meines Antlitzes ist beweglich wie das Blatt der Silberpappel. Meine braunen Augen gleichen den Sirkeln des Mondes. Genug irdischer Güter nenne ich mein eigen, um Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gleiten, verlenkt in die Betrachtung der Blumen am Tage und des Mondes bei Nacht. Sollte dies Verlangen dem Auge eines Mannes begegnen, Augen Sinnes, Liebeswürdig und von gutem Anstande, so will ich ihm angehören fürs Leben und später mit ihm ruhen in einer Gruft von rotem Marmor.

So kann nur eine Japanerin ihren Heiratswunsch in Worte kleiden. Das Verlangen, unter die Haube zu kommen, hat sich also auch im Lande des Lächelns mit der Druckerchwärze verbunden. Alles findet man, dort wie hier, durch die Zeitung, auch Mann oder Frau.

Wer den Wunsch hat, zu heiraten, der gibt am besten eine Heiratsanzeige in den Oldenburger Nachrichten, der über 70 Jahre alten Heimat- und Familienzeitung, auf. — In der neu eingerichteten Rubrik für Wortanzeigen kostet ein Wort nur 8 Pf. Sie können also ruhig etwas mehr in Ihrer Anzeige sagen, ohne daß sie deswegen zu teuer wird.



Gummi-Ersatz-Teile

Fernruf 4741/42



Schleppdienst

(Eigener Schleppzug)



Blumenkübel

150 bis 200 Stück Auswahl

Böfcherlei Rose

Nadorster Straße 109 — Ruf 4532

Troll-Haltstelle Lambertstraße

Fluoröl Ölölöl

flur Vin!

Sühreragen-Wachs entfernt vollständig Führeragen und Hornhaut. 1 RM. Nur bei

Dr. W. G. Siffert Range Straße

Hast Absätze und Sohlen Du entzwei, Dann eile schnell nach Steinweg 2

Rosenberg, Steinweg 2

Stempel

in Gummi und Metall für jeden erdenklichen Verwendungszweck. Stempelklassen — Stempelfarben Stempeländer-Taschenstempel

M. Hering, Stempelabrik Oldenburg i. O., Aehlnerstr. 34/Ruf 2289

Stoewer-Kundendienst Gebr. Linnemann

4182 Auto-Vermietung — Fahrschule Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt 4182

Leichenauto mit Personabteil für Ueberführungsfahrten

2-Familienhaus am Uhlhornswäge

mit ca. 4000 Quadratmeter Land zu günstigen Bedingungen zu vl. Dr. Winters Grundst. maffter Donn.fchw. Str. 89

Neueres Zweifamilienhaus

in bestem Zustand für Donnerstwee, Nähe Biegelbofstraße, zu verkaufen.

Auto-Reifen und Oele

Sämtl. bei A. de Cousser Wwe., Bismarckstraße 18 / Telefon 3916

DKW Reichsklasse

gut erhalten, zu verkaufen. Röhre, Bremsen, Fedelöhren 4-6.

20/100 Audi-Pullmann

feuerfrei Zu sehen ab Montag Lloyd-Garagen, Bremen, Düffernstraße

Kleinwagen

Opel, DAW, VW, Hanomag, Datsa, nur beste Jahrgänge, taufst bar

M. Meyer, Humboldtstraße 18, Fernruf 2740.

Tanzschule Witte

Oldenburg, Kriegerstraße 24; Kleine Kurse und Einzelst. jederzeit

Treckerführer

für Lanz-Bulldog gesucht (Dauerstellung) A. Wollering Wwe. Rosenstraße 48

zwei jüngere Verkäufer

in m. Manufakturwarengeschäft, w. a. m. d. Landtumschaft umgeben können. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an Herrn Adolf Nordenholz, Blumenthal (Unterweiser).



PAUL BÜCHNER

OLDENBURG • Schloßplatz 23 Ruf 4735

Dennerfeld, Landmann Joh. Ottmann, Radort, läßt auf seinem Lande in Dennerfeld ankommen

Gonnabend, dem 18. Juni, nachm. 6 Uhr anfangend, reichlich 2 Hektar gut belesetes Mähgras

in Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungssfrist verkaufen.

Niedr. G. Nierks, Beed. Versteigerer, Radort

Für Brauleute

1 komplette Schlafzimmereinrichtung, 1 komplette Kücheneinrichtung, solche Arbeit, für zusammen RM 465.— (Gefestandsdarlehen.)

Möbel-Weiners (Teier Straße 51)

Eine Verkäuferin

ein Lehrmädchen gesucht für Kaiser's Kaffeegeschäft, Oldenburg. Bewerbungen an Max Büttje, Oldenburg, Hoggemannstraße 18, Telefon 4765.

Berufs- oder Verleiftungswechsel

Wer bei Landleuten gut bekannt und verkaufsfähig ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei allangesehnen Werk. Bewerbungen unter B W 88 an Ala, Hamburg 1

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt	Wetterer Sehr licht möbliertes Zimmer. Stadtmitte bevorzugt. Angebote unter K 201 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Küche Eisenbein, mit Tisch und Stühlen, zusammen 148 RM. Vorderb., Radortier Straße 64	Suche sofort oder später einen zuverlässigen Wärgeseffeln. Johann Bruns, Wärgemeister, Amstwee über Dacht, Telefon Wärgeseffeln 246.	Fischergeselle gesucht. Wilhelm Tirre, Osen.	Verschiedenes
3-Zimmerwohnung mit Zubehör, möglichst mit Garten, zu sofort oder später gesucht. Angebote unter K 202 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Sie Wohnung und Haushalt	Wodernes Wüfett (fast neu), Tisch mit Aufbaum, 170 Zentimeter breit. Handarbeit, billig zu verkaufen. Vorderb., Wärgeseffeln 246.	Zum Zust ein junges Mädchen bei Familienanschluss und Gehalt für landwirtschaftlichen Haushalt und Garten gesucht. Frau Heinrich Dittlage, Neuenwege bei Oldenburg, Pöller Landstr., Telefon 4668.	Tiermarkt	Uhren-Reparaturen preiswert und gut bei Küßling am Damm.
Garage zu verm. Am Schloßgarten 29	Wachmaschine generallüberholt, löst mit Gas, mächtig elektrisch. Bismarckstraße 18, Telefon 3916.	Stellengefuche	Kraftfahrer für Leitwagen gesucht. Angebote unter K 203 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Angorataniichen (Zugtiere) zu verkaufen. Donnerschwee, Weddestraße 11, Post	Schuppen 17 mal 4 Meter, auf Abruch zu verkaufen. Vindenstraße 41.
Gesucht möglichst sofort 3-5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Cvt. Tauch. Angebote unter K 204 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Wachstefleinfas Weinflaschenabfall, Schneeflocktopf, Kaffeefas, edgarerobee, Stühle, Blumentrippe, Klavierholz, Bilder, Silber usw. Vindenstraße 4 oben.	Gewandte junge Frau sucht für halbe Tage Beschäftigung, evtl. auch im Geschäft. Angebote unter K 205 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Jüngeres unberleibtes Pflichtenabrmädel, das zu Hause schlafen kann, auf sofort gesucht. Nachfragen Prof. Kurwidstraße 161.	Landwirtschaft und Garten	Einige Ladenchränke, auch gelocht als Lagerchränke, kleiner Treben 31/ verkaufen. Vöternstraße 4.
Kleine Wohnung in Stadtmitte (zwei Zimmer mit Küche, WC, Flur), neu hergerichtet, auf bald zu vermieten. Preis 38 RM. Angebote unter K 206 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Tisch Treppe, Käufer, Fabne mit Fahnenstange, Stelberrschranke zu verkaufen. Vöternstraße 4.	Fliehkige Konstruktion, in allen Fächern bewandert, sucht sich zum 1. August oder später zu verändern. Angebote unter K 204 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Kaufveruche mit Fahrrad (schulentasten) auf sofort gesucht. Zeitschriftenvertrieb Othone, Auguststraße 67.	Berkaufe 1 Hektar bestes Mähgras und 5 Zentner vorjärgiges Weideheu. Bremer Meerstraße 218.	Rinderwagen gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Sundestraße 15 part.
Wetterer Wanner (zwei erwachsene Personen) sucht abgetlossene, sonnige Wohnung bis monatlich 50 RM. Keine Zentralheizung. Angebote unter K 207 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Rundfunkapparat vier Röhren, mit Zubehör, preiswert zu verkaufen. Gottorpstraße 15 a.	Gewandte Hausgefäße für landwirtschaftlichen hädtlichen Haushalt mit Zeugnisse. Gehalt 40 RM. Beschufen, Bremen. Partallee 219	Gesucht zum 1. Juli ein Mädchen für Baden und Haushalt. Bäckeri A. Brunten, Inhaber A. Geben, Georgstraße.	Häuser Grundstücke	Dreifemarte Oldenburg 1 Groschen auf Brief zu verkaufen. Angebote unter K 203 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.
Herrschafliche Unterwohnung mit Garten und eine ob. Oberwohnung zum 1. Juli zu vermieten (Küchen, Bad). Angebote unter K 206 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Gut erhaltener Herd zu verkaufen. Neederberg 19.	Offene Stellen	Beachten Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!	Kleines Zweifamilienhaus mit Garten Nähe Kaiserie Bremer Straße zu günstigen Bedingungen bei sofortigem Antritt zu verkaufen. Wohnung frei. Heinrich Hülse, Grundst. maffter, Oldenburg, Radortier Straße 168, Telefon 4188.	Möchten Sie heiraten?
Wetterer Wanner (zwei erwachsene Personen) sucht abgetlossene, sonnige Wohnung bis monatlich 50 RM. Keine Zentralheizung. Angebote unter K 207 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	Elegantes Wohnzimmer (neu), Aischbaum poliert, 180 Zentimeter breit, preiswert zu verkaufen. Vorderb., Wärgeseffeln 246.	Gesucht ein landwirtschaftlicher Gefelle. Dr. zur Horst, Lov.	Wochenendgrundstück 800 Quadratmeter groß, an der Sonne, Nähe Südhöhe, mit feinem Holzhauschen, Holzbad, Badstube, Bootschuppen, Obstbäumen und Beerensträuchern zu verkaufen. Näheres Kaiserstraße 191.	Gut aussehendes Mädchen, 23jährig, vollst. klant, itreham, tadelle Beranngend, sucht Herrschaftsamtschaft zum Verat. Witten. Vürstliche Aufschreiben mit mit sich nicht ausgeföhler K 205 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.	

Steuer und Buchführung

Nach welchen Richtlinien entrichtet der nichtbuchführende Landwirt seine Steuer?

Einkommen- und Umsatzsteuer sind bekanntlich die Hauptsteuern, die der Bauer zu entrichten hat. Ihre Höhe richtet sich nach fest umrissenen Richtlinien, über die sich der Bauer meistens kein klares Bild machen kann. Das gilt ganz besonders für denjenigen, der keine Aufzeichnungen macht und infolgedessen hinsichtlich der Besteuerung von den Finanzämtern veranlagt wird.

Was nun die landwirtschaftliche Einkommensteuer anbelangt, so waren nach der Einführung der landwirtschaftlichen Einzelsteuer (Freigrenze von 6000 RM) im Jahre 1931 verhältnismäßig wenige Landwirte einkommensteuerpflichtig. Da diese Landwirte meist Bücher führten, verlor die vor 1931 sehr wichtige Frage der Einkommenbesteuerung nichtbuchführender Landwirte jegliche Bedeutung. Infolgedessen unterließ seit 1931 die Aufstellung von Richtlinien für die Einkommenbesteuerung nichtbuchführender Landwirte. Durch das Einkommensteuergesetz von 1934 wurde die Freigrenze von 6000 RM mit Wirkung von der Veranlagung für 1936 (1935/36) ab auf 3000 RM herabgesetzt. Durch diese Maßnahme wurden etwa 150.000 bis 200.000 zum Teil nichtbuchführende Landwirte wieder einkommensteuerpflichtig. Vor 1931 wurden nichtbuchführende Landwirte zur Einkommensteuer nach Richtlinien herangezogen, die von der Reichsfinanzverwaltung nach Rücksprache mit den landwirtschaftlichen Organisationen auf der Grundlage der tatsächlichen Ernteergebnisse in besonderen Ermittlungsberichten errechnet wurden, wie das auch jetzt noch für die Zwecke der Umsatzsteuer geschieht. Da dieses Verfahren zu umfangreich und kostspielig ist, gilt nunmehr bei Ermittlung des Einkommens nichtbuchführender Landwirte als Grundbetrag der nachfolgende landwirtschaftliche Reinertrag im Sinne des Reichssteuerabzugsgesetzes, also der Einheitswert gemäß § 18. Zu diesem Grundbetrag kommen verschiedene Zul- und Abzüge.

Der weitaus bedeutendste Zuschlag, der den Grundbetrag oft erheblich übersteigt, wird, entsteht durch die Bewertung und Zuzurechnung der Familienarbeit. Hierbei gelten u. a. folgende Vorschriften: a) **W e i t e r e b s i n h a b e r.** Der Wert der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers ist bis zu einem Betriebseinheitswert von 10.000 RM mit 1000 RM jährlich anzusetzen. Ueber die Bewertung dieser Arbeit bei größeren Betrieben haben die Oberfinanzpräsidenten besondere Anordnungen erlassen. Bis zu einem Betriebseinheitswert von 40.000 RM ist der Wert der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers in allen Fällen, Bezirken einheitlich festgesetzt und beträgt bei einem Betriebseinheitswert von 10.000 bis 15.000 RM bis 15.000 bis 20.000 1200 RM, von 20.000 bis 25.000 1300 RM, 25.000 bis 30.000 1400 RM, usw. Ein weiblicher Betriebsinhaber wird mit zwei Drittel des für männliche Betriebsinhaber festgesetzten Betrages angerechnet. b) **C h e f r a u.** Der Wert der Arbeitsleistung der Ehefrau ist mit 400 RM jährlich anzusetzen. Hierbei wird angenommen, daß die Ehefrau nur zur Hälfte im Betriebe beschäftigt ist. c) **M a r k i e n a n g e h ö r i g e.** Mitarbeitende Familienangehörige, wozu nicht nur Kinder, sondern auch sonstige in gerader Linie verwandte und verwandter Personen rechnen, werden, soweit sie im Betriebe mitarbeiten, mit dem halben Jahreslohn eines Knechtes oder einer Magd bewertet. Außerdem sind dem Grundbetrag hinzuzurechnen vereinnahmte Pachtzinsen; abzugelassen sind verausgabte Pachtzinsen und diejenigen Schuldzinsen und dauernden Zinsen (s. B. Altentloshafen), die Betriebsausgaben sind und nicht bereits bei der Feststellung des Einheitswertes berücksichtigt worden sind. Die Grundsteuer ist nicht abzugsfähig.

Da der steuerpflichtige landwirtschaftliche Gewinn den Einheitswert zur Grundlage hat, bleibt er grundsätzlich so lange unverändert, als der Einheitswert unverändert bleibt. Gewinnerhöhungen werden vom Finanzamt nur dann berücksichtigt, wenn sie 500 RM übersteigen (s. B. Einnahmen aus Lohnjahren). Gewinnerminderungen werden auf Antrag des Steuerpflichtigen ebenfalls berücksichtigt, wenn sie 500 RM übersteigen. Die Einkommensteuer wird bei gleichbleibendem Gewinn neu festgesetzt, wenn Änderungen des Familienstandes eintreten, wobei eine Herabsetzung ebenfalls nur auf Antrag erfolgt. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse, wie Krankheit, Todesfall usw., werden auf Antrag für das in Betracht kommende Jahr durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt. Bei außerordentlichen Umständen, wie Witterungen, Viehseuchen und sonstigen Schäden, kann die Steuer ganz oder zum Teil erlassen werden.

Gegen die Höhe des Einheitswertes oder die Bewertung der Familienarbeit können Einwendungen nicht erhoben werden. Wohl aber kann der Landwirt den Bescheid mit der Begründung anfechten, daß Schuldzinsen, Altent-

loshafen usw. nicht oder in zu geringem Umfang abgesetzt sind. Der Uebertrag zur ordnungsmäßigen landwirtschaftlichen Buchführung aber ist das sicherste Mittel, die Besteuerung auf das wirtschaftlich gerechte Maß zurückzuführen.

Bei der Umsatzsteuer wird die Höhe ebenfalls nach genauen Richtlinien, und zwar nach den Umsatzsteuererlassen, bemessen. Diese werden alljährlich von den Oberfinanzpräsidenten für ihren Bezirk festgesetzt. Einheitliche Richtlinien für das ganze Reichsgebiet lassen sich wegen der unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht aufstellen. Vielmehr werden die Umsatzsteuererlässe auf Grund der Ernte- und Wirtschaftsergebnisse einer Reihe von Normalbetrieben errechnet, deren wirtschaftliche Verhältnisse den Oberfinanzpräsidenten bekannt sind und fortlaufend beobachtet werden. Man nennt diese Betriebe Ermittlungsbetriebe. Die Festsetzung der Richtsätze erfolgt in Reichsmark je Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Die Richtsätze sind nach dem Einheitswert gestaffelt. Die Richtsätze sind Rahmensätze, die eine Anpassung an die tatsächlichen Umstände ermöglichen.

Der Umsatz eines nichtbuchführenden landwirtschaftlichen Betriebes wird nun ermittelt durch Multiplikation der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit dem entsprechenden Richtsatz. Beispiel: Landwirtschaftlich genutzte Fläche

eines Betriebes 10 Hektar, Ertragswertgruppe 7, der Ertragswertgruppe 7 entspricht ein mittlerer Richtsatz von 460 je Hektar, der steuerpflichtige Umsatz beträgt jährlich 46 RM, vierteljährlich 11,50 RM.

Die Richtsätze werden in der Regel als Rahmensätze festgelegt, deren Spanne die Berücksichtigung der Sonderverhältnisse einschließt. So können z. B. Sonderumfänge in Sonderkulturen u. dgl. durch Anwendung des höheren Rahmensatzes abgegrenzt werden. Auch Wirtschaftsgütern, wie Hagelschlag, Ueberwässerungen, Viehseuchen usw., können durch Anwendung des niedrigeren Rahmensatzes berücksichtigt werden.

Der Eigenverbrauch ist steuerfrei, wenn der Gesamtumsatz einschließlich des Eigenverbrauchs im vorausgehenden Jahr 10.000 RM nicht übersteigt. Der Eigenverbrauch wird in der Regel je Person mit 65 RM vierteljährlich bzw. 260 RM jährlich bewertet. Beträgt der ermittelte Umsatz z. B. 12.000 RM und die Zahl der zu berücksichtigenden Personen 5, so ergibt sich ein steuerpflichtiger Umsatz von (260 RM mal 5 = 1300 RM) = 10.700 RM.

Gegen die Festsetzung der Vorauszahlungen an Hand von Richtsätzen steht dem Landwirt lediglich das Rechtsmittel der Beschwerde an. Gegen die auf den Oberfinanzpräsidenten zu, der endgültig entscheidet. Gegen die am Ende

des Kalenderjahres stattfindende Veranlagung kann der übliche Rechtsmittel (Einspruch beim Finanzamt, Berufung beim Finanzgericht, Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof) angewandt. Im Rechtsmittelverfahren kann der Landwirt geltend machen, daß sein tatsächlicher Umsatz geringer gewesen ist, als sich bei Anwendung der Richtsätze ergibt. Das Rechtsmittel ist aber nach zwei Richtungen hin erschwert. Einmal wird es dem Landwirt, der keine Aufzeichnung gemacht hat, schwierig sein, den Nachweis zu führen. Andererseits ist dem Reichsfinanzhof eine Abweichung in Höhe von 11 p. h. von der Schätzung für unbedeutlich erklärt worden.

Schon diese beiden Beispiele zeigen, will der Bauer beurteilen, ob er richtig veranlagt worden ist, daß viele Einzelheiten erforderlich sind. Daselbst gilt für die buchführenden Landwirte. Es ist deshalb zu begrüßen, daß nunmehr im Reichsfinanzamtverlag, Berlin N 4, ein Buch erschienen ist, das ihm das Einbringen in die auf den ersten Blick etwas schwierig anmutende Materie erleichtert. Im hervorragenden Maße ist es dem Bearbeiter, Dr. W e r n e r (in Titel des Buches „Die Besteuerung der Landwirtschaft“), gelungen, den Stoff in übersichtlicher und leicht verständlicher Form zu gestalten. Das Buch (Preis 2,50 RM) kann daher jedem Bauern und Landwirt bestens empfohlen werden.

Empfang der Salzburger Fußballspieler durch die Stadt

Die Fußballmannschaft der Sportvereingung Austria-Salzburg kommt am Sonntag, dem 12. Juni, nach Oldenburg, um ein Fußballspiel gegen den VfB Oldenburg auszuspielen.

Die Stadt Oldenburg beabsichtigt, den österreichischen Gästen, wie das auch in anderen Städten geschieht, einen kleinen Empfang zu bereiten nach folgendem Programm:

11.00 Uhr: Eintreffen der Gäste in Oldenburg.
12.00 bis 13.00 Uhr: Platzkonzert auf dem Marktplatz, ausgeführt vom Musikkorps der Pfliegerhorstkommandantur Oldenburg unter Leitung des Musikleiters R e m s h a g e n.

12.15 Uhr: Begrüßung der Gäste durch den Oberbürgermeister und durch den stellvertretenden Kreisleiter der NSDAP auf dem Marktplatz.

12.15 Uhr: Empfang der Gäste im Sitzungssaal des Rathauses. Hierbei Ueberreichung eines Bildes und Bildposten von Oldenburg an die Gäste als Andenken.

Grenzlandmarsch der Jung-erzieher nach Breslau

In der Zeit vom 19. Juli bis 4. August wird ein Grenzlandmarsch der deutschen Jung-erzieher nach Breslau durchgeführt. Auf diesem Marsch sollen 1050 Jung-erzieher und -erzieherinnen aus allen Gauen Großdeutschlands unter den Gesichtspunkten von Rasse, Raum und Volkstum geschult werden. Nach kurzem Aufenthalt der Jung-erzieher in den Austauschlagern des NSJW, Anhören eines vollenständigen oder grenzpolitischen Vortrages und Durchführung eines Kameradschaftsabend wird der Marsch der Jung-erzieher an die Obergrenze fortgesetzt. Aus allen Gauen des Reiches bewegen sich die Marschläufer über die großen Treffpunkte München, Bayreuth, Ebernfeine, Braunschweig, Schwern, Frankfurt-Ober, Dresden und Bauen in Richtung Breslau, wo sie am 28. Juli eintreffen, um am ersten Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen, und am 31. Juli die Rede des Führers zu hören. Nach dreitägiger Studienfahrt durch den schlesischen Grenzraum — Weichen, Annaberg — werden die einzelnen Gauklassen von Breslau die Heimreise antreten. An diesem Jung-erziehermarsch nach Breslau werden auch auf Grund der zum nächsten gekommenen Verhandlungen mit der Reichsstudentenführung 130 Studenten und Studentinnen als Gäste des Nationalsozialistischen Lehrerbundes teilnehmen.

1100 Kinder fahren nach Westfalen

Zu den schönsten Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt gehört die Kinderlandbesichtigung. Jedes Jahr hat der Gau Wefer-Ems Tausende von Jungen und Mädchen in andere Gauen versandt und bei sich aufgenommen. Gute Pflege und liebevolle Aufnahme setzen den Kindern, die durchweg zum ersten Male von zu Hause fort waren, diesen Aufenthalt zu einem großen Erlebnis werden. Die Kinder werden dabei gehalten und rote Baden bekommen, sie lernen das zu auch ein Stück ihrer weiten Heimat kennen. Die Kinderlandbesichtigung schlägt Brücken zwischen Stadt und Land und trägt zur Verwirklichung einer richtig verstandenen Volksgemeinschaft bei. So ist die NSJW gleichsam Gesundheitsfürsorge der Nation in des Wortes ganzer Bedeutung. Am Freitagvormittag führen wiederum 1100 Kinder aus unserem Gau nach Westfalen-Süd. Sie werden dort für vier

200 Gäste des Führers in Bremen

Am Sonntagmittag gegen 14 Uhr treffen in Bremen mit dem jahresmässigen Schnellzug aus Berlin auf Einladung des Führers insgesamt 200 Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches, sowie eine Anzahl französischer Gäste ein, die gemeinsam an dem Erfolg Deutschlands an der Pariser Weltausstellung gearbeitet haben. Sie werden nach dreifündigem Aufenthalt in den Klobballen nach Bremerhaven weiterfahren, um von dort aus als Gäste des Führers eine achtstägige Normenfahrt zu unternehmen. Nach ihrer Rückkehr haben die Besucher Gelegenheit zu einer Besichtigung der Gausausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“.

NSDAP-Kreisfeste fahren nach Weimar

Auf Veranlassung des Gaujugendwärters der NSJW werden in den Kreiswaltungen angeblich 40 Hitzlerungen und 22 WDW-Mädel aus den Kreisen der Kreisfeste des Reichsbereichskampfes ausgesucht, die auf Einladung der Reichsjugendführung vom 9. bis 13. Juli in Weimar die Schillerfestspiele der deutschen Jugend mit erleben dürfen. Die einzelnen Stadt- und Gemeindeverwaltungen sind aufgefordert worden, für diese Förderungsmassnahme Stipendien zur Verfügung zu stellen.

Es nehmen aus den einzelnen Kreisen an dieser Kulturfahrt teil: A m e r l a n d zwei Jungen, ein Mädel; W i s e n d o r f ein Junge; A u r i c h ein Junge, ein Mädel; W e n t h e i m ein Junge, ein Mädel; V e r e n d r ü c k zwei Jungen, ein Mädel; B r e m e n vier Jungen, zwei Mädel; C l o p p e n b u r g ein Junge; D e m e n h o r k zwei Jungen, ein Mädel; E m b e n zwei Jungen, ein Mädel; F r i e s l a n d ein Junge; L e e r zwei Jungen, zwei Mädel; S i n g e n ein Junge, ein Mädel; W e l l e ein Junge; M e p p e n ein Junge; N o r d e n zwei Jungen, ein Mädel; O l d e n b u r g drei Jungen, zwei Mädel; O s n a b r ü c k-L a n d zwei Jungen, ein Mädel; W e c h t a ein Junge, ein Mädel; W e f e r-

Wochen untergebracht in den Orten Umma, Soest, Brilon, Weische, Wittgenstein und Lindenfeld. Um 9.30 Uhr verläßt der Sonderzug Ostniederrhein, nachdem der Abtransport aus den einzelnen Kreisen mit planmäßigen Zügen erfolgt war.

Zu gleicher Zeit wurden rund 1100 Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd in unserer Nordwestseite aufgenommen.

4000 Kinder fanden Erholung

Bis zum 1. Juni sind in diesem Jahre im Gau Wefer-Ems durch die NS-Volkswohlfahrt im Rahmen der Kinderlandbesichtigung bereits 4000 erholungsbedürftige Kinder bei den zahlreich freiwilligen Pflegerinnen untergebracht worden, wo sie einige Wochen lang in einer neuen Umgebung und bei sorgfältiger Pflege frische Kräfte sammeln konnten. Von unserem Gau aus wurden bis zum gleichen Tag in die übrigen Reichsgebiete insgesamt 3500 Kinder versandt.

Am Sonntag, den 12. Juni, sind im Gau Wefer-Ems durch die NS-Volkswohlfahrt im Rahmen der Kinderlandbesichtigung bereits 4000 erholungsbedürftige Kinder bei den zahlreich freiwilligen Pflegerinnen untergebracht worden, wo sie einige Wochen lang in einer neuen Umgebung und bei sorgfältiger Pflege frische Kräfte sammeln konnten. Von unserem Gau aus wurden bis zum gleichen Tag in die übrigen Reichsgebiete insgesamt 3500 Kinder versandt.

Eine dritte Freilichtbühne im Gau

Gaupropagandaleiter H a. S c h u l z e und Oberpfleiler H a. S e l l n e r vom Staatstheater Oldenburg beauftragen in Bransje die am Neuzugbrunn neu erbaute Freilichtbühne, die mit einer Aufführung des „Frankfurter Wäldchens“ feierlich eröffnet werden soll. Der Gaupropagandaleiter äußerte sich sehr anerkennend über die dritte derartige Bühne im Gau Wefer-Ems, die 1200 Besuchern Platz bietet. Die beiden weiteren Bühnen befinden sich bekanntlich in Westheim und Tedenburg.

Sportfest der Standarte 229

Die Standarte 229, die die Kreise Westha, Cloppenburg und Verdenbrück umfasst, veranstaltet zum Wochenende in Quatenbrück ein großes Ständartenfest. Im Rahmen der verschiedenen Wettkämpfe, wie Werkskämpfe, Laufen und Schießen, wird ein Handballspiel zwischen SW und Wehrmacht ausgetragen.

Frauenarbeit im Rassenpolitischen Amt

Hohenbüden, 11. Juni. In der Gauschule der NS-Frauenarbeit und des Deutschen Frauenwerks in Hohenbüden fanden unter Leitung einer Mitarbeiterin des Rassenpolitischen Amtes zwei Kurse statt, die der weiteren Ausbildung von Frauen und Mädchen als Mitarbeiterinnen im Rassenpolitischen Amt dienen. Unter anderem wurden auch sämtliche Lehrkräfte und Kreisfachbearbeiterinnen des Reichsmittlerdienstes geschult. Es wird in aller Kürze möglich sein, im Gau Wefer-Ems in jedem Kreis die Stelle der Kreisfachbearbeiterinnen für dieses Amt zu besetzen. Darüber hinaus werden überall Kreisfachbearbeiterinnen herangezogen, die mit der Kreisfachbearbeiterin zusammen sowohl die Vorträge und Schulungsanfragen wie auch die praktische Beratung in erbiologischen und rassenpolitischen Fragen übernehmen.

Morgens Malzkaffee trinken heißt: den Tag gut beginnen!

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 12. Juni 1938

Mittagschlaf — ja oder nein?

Aber keine Charakterbewertung

Von Gertrud Abel

Die Frage nach der Notwendigkeit des Mittagschlafes ist in unsere fähigen Streit in die Familie zu tragen. ...

Kein Wunder, daß die Frage des Mittagschlafes so verschieden beantwortet wird, denn das Bedürfnis der Menschen nach Schlaf ist ebenfalls recht verschieden. ...

Wir kennen alle das Sprichwort von dem vollen Bauch, der nicht schlafen kann. ...

Es braucht nun nicht hundertmal geflüstert zu werden. Aber die Hausfrau sollte es sich, wenn es irgend angeht, zum Gees machen, gleich anschließend an das Abwischen sich für mindestens eine Stunde lang ausgeschreckt hinlegen. ...

Und noch ein Vorteil des Mittagschlafes. Die Amerikaner nennen diesen Schlaf, der gefogt, gar kein Schlaf sein braucht, den Schönheitschlaf, da er durch seine Verwendberührung und Entspannung viel zur Erhaltung des Wohlbefindens beiträgt. ...

* Hofschule für Lehrerbildung. Am Mittwoch, 8 Uhr, begann die zweite Hälfte des diesjährigen Sommersemesters an der Hofschule für Lehrerbildung. ...

* Kreisfachverkörperung der DAF in Oldenburg. Am Donnerstag fand in Oldenburg im „Reichshof“ eine Tagung aller Kreisfachwarter und Kreisamtwarter der Deutschen Arbeitsfront (Gauverwaltung West-Ems). ...

* Heimreise zwischen Weser und Ems. „Der seltsame Topf“, eine lustige Bildergeschichte, leitet die vom NS-Verbreitungsbüro herausgegebene Juniheftreihe wirksam ein. ...

* Forderung triegsbedingter Vorkasarbeiter. Nach einer Mitteilung des Reichsamt Energie, Verkehr, Verwaltung der DAF werden auch in diesem Jahre die Förderungsmaßnahmen des Reichspostministers zugunsten triegs- und unfallbedingter Vorkasarbeiter, Zeigarbeiter, ...

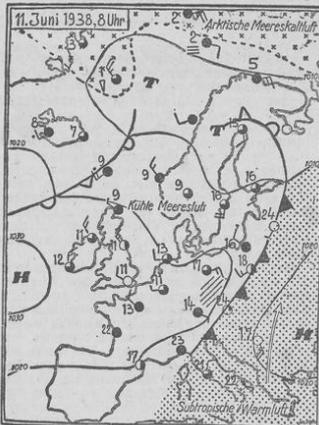


Table with weather data for various locations including Oldenburg, Bremen, and other regional cities, listing temperature, wind, and precipitation.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Stadtdruck verboten)

Unter dem Einfluß der vom Westen herangeführten Hochdruckmassen ist der Luftdruck über ganz Westeuropa allgemein angestiegen. ...

Voraussetzungen für den 12. Juni: Mäßige West- bis Nordwestwinde, wachsende Bewölkung, vorwiegend trocken, nur im Südnordgebiet einzelne Schauer, Temperatur wenig Veränderung. ...

Ausblick für den 13. Juni: Fortdauer der freundlichen Sommerwitterung.

Amthler täglicher Witterungsbericht

der Westfälischen Landesbauernschaft West-Ems, Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 11. Juni, 3 Uhr nachm.

Table with weather data for Oldenburg, Bremen, and other regional cities, listing temperature, wind, and precipitation.

Sonntagsbericht: Oldenburg 4.33, 16.47; Giesfeld 2.55, 15.07; Brake 2.33, 14.44; Nordenham 1.58, 14.12; Wilhelmshaven und Danzigt 1.13, 13.27; Wangerooge 0.23, 12.37 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Montag, den 13. Juni 1938

Deutschlandseher: 5.05: Der Tag beginnt 6.10: Aufnahmen 6.30: Frühkonzert 9.40: Kleine Zurlinnde 10.00: Fortsetzung des ...

Der Aidenbether

Schon oftmals hat man ihn verflucht, Wenn man ihn irgendwo sieht, Und wenn er nicht gerade der Aidenbether, ...

Den von Natur aus schon besagt, Hat man auch noch hineingewagt, Papier (!) und — Größe aus der Ferne — Drangen oder Dattelferne. ...

sehen. Der Hausantritt erfolgt sowohl bei den Geschäften, als auch bei den Privatbüros. In allen Fällen wird durch den Hausantritt die ...

* Die Bautätigkeit im Schloßgartenviertel ist immer noch recht rego. Das Viertel hat sich in den letzten Jahren zu einem neuen Stadtteil entwickelt. ...

* Kanalisationsarbeiten werden im Stadtteil Oldenburg in der Steidinger Straße ausgeführt. Die hier vor einigen Jahren verlegten Kanalisationsrohre haben dem im letzten Winter vorhandenen Grundwasserdruck nicht ...

* Baggerarbeiten. Der auf dem Gelände hinter der Wappspinnerei angelegte Hafen hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon eine ...

* Gräberkäufe und Grabberparationen finden jetzt im Lande statt. Es handelt sich um die Nutzung von Wiesen, die seitens der Eigentümer nicht durchgeföhrt werden kann. ...

* Schäden durch Wühlkratten. In den Gärten der Stadtbezirke macht sich eine starke Wühlkrattenplage bemerkbar. Ganze Hecken sind von diesen Wühlern untergraben, so daß die Früchte den Halt im Boden verlieren. ...

gestellt ist. Dadurch entsteht den Kleingärtnern ein großer Schaden. Die Bekämpfung der Wühlkratten gestaltet sich meist recht schwierig, da die Wühlkratten tiefe Gänge graben und ...

* Der getrige Wochenmarkt brachte die ersten Stachelbeeren. Es handelt sich natürlich um nicht ausgereifte Früchte, die zur Rompottbereitung besonders geeignet sind. ...

* Kriegerkameradschaft Oldenburg vor dem Seilgeleit. Der fällige Kameradschaftsappell, der einen außerordentlich starken Besuch aufwies, fand im „Aidenhof“ statt. Kameradschaftsführer Heinrich ...



Herr Landmann

schäft hat schon von seinem Großvater gehalten „Oldenburger Nachrichten“ besonders deswegen, weil er ...

Heuernte



Heudunst empfängt dich, wenn du in heißen Sommertagen über die Landstraße fährst. In der Sommerhitze liegt und alles regnet nach Wasser. Die Gräser sind ausgetrocknet, die Gärten und Wälder brauchen Regen, aber die Leute bei der Heuernte freuen sich, daß sie noch eben das Heu trocken unter Dach und Fach liegen.

Weiterwärts der Landstraße flüht das Vieh der Wäldern und Grasweiden. Auch die Sense wird noch gebraucht, und wenn sie gedengelt wird, gibt es einen Laut, der weithin

über die Wiesen klingt. Die Heuernte ist eine harte Arbeit, die von früh bis spät in der Sommerhitze getan werden muß. Früh am Morgen schon hat diese Arbeit begonnen, aber der Sommertag ist nicht zu lang, also daß er nicht ganz ausgefüllt wäre mit dieser Arbeit.

Hier und da begegnen uns schon hochbeladene Deuwagen, immer zahlreicher werden sie in den kommenden Wochen, denn bisher sind es nur die tiefegelegenen feuchteren Wiesen, die den ersten Schnitt zuließen.

(Aufnahme: „Nachr.“-Archiv)

Für den Kleingarten

Rose und Erdbeere, die Königinnen des Gartens

Die Königinnen, auf der Höhe des Lebens stehend, das gemeine Volk weit überragen, so stehen Rose und Erdbeere auch hoch über den anderen Blumen und Früchten des Gartens. Freilich, denken wir nur an das ganz Materielle, nur an das Sattwerden, dann verdienen Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und Wurzeln den Vorrang; legen wir aber Wert auf das, was das Leben angenehm und schön macht, dann werden wir der Rose und der Erdbeere gern die oben genannte hohe Stellung zuerkennen. Denken wir zunächst an

die Erdbeere.

Kann man von ihr nicht fast dasselbe sagen über ihre edlen Eigenschaften wie über auch über Pflege und Züchtung? Auch sie ist wie die Rose ein Liebling aller Gartenfreunde und daher auch in jedem Garten anzutreffen. Obgleich es in Oldenburg einen Garten ohne Erdbeeren? Wie bei der Rose, gibt es auch bei der Erdbeere unendlich viele Sorten und Spielarten, hunderte, vielleicht tausende, alle abstammend von einer Ursprungsform: frühe und späte, blass und dunkel, groß und klein, auch in Geschmack und Aroma sehr verschieden, und nun ist es Sache jedes einzelnen, die Sorte zu finden, die für seinen Boden und für seine Verhältnisse am geeignetsten ist. Erdbeeren verlangen viel Nahrung, hauptsächlich N, P und K, und sie sind in ihren Wurzeln Nahrung formen und im Wurzelstock aufspeichern für das nächste Jahr. Je mehr Nahrung ihnen im Sommer und Herbst zur Verfügung steht, um so reicher wird die nächstjährige Ernte ausfallen, d. h. falls nicht Nachschneide die ersten Blüten verhindern, wie es in diesem Jahre mit dem ersten Blüten der Sorte Desfossé-Obere hier vielfach der Fall war. Um solchen Mißgeschick zu entgehen, wird man gern jetzt oder noch mehr Sorten anpflanzen, frühe und späte. Die Pflege hat sich in jetziger Zeit hauptsächlich darauf zu richten, daß man alles Unkraut ausgütet und die Ranken abschneidet. Will man aber von einer bestimmten Sorte Pflanzen haben, um ein neues Beet anzulegen, so wird man die Ranken natürlich nicht wegnehmen, denn die ersten Pflanzen sind die kräftigsten. Es ist auch nicht gleich, von welchen Büschen man Pflanzen nimmt, denn wie überall, gibt es auch bei den Erdbeeren gute und weniger gute. Man merke sich darum diejenigen Büsche, die besonders reich tragen, und stecke einen Stiel dabei, um von diesen Büschen nimmt man Pflanzen. Will solcher Auslese kann man die Sorte verbessern, zum mindesten aber einer Verschlechterung vorbeugen. Die minderwertigen Büsche bringen vielfach die kräftigsten Pflanzen; greift man jedoch nur nach den kräftigsten Pflanzen, so besteht die Gefahr, daß man vorzeitig solche von geringwertigen Büschen erhält, und die Neupflanzung wird nicht befriedigen. Beim Einmachen von Erdbeeren gibt es, wie jede Hausfrau weiß, leicht Mißerfolge. Es gibt nicht viele Früchte, die so empfindlich sind wie Erdbeeren. Erhöht wird die Empfindlichkeit, wenn man einseitig reichlich mit Salzkristall, Soda oder stickstoffreichem Kunstdünger düngt. Deshalb darf man nie unterlassen, im Herbst oder Winter als Gegengabe reichlich Tomatensüßholz zu geben. Junge Pflanzen soll man ein- oder zweimal düngern; wenn man sie dann im September auf ihr Beet pflanzt, werden sie gleich im ersten Jahre gut tragen.

Die eine Königin, die Rose, hat in diesen Wochen ihre Herrschaft angetreten und neigt sich lieblich zu allen wie ihr hübsigen; die andere, die Erdbeere, ist im Begriff, sie anzutreten; ihre Vorboten lag man schon in der Stadt — und will alle Mäuler erquiden und alle Herzen erfreuen. J. W.

Ein Oldenburger Bauernhof und seine Geschichte

„Wollings Hus to Dümmeleier“ seit 1428

Eine der ältesten Hausmannsstellen in Oldenburger ist die dem Besitzersohnenführer Carl Sonnenwald gehörige frühere Wollings-Hof in Oldenburger-Schneide. Dieser Bauernhof ist besonders charakteristisch für die Art der Oldenburger Höfe. Er liegt in seiner imposanten Größe von etwa 30 Meter Länge — das mächtige Reithaus kommt so besonders gut zur Geltung — längs des Weges. Auf der Spitze des Hofs steht ein Storchneiß, das dort bereits seit etwa 1890 seinen Platz hat und fast in all den Jahren besetzt war. Auch jetzt steht der Herr dieses Hofes auf einem Bein dort oben, während die Störche in ihrem Brutgeschäft nachgeht. Ein schönes Bild.

Carl Sonnenwald hat in den letzten Jahren unermüßlich an der Geschichte dieses Hofes gearbeitet und diese bis 1428 zurückverfolgt. Die



Das ehem. „Wollings Hus“ in Oldenburger-Schneide. — Hausmannsstelle. — Von Besitzersohnenführer C. Sonnenwald demitischst.

älteste Nachricht über den Hof, der ursprünglich einer Familie Wollings gehörte, stammt aus dem Jahre 1428 und ist enthalten im Lagerbuch des Jacob von der Speden, wo Wollings-Hus erwähnt wird (die Schreibweise war ursprünglich Wolling, änderte sich später in Wollings, Wollis u. d.). Auf den Namen der ersten Wollings deuten noch alte Flurnamen hin, z. B. „Wollings-Gang“, „Wollings-Weg“ usw. Im diesjährigen Archiv ist viel Material über diesen Hof vorhanden, das sämtlich durchgearbeitet wurde. Ingesamt spiegelt die Geschichte dieses Hofes besonders deutlich den ewigen Kampf der Oldenburger bzw. Oldenburger Bauern wider, den diese durch die Jahrhunderte mit den alljährlichen Heberflutungen zu führen hatten, und die in auch heute noch nicht aufgehört haben, wie die Heberflutungen durch das Huntehochwasser noch in diesem Frühjahr gezeigt haben. Die alten Deichprotokolle geben Auskunft über die Rolle, die der Hof Wollings und seine Bewohner im Laufe der Zeiten im Kampfe gegen das Hochwasser gespielt haben.

Aus den verschiedenen archaischen Quellen kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, wie es in früheren Zeiten auf diesem Hofe ausgesehen hat. U. a. findet sich eine Beschreibung des Hofes in der „Landbeschreibung der Hausmannsstelle Oldenburg“ von 1681, wonach Wollings-Hus damals so ausgesehen hat: „Ein ganzes Ede Herren-Engelmann. Darunter: 1 Haus von 11 Räde, 1 Schärer (Schauer, Schauer), die Vorhöfe, 2 Pieper mit dem Hofen, die Hofe mit dem Hof und Hofenboff, 60 Scheffel Land Roggenland, 43 Ruder Deu, 6 Rade Gras im Huntehof, 4 Pferdeweiden usw.“ Einmal ist der Hof auch einem großen Brand heimgefallen worden, und zwar etwa 1666—67, wie sich aus einem Pfandprotokoll ergibt, das der damalige Besitzer, Diedrich Wolling, 1668 unzeichnet. Er leit damals von Johann Kröger in der Vorstadt hundert „entleite“ Reichshäuser an fast dazu, daß er sie „in unserm großen Brandbüchsen in meiner Hof habe angezündet“. Auch sonst ist die Zeit nicht spurlos an diesem Hofe vorübergegangen. Während

der Franzosenzeit hatte der Hof schwer unter den Occupationen zu leiden. Auf dem Hofe las französische Garniturierung. Die Soldaten hatten neben dem Hofe eine Kegelbahn angelegt und hielten große Festtage ab, für die Hofes aus eigener Tasche Bier und Brauntwein zu beschaffen hatte. Die Folge dieser hohen Zinsen war ein notwendiger Verkauf größerer Teile des Hofes.

An Hand der Oldenburger und Oldenburger Archivalien wurde auch der Stammbaum der Familie Wollings aufgestellt. Hierbei findet sich die älteste Eintragung über die Familie aus dem Jahre 1672. Damals heiratete ein Dieblich Wollings, Oldenburger, eine Mette Wollings. Der Sohn, Martin W., heiratete am 3. 12. 1691 Anna Wollings. In der Folge wechselt bei den Wollings immer die Vornamen Martin und Dieblich regelmäßig ab. Der weitere hier weitergegebene Stammbaum ist zugleich die Folge der Hofbesitzer:

1. Dieblich W., geb. April 1695, Anna Hofes, geb. September 1700; Heirat am 4. Juni 1720.
2. Martin Wollings, geb. Okt. 1732, Gille Bruns aus Moorhausen, geb. Dezember 1732; Heirat am 26. November 1751.
3. Dierk Wollings, geb. 10. Februar 1753, Anna Hofes, Tochter von Gerd Hofes, Hausmann in Moorhausen; Heirat am 24. Sept. 1778.
4. Martin Wollings, geb. 23. Dez. 1781, Gesehe Schwarting, geb. 9. Okt. 1787 in Oldenburger; Heirat am 6. Juli 1804. Dieses Ehepaar lebte auf dem Hofe zur Zeit der französischen Besetzung. Martin W. verkaufte mehrere zum Hofe gehörige Ländereien, z. B. in Eghorn und Osterndorf, so daß die dringenden Schulden bezahlt werden konnten. Es gelang ihm aber nicht, den Hof zu halten; er mußte ihn verkaufen (1835). Käuferin war die Ehefrau des Wirts Dierk Popphanen, Gesehe Margarethe Elisabeth, geb. Popphanen, zu Oldenburg.
5. Dieblich Wollings, geb. 10. März 1806, Dofale Heube, geb. 20. Februar 1808; Heirat am 9. Mai 1834. Dieser bewirtschaftete den väterlichen Hof nach dem Tode durch seinen Vater noch etwa 4 bis 5 Jahre als Pächter. Dann verzog er nach Werken, wo er sich angelaufen hatte. Die Familie Wollings ist seitdem in Werken ansässig.

1847 verkaufte die genannte Ehefrau Popphanen den Hof an Dierk Wollings aus Oldenburger. Seit dem 25. Juni 1860 war dann der Grundbesitzer, Gerhard Wollings, Wollings. Seit 21. April 1873 dessen einzige Schwester, Helene Wollings, Ehefrau des Stadtkämmerers Carl Emil Christian Sonnenwald, als gesetzliche Erbin. Bemerkenswert ist, daß die Frau des jetzigen Besitzers mit der ursprünglichen Besitzerfamilie Wollings verbandt ist, so daß der jetzige Grundbesitzer, der kleine Darm Sonnenwald, später als Nachkomme der Familie Wollings, deren Blut er so auch in sich trägt, den Hof übernehmen wird.



Blick auf Hof (2); „Nachr.“-Archiv

Frühommerbild

Goldner Ginster deckt die Hügel;
Voll der Damp ist reich belüftet
Mit viel laufend weißen Eiernchen,
Und mein Auge schneidet entzückt
Lieber fassiggrüne Weiden,
Wo die bunten Kühe stehen,
Lieber Fescher, wo aus Blüten
Walden goldnen Fruchtstaubs wehen.
Karduzst schwebt aus Riefenzweigen,
Und geräuschlos tritt der Fuß
Auf die braunen Avellypfer.
Durch die Landluft zieht der Fluß,
Braun und silbern fließt fast stille
Seiner Wellen sanfter Gang.
Schwalben streichen durch die Lüfte,
Noch! Des Ruders Ruf erklang!
In der Ferne aus den Eichen
Lautst hervor ein graues Dach.
Ginen Wägen hör ich knarren;
Auch der Hofhund wird jetzt nach.
Auf des Sandwegs tiefen Furchen
Führt am Hof vorbei mein Schritt;

Einem Dank von erstem Munde
Rehm' für meinen Gruß ich mit.
Draun und schinig werft der Bauer;
Seiner Heimat Waden löst
Unter seinen harten Füßen,
Wo er um die Frucht sich müht.
Gläsernblau prantt sich der Himmel
Lieber Weiden, Feld und Fluß.
Ganz allmählich sinkt die Sonne,
Abendlicht schmilzt die Natur.
Vila fahrt sich jetzt die Ferne,
Und der Hüte Wöhenhaug
Trägt in seines Mantels Falten
Heimatlichen Dorfes Klang.
Atmend raff ich bei dem Weiser,
Der den Weg zur Stadt mir zeigt.
Aus der Heimatweite Armen
Ich' id, da der Tag sich neigt.
Stille zieh ich meine Straße,
Wid die Stadt mich in sich zieht.
Schil, ein Stern als Gruß der Heimat
Goch am dunklen Himmel glüht.
Drossel.

Großes Lager in Leichterfaulenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
Lange Straße 73 Fernruf 3431

Alle Orden, groß und klein,
Händer u. Aelche, Rollen und
Wimpel, Abzeich., Plakett., Me-
dallen, Tanztonroll., Grabier.
Otto Hallerstedt, Ordenshandlg.
Starckstraße 31 Begründet 1891

Sammeltassen
sind ansprechende und
willkommene Geschenke

Georg Stöver
Lange Straße 75

Kohlen Koks
Briketts
Ist. prompt
Wilhelm Weitz junr.
Kulserstraße 19 / Tel. 5127

Neuanfertigung und Auf-
arbeiten von Polstermöbeln
und Matrasen
W. Strohsehn
Donnerschwer Straße 47,
Telephon 4678 (Nützer)

Das verschwundene Beverbäfen-Moor

(Von Landschaftsveränderungen bei Oldenburg)

Die kleine Beverbäfen mit ihren zahlreichen Schotzen, im Norden unserer Stadt, ist heute schon ebenso unbekannt geworden wie das Moor, das sich noch vor dreihundert Jahren zwischen Oldenburg und Donnersteebe hinzog. Wenigstens zu einem Teil umgab es den 1355 urkundlich schon erwähnten Beverbäfenberg.

In dieser Gegend lagen schon früh mehrere Adelsfamilien, von denen die Ritter von Donnersteebe, auch von Bremen genannt, und die Herren von Beverbäfen die begütertesten waren. Später tauchen als Besitznachfolger die von Schagen und von Schleppegrell auf. Die von Schleppegrells gehörenden Höfe lagen nahe der Beverbäfen; die Adelsfamilie selbst wohnte seit dem 15. Jahrhundert sowohl in der Stadt Oldenburg, wo sie mehrere Häuser und Grundstücke besaß, als auch auf dem Ammerlande, wo sie bei Danforth eine Burg hatte.

Wie diese adeliche Familie nach und nach ihre Besitzungen bei der Beverbäfen, teils durch ungünstige Umstände, verloren hat, läßt sich hier ersuchen. 1426 wird Albrecht Schleppegrell, Knappe, genannt, der Eigentümer umfangreichen Grundbesitzes bei der Beverbäfen ist. Auch auf dem Beverbäfen Esch gehören ihm zahlreiche Stücke. Dort hatten auch die von Schagen Ländereien. Es scheint so, als hätten sie sowohl wie die Schleppegrells zusammen das alte Stafenbauerische Gut gehabt. 1456 veräußerten die Schagen dieses Gut an die Stadt, nur die größte Wiese bestielten sie für sich. Der Abt des Klosters Ratzebe, als Lehnsherr des Gutes beim Verkauf desselben zugegen, beehrte die Stadt „mit nemme flude ewes (Erbe)“ zu Beverbäfen, wozu einige Wälder, Holzung, Heide, Weiden, Bienen, Moor und Wasser gehörten. Ob sich nun die von Schagen mit denen von Schleppegrell — falls diese Mitteilhaber des Gutes gewesen sind — damals nicht genügend auseinandergesetzt hatten oder ob ihr Besitz ungenau festgelegt, an benachbarten Schagenischen Stafenbauerischen Gutes grenzte und deshalb streitig war, wissen wir nicht, jedenfalls entstand bald ein Streit zwischen der Stadt Oldenburg und den Schleppegrells um ein Stück Land bei der Beverbäfen, Brink genannt, von dem die Schleppegrells besaßen.

Waren es bei der Stadt wirtschaftliche Gründe, die sie zum Wiederstand veranlaßten, so sprachen beim Grafen in erster Linie, wie wir noch sehen werden, politische oder strategische Gründe mit. Der Graf hatte mit dem ausgedehnten Beverbäfenmoor etwas ganz Besonderes vor.

Albrecht Schleppegrell, der seine Rechte trotz des erzwungenen Aufgebots des Streites bedroht sah, trachtete nun, das Moor schnell zu verkaufen. Einige Hausleute aus den umliegenden Dörfern, die der Graf erkaufte, traten mit ihm in Unterhandlungen ein. Es wurde Albrecht, daß er sein zur Beverbäfen gelegenes Moor an fünf Oldenburger Bürger zu einem ewig unüberwindlichen Erbschaft abgetreten habe. Heineke Stendorp, Bernd Schroder, Harm Wanklicher, Johann und Friedrich Dittmanns haben „ein moer tot Beverbäfen gelegen mit alle zuner tobegringe alde und nuer in aller gevelt“ erstanden. Es reichte von den Moorstücken (wo heute Reichshofbahntrassegebäude und Gaswerk stehen), wo dem Bürger Goldschmidt bereits ein Zuschlag gehörte, bis zum Beverbäfenberg und grenzte da an eine Wiese, „wo dat haben unde beboden van den berge bys an de wylste bergende is“. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß man ebendam eine große Besitz, „bei oder unter dem Berge“ benannt hat. Ferner, daß wenigstens an einem Abhänge des sanft und weit abfallenden Berges das Moor anwuchs. „Aben unde beboden“ ist mit oben und unten (oder daneben) zu übersetzen. Im Laufe der Zeit wird wiederum das Moor zweifelt und damit das Aussehen der Landschaft am Beverbäfenberg nicht unwesentlich verändert haben.

In der Verkaufsurkunde von 1533 war bestimmt worden, daß niemand das fünf Käufer ein Recht an dem Beverbäfenmoore haben sollten. Nun aber traten Graf und Stadt auf den Plan. Darüber verging allerdings eine lange Zeit. Erst im Jahre 1575 veranlaßt der Rat, sehr alte Bürger, die sich der Dinge um das Moor entinnen konnten. Aus ihren Aussagen läßt sich der Ablauf der Geschehnisse verfolgen. Hinz. Busch, ein Ratmann, wußte sich zu erinnern, daß Graf Anton, als er von dem Verkauf des Moores gebietet, auf dem Rathaus erschienen sei und die Bürgerliche Zusammensurufen bei einer Stelle vor die Straße habe dann vor verammelter Gemeinde der Graf verboten, mit dem Knappen Schleppegrell wegen des Moores in Kaufverhandlungen zu treten. Der Graf wollte vielmehr, daß das Moor zum Besten der Stadtverdiigung bleiben solle wie zuvor. Zufällig lagerte es sich ja auch an einer Stelle vor die Straße, wo den feindlichen Breimern der ungehinderte Anmarsch gelingen konnte; das Moor, wenn es ungenutzt liegenblie, aber vermochte sie aufzuhalten. Ungeliebt, nicht zu Gärten umgewandelt, wollte der Graf das Moor vor dem gefährlichen der Stabtruppen von Oldenburg liegen lassen. Das Verbot, zu kaufen, wurde dann noch einigem Stillsitzen herab wiederholt. Jac. Jacobs sagt ähnlich aus. Das Moor sollte „vor wylstij (Wald) und zu Behoff der Stadt Wette (Verteidigung)“ bleiben wie es von Alter her gewesen. „Das das strittige Gelände tatsächlich ein mooriges war, erhellt aus der Tatsache, daß nach dem 17. Jahrhunderts, während der Besitz, streiter über es hinweggeführt werden mußten, um die Verforbenen aus der Umgegend der Stadt zum Gettrudenriedhof

bringen zu können. Dietr. Schwerdtfeger, Bürger und ehemals Schleppegrellischer Diener, erinnert sich, daß der Knappe Albrecht damals mit einigen aus dem Stitt Wülster herbeigekommen, um das Moor zu verkaufen, wo er zu verhandeln. Schon vor dem Verkauf“, d. h. zu verhandeln, haben die von dem Moor Gärten angelegen verordnet. Als Bürgermeister und Rat dies erlaubten, „seindt die Graben wiederum eingegraben und geschleust (geebnet), wie das noch zu ersehen“. Man wollte also, ganz wie bei der Grafen, eine gewisse Entwässerung und Urbarmachung des Moores. Garben Gärten war zu berichten, daß einige Bürger über Graf Anton's Verbot, heimlich sich an Albrecht im Münsterlande gewandt und den Moor abgegeschlossen hätten. Gerdt Dunningas samt die Gelees-Berretter namentlich nennen: es waren Bernd Schroder, Harmen Scher, Heineke Fromer, Johann Eltmanns und Friedrich Weyhof“. Garfen Jennings erinnert sich, daß Bürgermeister und Rat den widerpenflichen Bürgern die Kaufbriefe einfach weggenommen hätten. Graf Anton hätte von Dödelinge aus die Befragung der Bürger gefordert. Die Absicht, die Stadt Oldenburg an ihrer schwächsten Stelle wirksam zu widerstehen, richtigerhaft das Vorhaben von Graf und Rat.

Besonders die Stadt trat noch mit der Behauptung hervor, daß das Beverbäfenmoor, ein „Wilt Moor“ und eine „Wette der Stadt“, von jeher ihr Eigentum gewesen sei, und daß sie es niemals den Schleppegrells zugegeben habe. Als Beweis dafür führte sie u. a. an, freis sei von ihren Beauftragten Johann Eltmanns und Friedrich Weyhof“. Garfen Jennings erinnert sich, daß Bürgermeister und Rat den widerpenflichen Bürgern die Kaufbriefe einfach weggenommen hätten. Graf Anton hätte von Dödelinge aus die Befragung der Bürger gefordert. Die Absicht, die Stadt Oldenburg an ihrer schwächsten Stelle wirksam zu widerstehen, richtigerhaft das Vorhaben von Graf und Rat.

Vom „Moor“ beim Beverbäfenberge ist schon lange eine Fabel mehr. Selbst die „Moorfische“ sind längst bebaut. Ehemals scheint man aber die ganze Umgebung des kleinen Sandberges, des Beverbäfenberges, zum Moor hinzugegerechnet zu haben, sonst könnte nicht die Rede von dem Dödelholz und dem Moor auf und neben dem Berge gewesen sein. Jahrhunderte hindurch ist inzwischen von Befugten und Unbefugten Sand in erheblichen Mengen vom dem Berge abgedrungen worden. Mit obrigkeitlicher Graubildung ermahnt die Stadt im Jahre 1790 die Stadt den Sand. Das gesamte Wäldchengebirge ist damit aufgedöhrt worden. Während es häufig behauptet, der Berg gehöre unstrittig der Stadt, da sie ihm mit dem Stafenbauerischen Gut zusammen erworben habe, gibt eine Notiz vom Jahre 1822 zu erkennen, daß die Hausleute (nicht die Ritter) von Donnersteebe für alle Eigentümer des Berges betrachtet. Sie unterließen das weitere Entnehmen von „Erde und Sand vom Beverbäfenberge“, wodurch der Kirchhof gefährdet würde. Vermutlich waren hier die Berechtigungen nicht genau abgegrenzt und in den umfangreichen Besitz vom Moor und Sand, Beverbäfenberge demnach, teilten sich die Stadt und die Bauern. Es ist interessant, etwas über die heute gänzlich veränderte Landschaft bei der Beverbäfen zu erfahren.

Man vergleiche diese Namen mit den Namen von 1533; die Ableitungen entstehen entweder aus der Gewöhnheit oder, wie es häufig der Fall war, einzelne Bürger wurden einmal nach ihrem Beruf, das anderemal, je nachdem, wie es gelegen war, mit ihrem rechten Namen genannt.

Bei warmem Wetter häufig Wäsche wechseln

Das ist gesund und macht heute ja keine Umstände mehr, wo wir alles abholen und wieder ins Haus liefern

HAYUNGS
Großwäscherei und Chemisch-Reinigung Bremen
Laden: Oldenburg, Schüttingstr. 7 | Ruf 3636

Das Geheimnis um die größte Fruchtbarkeit und den größten Genuß vom Dasein einzuernten, heißt gefährlich leben!

Der Etappenhase

von Bunje-Cortan
Hörbuchverlag S. & S. Greiser, Rastatt i. V. 8. Fortsetzung

Er sah sich um. Die Luft war rein. Die Tante war nicht im Zimmer, sondern in der Küche. Verlockend leuchtete Marias schlante Gestalt vor ihm. Er legte den Arm von hinten um sie und zog sie an sich.
„Marie!“ flüsterte er.
Sie fuhr herum.
„Loslassen!“ befahl sie und stieß ihn kräftig von sich.
„Echon war sie frei.“
„Du Stieftrugensoldat!“ sagte sie zornig.
„Aber Marie!“ bat er.
Doch sie musterte ihn spöttisch von oben bis unten in seiner Eleganz und ließ dann zur Tür hinaus. Aufmerksam folgte ihr Hofenbein. Er war ärgerlich über sich selber. Da war er mal wieder schon abgekniff!
Aber das sollte ihm das letzte mal passiert sein! Bei der nächsten Gelegenheit würde er zupacken und nicht wieder loslassen! Viel zu spät war er, und damit konnte man den Weibern nicht imponieren! Er mußte Marie gegenüber andere Saiten anzuschlagen! Mit diesem Vorsatz begab er sich auf seine Schreibstube.
*
Währenddessen trat Marie vor den Torweg, wo sie bereits Antje vorband, die neugierig zu den Soldaten hinübergaffte.
„Sieh mal, Marie!“ sagte sie. „So 'ne Menge Männer!“
Die Kompanie stand da und wartete auf die Befehle des Feldwebels. Der Leutnant war bereits einer Einladung des Majors gefolgt und mit diesen in der Bürgermeisterei verschwunden, nachdem er sein Angehörige hatte, sich um seine Sache und sein Quartier zu kümmern. Denn des Leutnants Wurfche war in

der letzten Stellung vermundet worden, und Dietrich hatte Lammers zu seinem Nachfolger erwählt.
„Hein war es, der die beiden Mädels am Torweg zuerst erblickte. Er rief Franz an:
„Du, guck mal! Wär dat wohl nix für uns?“
„Wilschäubere Mädels!“ meinte Franz beifällig.
„So hätt' sie mir der Arzt verschrieben!“
„Na, dann werd' ich mich mal 'n hüßchen drum kümmern, neh?“
Er winkte mit der Hand, um die Aufmerksamkeit der Mädels zu erregen, und als ihm das gelungen war, zeigte er mit einem Augenwinkern erst auf sich, dann auf die Mädels, eine Geste, die nicht mißzuverstehen war.
Marie machte eine abweisende Handbewegung, aber Antje nickte sofort und gab kein Zeichen, daß sie hier wohne.
„Aber Antje, was fällt dir ein? Schäm dich!“ verwies Marie.
Sie wiederholte ihre abweisende Gebärde, mußte aber doch lachen, als sein nun bittend wie ein Kind die Hände zusammenfüßte. Sie schüttelte den Kopf.
„Alles mal herhören!“ unterbrach der Feldwebel dieses Zeichenspiel, als sich eben auch Franz einmischen wollte. „Es ist jetzt acht Uhr zwanzig! Klarmplatz ist hier vor der Driskommandantur! Die Korporalschaftsführer bringen euch jetzt in eure Quartiere! In einer Stunde drüben auf dem Hof, wo ich wohne, antreten zum Essenempfang! Die Feldwebel hatte unterwegs einen Achnbruch, muß aber jede Minute eintreffen. ... Wozu ist dienstfrei! Ich erwarte aber, daß ihr den Tag demüht, eure Sachen zu säubern ...“
Er klappte sein Notizbuch zusammen und steckte es vorn in die Uniform. Dann kommandierte er:
„Wegtreten!“
Die Kompanie machte eine halbe Kehrtwendung und löste sich in einzelne Gruppen auf, die nach verschiedenen Seiten abdrückten. Franz und Klaus wollten sich ihrer Gruppe anschließen, aber Hein hielt sie zurück.
„Kinners, bleibt mal 'n Moment hier! Unser Quartier besorge ich! Bin gleich wieder da!“
Er ging auf den Torweg zu, die beiden Mädels anstrahlend. Da nahm Marie Antje an der Hand und zog sie mit sich fort, in den dunklen Torweg hinein. Aber Hein folgte ihnen.
„Was will er denn dort?“ fragte Klaus. „Das ist doch die Driskommandantur!“

„Warten wir ruhig!“ meinte Franz. „Der Hein weiß schon, was er will! Hast du das eine Mädels gesehen, das größer? Ein Bild von Weiß! Ganz anders ist mir gemorbt!“
„Das mich mit den Mädels zurückziehen!“ knurrte Klaus. „Ich bin müde zum Umfallen!“
„Du wart schon wenigstens, bis der Hein zurück ist.“
Hein sah sich in dem Torweg um. Wo waren die beiden Mädels geblieben? Hints war ein Hausengänge und rechts war einer. Rechts sah er in dem erleuchteten Hausflur etwas hüpfen. Also nach rechts. Aber da bewegte sich auch links im Hausflur etwas. Hein verharrete noch unerschlossen, da trat links aus dem Hause jemand heraus.
Demnächst, ein Offizier! Unverkennbar durch die hohe Schirmmütze und den Regemantel. Sein Gesicht sah zu verdrüben, aber es war zu spät. Mit langen Schritten kam der vermeintliche Offizier auf Hein zu. Es war Heinen, der sich im Stimmloch Zigaretten laufen wollte.
„Wo wollen Sie denn hin?“ schnarrte er Hein an, der in der Dunkelheit seinen Irrtum nicht bemerkte.
Er sah nur unter der hohen Mütze ein hochmütiges Gesicht, sah den hohen Kragen und den eleganten Mantel. Er nahm Haltung an und suchte nach einer Ausrede.
„Ich ... ich muß bloß mal schnell austreten ... Herr Leutnant!“
Heinenbein hüpfte sich. Es schmeichelte ihm, für einen Offizier gehalten zu werden, und darum sagte er, herablassend zwei Finger an die Mütze legend:
„So? ... Aber 'n hüßchen dall! Und dann scharfen Sie sich sofort zu Ihrer Korporalschaft!“
„Woll, Herr Leutnant!“ sagte Hein brav.
Ohne sich umzublicken, stolzierte Heinenbein durch den Torweg auf den Marktplatz. Sein sah ihn grinsend nach, dann eilte er rechts in den Hausengänge.
In dem Hausflur standen die beiden Mädels, die nicht erwartet hatten, daß Hein ihnen bis hierher folgen würde. Als er in die Hausflur trat, wollten sie die Treppe hinaufflüchten.
„Halt! ... Halt! ... Ein Womann!“ rief Hein hinterher.
Weibe blieben unten an der Treppe stehen und schauten ihm erwartungsvoll entgegen.
„Schrecklich drecks und unraffer hat der große fremde Soldat, aber er hatte gutherzige lustige blaue Augen.“

„Arbong Mannfells!“ sagte er näheretredend; mühsam kramte er seinen französischen Sprachschob herbor. „Ich parlet mit wuß! ... Erich important!“
„Aber es sah, daß die Mädels stehenblieben, wandte er sich um und machte die Hausflur zu. In Marias Augen blitzte der Schalk auf, sie gab Antje ein Zeichen, zu schweigen und sie sprechen zu lassen.
„Wong schür, bong schür!“ trat jetzt Hein wieder auf die Mädels zu.
Etwas verlegen suchte er nach Worten. Verfügt, war diese französische Sprache schwer!
„Don soir, monsieur!“ grüßte Marie.
„Don soir, monsieur!“ sagte auch Antje und bemühte sich, ein Lachen zu verhehlen.
„Duc desir-vous, monsieur?“ fragte Marie.
„Verflucht noch mal!“ Hein fragte sich unterm Helm.
Er überlegte, dann begann er mit lebhaftesten Gesten Wort für Wort zusammenzuflicken:
„Eche ... moa ... er zeigte auf sich.
„... und Kameraden meine ... hier ... woala Quartier!“
So, nun war es heraus! Er legte eine Hand an die Wangen und neigte den Kopf, schloß die Augen.
„Aufschob ... bei wuß!“
Antje wollte losrutschen, aber Marie kniff sie in den Arm.
„Wer lufschob woala? Wuß?“ fragte Hein und zeigte auf die Tieren, die er in den Flur mitdröben.
„Non, monsieur! En haut!“ lachte Marie und deutete die Treppe hinauf.
Hein nickte zufrieden.
„Wong, bong!“
Er schritt auf die hintere Tür zu und öffnete sie.
„Da werden wir gleich mal sehen!“
Er kniffte seine Zafschlange an, die er vorn an einem Mantelknopf hängen hatte. Schlichte ihren Strahl durch das Zimmer.
„Womann mal! Schein ja ganz bong“ forjonzos zu sein!“
Er fand den Lichtschalter und drückte die elektrische Lampe an, die in der Mitte der Stube von der Deck hing. Trat ins Zimmer. Marie und Antje folgten ihm. Hein sah sich genauer um. Zwei hölzerne Betten, eine Kommode, ein Tisch, ein Armstessel und ein paar Stühle bildeten das Mobiliar.
(Fortsetzung folgt)

Von ehemaligen Butjadinger Vogteien

Nach einer alten Landbeschreibung von 1808

Die Vogtei Burhave

Nach der Vogtei Aleren, die vor einer Woche an dieser Stelle behandelt wurde, möge das alte Burhave in seinem früheren Zustande beschrieben werden. Aus den genauen Angaben über Wohnungsverhältnisse und Beschäftigungen der Bewohner lassen sich manche Schlüsse über die damaligen Zustände in dieser Gegend ziehen.

Die Vogtei Burhave bestand damals aus dem Kirchspiel Burhave samt damals aus dem Kirchspiel Langwarden. Zu Burhave gehörten die Bauerschaften Burhave, Einsum, Spugge- warden, Holtwarden, Silens, Hens, Klein- Fedderwarden, Langemehne oder Silenier Pfalz; Waddens bestand aus den Bauerschaften Brüdwarden und Klein-Schwarden, Langwarden aus Langwarden, Weide, Wiltwarden, Burg Hens, Fedderwarder Butz und Feld- hufe.

Das Kirchspiel Burhave mit der Bauerschaft gleichen Namens hatte einst auch den Namen „Beerhofen“ mit einer Kirche, einer Pastorei, einer Organistenwohnung mit Schule. Mit den Bauerschaften Einsum, Spugge warden und Klein-Fedderwarden hatte es außerdem eine Küsterei, einen Prediger, einen Organisten als Hauptkatholiker, einen Küster, 5 Hofstellen, 22 Köthereien, 5 Kaufleute, 4 Krüger, 1 Weibhändler, 3 Schneider, 3 Schneider, 5 Schuster, 1 Schmied, 2 Zimmer- und Mauerleute, 1 Fassbinder, 1 Dachdecker, 2 Leineweber, 2 Näherinnen. Hier wird auch 1 „Schuh- Jude“ genannt, der mit Eisenwaren handelte. Die Kirche liegt sehr hoch. Sie soll im Jahre 1300 oder früher von Selbstleuten erbaut sein. An der Nordseite war eine Kirche der alten Landmühle, 22 Fuß lang, in Steinen erbaute, die als Waldkirche von Burhave auf. Im 15. Jahrhundert hatten Hauptlinge ihren Sitz, von denen die bekanntesten Jo Wol- ling, Ebbe Kamper und Vale Eggers waren. Damals war die Kirche stark befestigt. Sie hatte auch einen festen Turm, der im Jahre 1418 bei der Belagerung durch die Bremer zerstört wurde. Sühne Gottes heißt es, hielt die Kirche vier Wochen lang besetzt. Tag und Nacht wurde sie von den Bremern beschossen. Mit einem besonderen Schloßgerüst, den Wänden, waren sie Steine und Feuer auf die Kirche. Als die Lebensmittel ausgingen, trat Siebels in Unterhandlungen ein. Die Kirche sollte übergeben werden (1419). Vorher aber unter- zogen Siebels Leute den Turm an einer Seite, Zimmerleute brachten Stützen an, die sie an- jänderten, so daß der Turm einsinkte. Da der Turm den Seefahrern als Leuchtturm ge- dient hatte, wurde er im Jahre 1600 durch den heutigen ersetzt.

Zu Urkunden von 1220 kommt Burhave als Bire, 1315 als Bure und mit einem Woden- markt vor. Lübbe Siebs nennt ihn Häuptling von Werhobe oder Birkhofe. Nach der Schlacht von Langwarden im Jahre 1314 kommt Burhave zuerst an Braunschweig, dann 1333 durch Kauf an Oldenburg. Im Jahre 1354 legte Graf Anton I. einen Hofe und Krammarkt dort an. Nahe beim Dorf lagen zwei Wind- mühlen, eine Roggen- oder Mehlmühle mit einer Pells- oder Scheldegärten-Mühle. Die Roggenmühle gehörte Hinrich Böbe, die andere

Johann Hinrich Eppord Erben. In der Nähe des Dorfes lag eine Jägerei, die aber wegen des hohen Holzpreises ihren Betrieb einstellen mußte. Die heutige Kirche wurde in den Jahren 1875 bis 1880 erbaut. Ihr Turm ist 50 Meter hoch.

Der Bauerschaft Einsum wohnten einst 5 Hausleute, 9 Krüger, 1 Krüger, 1 Schneider, 2 Fassbinder, 2 Schmiede, 2 Schuster, 1 Zimmer- und Mauermann, 2 Leineweber. Da das Land hier sehr hoch liegt, wurde es bei der großen Flut von 1707 nur zum Teil über- schwemmt.

Die Bauerschaft Spugge warden hatte 16 Hofstellen, 10 Köthereien, 1 Krüger, 1 Zimmer- und Mauermann, 1 Schneider, 3 Leineweber. Auch diese Gegend blieb von jener Flut ziemlich frei. Hierzu gehörte Spugge- wisch und die Hofstelle „Der Schütting“.

Die Bauerschaft Holtwarden mit Oerbut hatte 5 Hofstellen, 4 Köthereien und 1 Krüger. Oerbut war bewohnt von 12 Kö- thern, 1 Krüger, 5 Schneidern, 1 Schuster, 1 Zimmerhauer, 1 Zimmermann. Es hatte außer- dem 6 Hofstellen, Holtwarden Wisk bestand aus 5 Hofstellen. Auch diese Gegend ist hoch gelegen, so daß die Flut von 1717 wenig Un- heil anrichtete.

Die Bauerschaft Silens bestand im 1800 aus 16 Hofstellen, 36 Köthereien, 1 Krüger- stelle, 1 Schmied, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Leineweber, 1 Fassbinder, 2 Zimmermeister.

Die Bauerschaft Hens, früher Hense, mit Hens und der Henser Wisk, zählte einst 12 Hofstellen, 8 Köthereien, 1 Schul- hof, 1 Krüger, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Glaser. Das Dorf hat zwei Hügel, die von den Bewohnern zum Schuß gegen das Wasser als Wärfen angelegt sein sollen. Es heißt auch, sie gingen in vorgeschichtliche Zeit zurück. Im Norden bei dem neuen Hügel liegt die Hofstelle Garnenbüden. Ein Hof in dieser Gegend hat den Namen „Gölln“. Die alten Hofstellen haben noch heute ihre damaligen Namen.)

Die Bauerschaft Klein-Fedder- warden hatte einst 4 Hofstellen, 10 Köthereien, 1 Krämer mit Rohschifferei, 1 Krüger. Bei den Küstern des Ort Fedden und des Oerbuten Fapden wurde in den Jahren 1791 und 1792 ein neues Kirchfeld gelegt. Besonders Haus- namen waren Silenier Pfalz oder Langemehne (heute Langemehne), dazu gehörten 8 Hofstellen und 10 Köthereien. Am Burhaver Sied stand ein Wirtshaus mit einer Fährde. Eine Hofstelle hieß Nibbelappen, heute Nibelap. Ehemalige Dörfer waren Letten oder Letens, Langemehne, Schiedorf, Bardsel.

Das Kirchspiel Waddens mit der Bauerschaft Brüdwarden hat 1 Kirche, 1 Küsterei mit Schule und Küfer, der zugleich Organist und Schulhalter ist, 9 Hausleute, 7 Landhötter, 11 Krüger, 2 Krüger, 2 Zimmerleute, 1 Schneider, 1 Schuster, 1 Weibhändler, 1 Schöpfer. Die Kirche wurde in den Jahren 1695 bis 1696 erbaut. Für den Bau und seine Erhaltung sorgte besonders der Konferenzrat und Landrost von Breitenau. Wegen der großen Ueberschwemmungsgefahr (1717) wurde das Kirchspiel zeitweise mit Wägen, zeitweise mit Burhave vereinigt und

1731 wieder getrennt. Im Jahre 1784 mußte es wegen Mangel an genügend Lebensunter- halt für den Wärrer wieder mit Burhave vereinigt werden. Dieser Zustand dauerte bis 1791, als eine neue Trennung stattfand.

Der Reichsbund hat 14 Klein in 6 d in a r b e n wohnt einst in der Pastorei ein Prediger. Es gab 10 Hofstellen, 10 Landhötter, 14 Krüger, 2 Krüger, 1 Bierbrauer, 2 Schmiede, 3 Zimmer- leute, 2 Schneider, 2 Schuster. Vier Köth- hauer gehörten zur Waddenser Wisk, elf Köthereien zum Waddenser Reich. Als alle Hofstellen in Waddens hies, „Burg“ nach einem Hauptlingshof und „Wagens“ für einen Wind- mühle, bester Jodim Rathjen, von dem Ort-Ortsbezeichnungen sind auch heute noch vor- handen. Das alte, hier gelegene Dorf Waddens, einst Waddewen, Waddense Gannett, ist mit der Kirche in den Fluten von

1685 und 1692 untergegangen. Sie war dem Heiligen Vater Marcellin geweiht und stand schon im Jahre 1436. Auch sie diente als Festung. Als Häuptling ward Lübbe Dnken genannt. So liegt die heutige Kirche von Waddens im Dorfe Brüdwarden. Aus der Geschichte läßt sich nach folgendes erörtern: Im Jahre 1320 habe die Gegend Bremen mit aus Waddine, später Waddine. 1418 ge- hörte die Waddenser Kirche zur Herrschaft Bremen, und in dieser Kirche ließ der Amt- mann von der Friebeburg auch Gerichthäuser (1424). Graf Johann XIV. belagerte im Jahre 1459 in der Schlacht bei Waddens die But- jadinger, Ebdänder und Wärrer. 250 Mann sollen auf Seiten der Wärrer erschlagen sein. Ueber das einst zur Burhaver Vogtei ge- hörige Kirchspiel Langwarden gab die Heimat- belage vom 15. Mai 1938 Auskunft.

Deutscher Philatelistentag eröffnet

Der 44. Deutsche Philatelistentag in Bremen nahm seinen Anfang mit der Eröffnung des im genannten Postwertzeichen-Ausstellung im Bremer Volkspark, zu der bereits zahl- reiche Tagungsteilnehmer aus dem ganzen Reich erschienen waren. Der Reichsbundführer des Reichsbundes der Philatelisten e. V., W. Hofschäfer, Königsberg, begrüßte die Vertreter aus Partei und Ver- bänden und betonte, daß die Philatelisten Deutschlands ihre diesjährige Tagung gern mit der Ausstellung Bremen, Schlüssel zur Welt, zusammengelegt hätten. Der Bremer Wappen- schlüssel sei allen Briefmarkenfreunden Begriff und Symbol, denn er ziere schon die ältesten Briefmarken der freien Reichstadt. Aber auch die Briefmarken als solche sei ein Schlüssel zur Welt; sie verbinde die Völker miteinander, da sie eine nationale Verbundenheit biete, deren sich alle Länder seit alter Zeit gern bedienen. Der Reichsbundführer schloß mit dem Wunsch für einen guten Erfolg der Postwertzeichenschau und die große Bremer Ausstellung.

Der Reichsbundführer des Reichsbundes der Philatelisten e. V., W. Hofschäfer, Königsberg, begrüßte die Vertreter aus Partei und Ver- bänden und betonte, daß die Philatelisten Deutschlands ihre diesjährige Tagung gern mit der Ausstellung Bremen, Schlüssel zur Welt, zusammengelegt hätten. Der Bremer Wappen- schlüssel sei allen Briefmarkenfreunden Begriff und Symbol, denn er ziere schon die ältesten Briefmarken der freien Reichstadt. Aber auch die Briefmarken als solche sei ein Schlüssel zur Welt; sie verbinde die Völker miteinander, da sie eine nationale Verbundenheit biete, deren sich alle Länder seit alter Zeit gern bedienen. Der Reichsbundführer schloß mit dem Wunsch für einen guten Erfolg der Postwertzeichenschau und die große Bremer Ausstellung.

Große Strafkammer Oldenburg

Verfütterung von Brotgetreide ist strafwürdiges Verbrechen Die Strafkammer entschied als Berufungs- instanz in einer Strafsache, in der der Ange- klagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er entgegen den Bestimmungen der Verordnung über Verwendung von Roggen und Weizen und Erzeugnissen hier- aus zu Futterweiden vom 9. Januar 1937 Ge- botsmengen im Betrage von 9000 bis 10000 Kilogramm, ansatz es an Wärrer weiterzugeben, zu Futterweiden verwendet hatte. Seine Ein- wendungen, das Getreide sei durch Unachtsam- keit seiner Gehilfen oder durch Zufall so stark verunreinigt, daß es als Brotgetreide nicht mehr habe Verwendung finden können, wer- den durch die Beweisaufnahme widerlegt. Zu- dem hätte er auch in diesem Falle die Geneh- migung zur Verwendung als Futter einholen

müssen. Da hierin ein schweres Vergehen gegen die Volksgemeinschaft zu erblicken ist, wird die Berufung des Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, totenpflüchtig verworfen. In diesen Dingen sei Wille nicht angebracht, wurde in der Begründung u. a. ausgeführt, doch hatte sich das Gericht den vom Angeklagten und seinem Verteidiger, Rechts- anwalt Dr. Paul vorgebrachten Erwägungen keineswegs verschlossen, daß sich der Ange- klagte infolge finanzieller Schwierigkeiten, die heute noch in einem Entschuldigungsverfahren der Klärung harren, und infolge zerrütteter, ehelicher Verhältnisse in einem Zustande be- finden habe, in dem er zeitweilig kaum Herr seiner Sinne war. Trotzdem konnte aus dem angeführten Grunde keine Milderung der Strafe eintreten.

Unser Wortschatz

Es werden besonders die Mittel gebeten. Die so an die tausend Wöcher alt, Sieh aus „Amati“ und „Grube“ das zu trennen, Was ihnen besetzt sein möge recht bald.

Wort-Einschränkung

— ung, Boll —, Ec — ne, M —, Dia —, Ec —

An Stelle der Strafe sind Wörter zu setzen, wodurch Hauptwörter entstehen. Die ein- gefügten Wörter nennen ein Sprichwort.

Kreuzwort-Silben-Rästel

Waagerecht: 1. Südrucht, 4. Grenz- stütz zwischen Schleswig und Holstein, 5. Feld- vogel, 7. chem. Element, 9. kleine Burg- gangsstraße, 11. Artillerie Ehrenmittel, 13. afri- kanischer Rastbaum, 15. Jahre 1354, letzte Graf Anton I. einen Hofe und Krammarkt dort an. Nahe beim Dorf lagen zwei Wind- mühlen, eine Roggen- oder Mehlmühle mit einer Pells- oder Scheldegärten-Mühle. Die Roggenmühle gehörte Hinrich Böbe, die andere

Rästelprüfung

bes	ka	fen	men	nachp			
traum	fen	schän	ist	voll	nes	nen	bet
men	by	was	ein	was	schän	et	
ben	ter	rinth	fen	ach	ist		
ist	ein	dun	meer	bes	voll		
kur	schän	was	von	was	men	men	
bes	ben	zer	ein	ist	schän	fen	macht
scham	men	le	ei	bet			

Kammrästel

a	a	a	b	e	e	i
g	n	r	s	t	u	u

Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrästel eine deutsche Insel nennt. Die einzelnen Züge bedeuten: 1. Körperteil, 2. Ton, 3. fruchtbarer Ackerboden, 4. italienischer Fluß, 5. kleine Inselbildung.

Ergänzungsrästel

1. ... lecht = Geentuell
2. ... ver = Telephonist
3. ... fraß = Sportliche Veranstaltung
4. ... re = Spielanlage
5. ... ge = still sein
6. ... re = Gattung
7. ... sel = Motorenbinder
8. ... dan = Französl. Schachhort
9. ... stakt = Schwer ausführbare Handlung
10. ... werf = Vollbrachte Tat
11. ... schau = Boln. Stadt in Westpr.
12. ... ber = Weichgesch
13. ... le = fast
14. ... darn = Nachtmesser

Silbenrästel

Die gefundenen Silben ergeben hintereinan- der gelesen ein Sprichwort. obe — de — do — dot — ei — an — er — erd — eu — ge — ge — gel — gen — ho — hut — ka — ker — kun — le — mon — na — ne — no — ner — o — ri — rin — ro — rus — schlei — sen — tah — te — tro — u — va — vi — wo — wart — zi.

Aus obigen 40 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprich- wort nennen. 1. Südrucht, 2. Staat der USA, 3. Haupt- stadt von Uruguay, 4. Raubvogel, 5. german. Volk, 6. altgriech. Geschichtsschreiber, 7. Gift- pflanze, 8. röm. Kaiser, 9. Stubenfänger, 10.

Unterrichtssach, 11. Angehörige einer Men- schenfasse, 12. Zeitbegriff. (6 = de.)

Zahlenquadrat.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
4	5	5	5	5	5	5	5	5
5	6	6	6	6	6	6	6	6

find darauf in Das Dreieck die beiden Dia- gonalreihen ablesen Summe 25 ergeben.

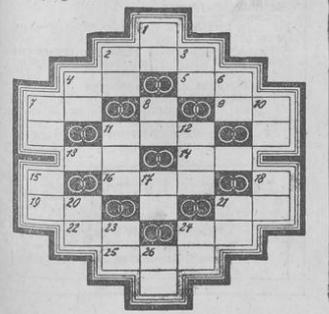
Betrügel

Sch hatte meinen Regenwurm schon stunden- lang umsonst gebadet — und noch nichts von ihm. Nun hat der Nachbar ich von nebenbei: „Gib 3 doch einen Augenblick auf die 1, 2.“ Er tat's und zeigte sich begabt. Hat mich dann 1, 2, 3, diemal er Offizier ge- habt. Ein Hecht, der 2 Hund schwer, war das Reuliat. Als Dank dafür ich ihn zu Lische gab.

Versehden geartet

Die Wade wird es stets als „a“ empfunden, Der Lucret ein Fant led mit ihr anzubinden; Doch manchen Müdel ist es Wort mit „u“, Sie wehrt ihm nicht, und lacht bogu.

Bilderrästel



Silbenrästel

Silbenrästel: 1. Element, 2. Interlaten, 3. Karem, 4. Gobi, 5. Einakter, 6. Wappenstein, 7. Wärrer- weichen, 8. Entenei, 9. Beinenthül, 10. Hiffelblatt, 11. Thorium, 12. Estimo, 13. Reno, 14. Cernooos, 15. Lalmi, 16. Eise. Ein gewagter Stein wird nicht moosig. Geschmacksache: Mameren — Nieren. Nicht aufkommen lassen: Rose — Weisheit — Anwesenheit. Kammrästel: 1. Fabrit, 2. Norden, 3. Armoa, 4. Ebing — Fontane. Rästelprüfung. Ein rechter Baum, der gute Früchte trägt, Der nicht ist für keine Blüten nicht zuride. Und wenn ein nimmisch, was ein Bufen schlagt, Sagst nicht mit ihm noch, der Nimmisch, Omm. Bemerkungen: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.

Aus aller Welt

Pfälzer Wein — ein Heil und Löwen

Ludwigsböden, 11. Juni.
Ein Wanderstier wollte für die Pfälzerbörse in einer südöstlichen Stadt eine Senfstation sonderbar darboten. Es war dem Herrn Direktor gelungen, einen Bürger der Stadt zu gewinnen, der vor verarmter Aufzucht in der Löwenstraße eine Pfälzer guten Weins gerufen trinken wollte. Der Stier war ob dieser Senfstation so glücklich zu erwarren stand, bis auf den letzten Moment, bis die Senfstation aufgeföhrt wurde. Er stand, im Stulleben festgesetzt zu haben, daß mit Löwen unter Umständen nicht gut fischen essen und auch nicht ohne Gefahr Pfälzer Wein zu trinken sei. Wie sich aber nachher herausstellte, waren die Löwen so alt und klapprig, daß der Umgang mit ihnen höchstens für die Mühenkönige hätte gefährlich werden können.

Greco-Garbo-Museum

Winnipeg, 11. Juni.
In Winnipeg lebt ein Haarflücker mit dem Namen **Andrae**. Er hatte seine Freizeit damit verbracht, alle Zeitungsartikel über Greco Garbo auszusuchen und sorgfältig aufzuheben. Er sammelte außerdem alle Bücher, in denen der Name Greco Garbo die Rede war. Sogar alle Photos aus den Zeitungen und Magazinen schmitt er sauber aus und bereinigte alles in großen Alben und Seiten. Heute hat Andrae 80 000 Zeitungsabschnitte beisammen, zählt 2500 Bücher und Broschüren über Greco Garbo und besitzt 20 000 Photos von der „Götischen“. Nun hat Andrae die praktische Arbeit der Angelegenheit erkrankt und ein Museum eingerichtet. Eintrittsgeld 20 Cent pro Person.

Wale — elektrische

Buenos Aires, 11. Juni.
Ein Zoologe Dr. C. B. Coates vom Reservier Aquarium hat zur Zeit am Amazonas sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er untersucht gegenwärtig die elektrischen Ausgänge der sogenannten elektrischen Wale, die nachweisbar 300 bis 500 Volt mit 40 Watt über eine beträchtliche Zeit zu entwickeln vermögen. Den elektrischen Wale kommt Gatoes mit Hilfe von Kopfhörern bei, die mit schwimmenden Mikrofonen versehen sind und nicht nur Geräusche im Wasser, sondern auch elektrische Strömungen durch leichte Strobiscope registrieren. Gatoes ist in seiner Kenntnis der elektrischen Sinne jener Wale so weit fortgeschritten, daß er heute mit einer empfindlichen Vorrichtung im Wasser selbst den Liebesruf der elektrischen Wale nachschlagen vermag und auf diese Weise Duzende von ausgehenden Wale in die Rede zu locken imstande war.

Ein Straßenreinigungsmaschine

Frankfurt a. M., 11. Juni.
Im Straßenreinigungswesen bringt eine neueartige Maschine einen wesentlichen Fortschritt; unabhängig von Wetter und Jahreszeit reinigt sie die Straßen von grobem Schmutz, Steinen bis zu Säureabfällen, Papier, Laub, Sand, und von Gammeln. Diese Maschine wird nach einer Darstellung der „Umschau“ durch einen großen Schleuderbesen erzielt, der senkrecht zur Fahrtrichtung angeordnet ist und sich mit hoher Geschwindigkeit dreht; dabei nimmt er den Schmutz mit sich und schleudert ihn in einen Behälter, der hinter dem Besen angebracht ist, während zwei Seitenbesen auch den seitlich liegenden Schmutz erfassen. Der beim Drehen entstehende Staub wird durch einen Ventilator angesaugt und getrennt von dem feinsten und größten Teil durch einen Zylinder niederschlagend, während die feinsten Staubreste in Metallfiltern entfernt werden. Die Reinigungsmaschine hat einen Verleger-Motor von 75 PS oder einen Dieselmotor von 60 PS, der auch zum Antrieb des Drehmechanismus dient. Zum Heben und Senken der Besen dient eine hydraulische Hubvorrichtung, die elektrisch betätigt wird. Mit der äußerlich notwendigen Maschine lassen sich in fünfzigstündigem Betrieb etwa 140 000 bis 150 000 Quadratmeter Straßenoberfläche reinigen.

Der Sultan von Johore heiratet wieder eine weiße Frau

Singapore, 11. Juni.
Der fabelhaft reiche Sultan von Johore beschäftigt andauernd die Welt mit seinen Ehegeschichten. Vor drei Monaten trennte er sich von seiner damaligen Frau, einer Schottin, indem er diesmal hinterher das malaisische Wort „Zalat“ (Geh fort!) aus sprach, und gerade in diesen Tagen ist diese mit ihrer Tochter in England eingetroffen und sucht hier nach einem neuen Heim. Zu gleicher Zeit kam der Sultan strandend im Flugzeug in Singapore an, begleitet von einer reisenden, 24jährigen Engländerin, Miss India Cecily G. H., um erkläre, er würde sein Wort halten, daß er am 9. September, seinem 65. Geburtstag, wieder verheiratet sein würde. Einige Wäbe hat es dem Sultan trotz seines Reichtums doch gemacht, wieder eine weiße Frau zu finden; denn erst hatte er den flämischen Dorothea van Mour in Holland heiraten wollen, aber diese ist schon verheiratet, und dann hatte er ein Auge auf Dylmphe Brande geworfen, die den alten Herrn aber ausschlug, und nun ist es die englische Jänzerin, der er bereits vor vier Jahren einmal in London begegnet war, wo sie in einem der elegantesten Restaurants des West End tanzte und sang. Mit ihr hat er bereits seit einiger Zeit einen prächtigen Verlobungsring mit Diamanten, und als ihr ihre Jungel in ihrer Wohnung getroffen wurden, hatte sie

zwei von den Schmuckstücken der Polizei dadurch gekennzeichnet, daß sie unter einer Krone die Inschrift trugen: „Mit all meiner Liebe, S. L.“ — der Name des Sultans von Johore ist Ibrahim. In seiner Heimat scheint der Sultan mit seiner neuen Heiratung nicht der größten Begeisterung zu begegnen; die Beamten bewachten allen Nachfragen gegenüber die äußerste Zurückhaltung, und der Kronprinz Jungu Mahkota erklärte: „Wenn ich mich über die Pläne meines Vaters äußerte, würde ich wohl nach Australien verbannt werden.“

Die Schafe in der Höhle

Antara, 11. Juni.
In dem türkischen Dorf Karabalan wollte ein Hirte, als Beamte des Justiz zur Nachprüfung kamen, 50 Schafe seiner Herde vor ihnen verbrennen und brachte sie in eine ziemlich entfernte Höhle. Als die Beamten ihre Befestigungen über die Zahl seiner Tiere gemacht und sich entfernt hatten, eilte er zu der Höhle. Hier mußte er zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß während seiner Abwesenheit eine Schwarze Fledermaus eingedrungen war und alle 50 Schafe zerrissen hatte.

Böhmischer Erdbodenwarte bezeichnet erneut starkes Fernbeben

Böhum, 10. Juni.
Die Erdbodenwarte der Westfälischen Bergwerksdirektion hat am Freitagmittag wieder ein starkes Erdbeben aufgedeckt, dessen Epizentrum in der Gegend von Bochum liegt, und zwar verhältnismäßig an der Ostseite. Das Beben hat um etwa 10.56 Uhr (MST) stattgefunden. Die ersten Wellen haben die Bochumer Warte um 11.06,36 Uhr erreicht. Der größte Ausschlag der Erdbeschreiber erfolgte um 11.49 Uhr und betrug 115 Millimeter, während einer weiteren Bodenbewegung in Bochum von 2,6 Millimeter erfolgte. Ein kleiner Ausschlag mit der gleichen Herdenfernung hat sich bereits am Donnerstag gegen 20.22 Uhr ereignet.

Walter mit acht Kindern unter den Rädern eines Personenzuges

Breschburg, 11. Juni.
Freitag fuhr ein Eisenbahnzug auf der Strecke Neutra-Popstschitz in der Slowakei auf einer Personenzug auf, der an einem ungeschützten Bahnübergang die Straße überquerte. In dem Wagen befanden sich der Bürgermeister von Wstřizka mit seinen acht Kindern. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zerrümmert. Der Bürgermeister, sein 16jähriger Junge und seine fünfjährige Tochter waren auf der Stelle tot, während die übrigen Kinder mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Drei von ihnen ringen mit dem Tode. Die drei anderen Kinder hofft man am Leben zu erhalten.

Turnen, Spiel und Sport

Erste Probe der Breslau-Handballmannschaften

Breschburg, 11. Juni.
Kreisfachwart Müller hat für den ersten Bezirk, der zur Aufstellung einer starken Kreismannschaft für das Auscheidungsturnier der Städtegemeinschaften in Niedersachsen dient, insgesamt 28 Spieler der Vereine HSV, SV, DSB, VfB, DSV, Sportfreunde Delmenhorst und SV Jahn Delmenhorst einberufen. Der Bezirk beginnt heute abend auf dem Saarenschloß. Die Spieler werden hier von Kreisfachwart Meier geföhrt. Zum Abschluß findet ein Probeispiel statt, in dem die besten Spieler für die Kreismannschaft ermittelt werden sollen. Der Bezirk beginnt um 17.30 Uhr, das anschließende Probeispiel um 19.30 Uhr.

Weitere Faustballspiele

Donnerstag, den 11. Juni:
Männer I: HSV — Dömitze, 14.30 Uhr
3. Kreis: Albersleben — Morsleben, 10 Uhr
Frauen: HSV — Dömitze, 10 Uhr
Männliche Jugend I: HSV — VfB, 10 Uhr
Männliche Jugend II: Dömitze — HSV, 10.30 Uhr
Weibl. Jugend: Dömitze — HSV, 10.30 Uhr
3. Kreis: Albersleben — HSV, 10.30 Uhr

Platzweisung des HSV 76 abgefaßt
Mit Rücksicht auf die morgen in Oldenburg stattfindenden größeren Veranstaltungen, an denen teilweise Aktive des HSV 76 beteiligt sind, hat sich die Vereinsführung entschlossen, die borgegebene Hebergabe der umgebauten Platanlage an der Elststraße, die mit einem kleinen Sportplatz verbunden werden sollte, abzugeben. Die Veranstaltung wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Dreitägiger Leichtathletik-Bezirkstag begann
Gestern abend wurde der Leichtathletik-Bezirkstag mit Reichsbundsporthochschule in Oldenburg auf dem Saarenschloß eröffnet. Unverständlicherweise hatten nur zwei Oldenburger Vereine Teilnehmer hierfür erlangt, und zwar der HSV in ersterinständiger Zahl und HSV 76. In leicht verständlicher Weise nahm Reichsbundlehrer Höbers verschiedene Übungen durch. Für heute abend und Sonntagmorgen darf eine weit größere Beteiligung erwartet werden.

Die Deutschland-Rundfahrt

wurde mit der zweiten Etappe Bittau — Chemnitz (294,1 Km.) fortgesetzt. Wieder gab es einen deutschen Etappensieger durch den Chemnitzer Profis-Fahrer Schild, der nach einer Fahrzeit von 8:43,17 im Endspurt den Belgier Bonduel auf den zweiten Platz verdrängte. Mit fast einer Minute Abstand folgten Baug und Kuntze als Dritte. In der Gesamtwertung führt nunmehr Bonduel mit 40 Sekunden vor Kuntze und Schild. Das Feld wurde auch auf dieser Tagesstrecke, die bei tiefem Wetter gefahren wurde, etwas kleiner, denn Stierhoff, Böttcher und Blatmann schieden Wüderntig

und die Ausländer Pfeil, Stettler und Matthei aus, so daß insgesamt noch 57 Fahrer im Rennen sind.

Prüfungen für das Reichssportabzeichen

Für die Zeit vom 12. 6. 38 bis 1. 8. 38 werden hiermit folgende Prüfungstermine angefaßt:

14. 6. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 75 bis 1500 Meter, Sprünge, Seilzug, Schmittgeiß, DSB, Prüfer: Haarentor.

23. 6. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 2000 und 10 000 Meter, Stöße und Würfe, Seilzug, Frau, Reichssportabzeichen. Prüfer: Zus 76.

28. 6. 38, 10.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 75 bis 1500 Meter, Sprünge, Seilzug, Gerbes, Saarentor. Prüfer: HSV.

30. 6. 38, 10.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 2000 und 10 000 Meter, Stöße, Würfe, Seilzug: Prüfer, Zus 76. Prüfer: Schmitzde.

12. 7. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 75 bis 1500 Meter, Sprünge, Seilzug: Prüfer, Müller, VfB, Prüfer: Gerstein.

14. 7. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 2000 und 10 000 Meter, Stöße und Würfe, Seilzug: Volt, Volt-DB, Prüfer: HSV.

19. 7. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 75 und 1500 Meter, Sprünge, Seilzug: Sturm, DSB, Prüfer: Meber.

21. 7. 38, 19.30 Uhr, Saarenschloß. Laufe 2000 und 10 000 Meter, Stöße und Würfe, Seilzug: Volt, Luftwaffe. Prüfer: HSV.

Die Prüfungen können nur an öffentlichen Terminen und von anerkannten Prüfern abgenommen werden. Die in dieser Liste genannten Vereine melden ihre Prüfer, soweit es noch nicht geschehen ist, über den Schriftführer im Reichsbund Oldenburg, Genf Sturm, namentlich bis zum 12. 6. 38. Nach vollendeter Prüfung sind die Urkundenbesitzer dem Schriftführer im DSB-Unterbezirk Oldenburg zur Kontrolle und Abstempelung vorzulegen.

Der Sport am Sonntag

Der Sonntag nach dem Pfingstfest ist nicht weniger reichhaltig an Sportereignissen als die beiden vorausgegangenen Feiertage. Am Vordertage steht natürlich die Fußballrunde um die Fußballhochschulmeisterschaft. Aber auch in den übrigen Sportarten geht es den Meisterschaften entgegen, so im Handball, Wasserball, Flugport u. a. Ob unsere

Fußballer
am kommenden Sonntag noch mit dabei sind, entscheidet sich erst am Donnerstag. Im Wiederholungsspiel gegen die Schweiz wird der Gegner Ungarn für das Spiel in Lille festgelegt. Ebenso muß der Gegner Schwedens für Anties bei der Begegnung zum nächsten Wochenende ermittelt werden. Die übrigen Paarungen sind: Brasilien — Tschechoslowakei in Bordeaux und Frankreich — Italien in Paris. Im

Handball
treten sich die vier Besten im Vorspiel der Zwischenrunde gegenüber. In Mannheim trifft

der einzige Zillsportverein, SV Waldhof, auf den HSV Weisenfels. In Leipzig finden zwei alte Meister, HSV Leipzig als Titelverteidiger und Lindenburger Wänder, der Meister von 1936, die Gegner. Für die

Leichtathleten
kommt atmäßig die große Zeit heran. Einen glänzenden Auftakt nimmt die Deutsche Vereinsmeisterschaft mit dem Zusammenreffen der Endkampfvereine HSV Köln, Berliner SV, Titelverteidiger HSV 1860 München sowie einer Vielzahl des Gau 17 auf der Oldenburgs Wogelung. Im

Tennis
ist für die deutschen Spieler eine kleine Aufspähe eingetreten. In Paris nehmen die Französischen Meisterchaften ihr Ende, die Frauen von England und USA kämpfen in Wimbledon um den Wightman-Pokal. Das bedeutendste der zahlreichen deutschen Turniere findet in Breslau statt. Im

Schwimmen
gibt es die ersten großen Freiwasserveranstaltungen, zu denen auch das Gruppenrennen I um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Wuppertal mit HSV Hannover-Linden, Nachen 99, HSV Barmen und Minden 99 gehört. Die Schwimmer des Bremischen SV sind in Öpplingen am Start, die Däninnen SV, Heger und Christensen werden in Spandau erwartet. Im

Wasserport
herföhrt Hochbetrieb auf allen Gewässern. Unter den deutschen Regatten ragen Karlsruhe, Potsdam, Dresden und Rassel hervor; im Ausland hat die Züricher Regatta einen guten Klang. In Stralund tragen Deutschlands Kanuten einen Länderkampf mit Polen aus, in Berlin-Wannsee wird die Deutsche Meisterschaft im Segeln der 22-Quadratmeter-Jollenklasse entschieden. Das Grobregatting des

Radports
ist am Sonntag hoch in vollem Gange: die vierte Etappe der Deutschlandrundfahrt führt über 27,2 Kilometer von Speyerfurt nach München. Zu gleicher Zeit findet in der Hauptstadt der Bewegung die erste großdeutsche Alpenfahrt mit der Bergmeisterschaft der Amateure ihr Ende. Im

Motorport
steht nur die Kraftfahrportmeisterschaft der 4 auf dem Programm, die bereits am Sonnabend auf dem Wänsdorfer Gelände abgeschlossen wird. Im Ausland haben der Große Preis von Rio de Janeiro und der Große Preis von Bukarest einen guten Klang. In Nürnberg wird die Deutsche Meisterschaft im Geschäftsfahrerleistung entschieden. Auch im

Pferdesport
gibt es Höhepunkte mit dem Silbernen Pferd und dem Preis des Führers, dem Stutenrennen um den Preis der Diana in Heppgarten, dem österreichischen Derby in Wien und dem Wienerer Reitturrier.

Alles.

was Sie benötigen, erhalten Sie vorteilhaft in der Haarenstraße

Nicht gut geföhrt?

Zum guten Schlaf gehören gute Betten und ein gutes Kissen. Ein gutes Kissen kann nicht verhindern, daß die Feder sich mit der Zeit zusammenballen, oder brechen und zerfallen. Zur richtigen Bettenspflege gehört von Zeit zu Zeit eine gründliche Bettfeder-Reinigung. Die Fa. H. G. J. L. & Co., Haarenstraße, erledigt alles, was die Bettfedern und Matratzen, an einem Tage.

Können Sie es verstehen,

warum viele Männer so gerne Haaren rauchen? Man muß einmal einen richtigen Raucher beobachten, wenn er mit Siebzig, schon im Vorangehübeln, eine Zigarette auswickelt. Sie dann die Spitze entföhrt, damit sie richtig „zieh“ dann wird mit langsamem Zügen sorgfältig die ganze Brandfläche angezündet. Dann folgt es ist wichtig, ganz langsam und behäbig Zug um Zug, damit er nicht der Brand übermäßig eröhrt wird. So kommt dann das Aroma der Zigarette voll zur Geltung und handelt sich um einen Genuss, der angedeutet und verstanden werden kann. Man wird auch einmal einen Versuch mit einer Zigarette von Herrn W. A. R. a. t. i., Haarenstraße, machen. Sie den Geschmack einer Zigarette zu schätzen wissen.

Elegant und schön,

das ist der erste Eindruck, den Sie von einem G. L. E. & Co. T. r. u. p. gewinnen. Dieser erst, viel länger, wenn sie schon längere Zeit in Gebrauch hatten, ohne daß er einen Schaden erlitten hat, dann erkennen Sie, welche hohen Wert, gerade die große Salzfäden, es die ihn so wertvoll und so preiswert macht. — Oberstrümpfe bekommen Sie in allen modernen Farben schon in 1,50 RM an bei G. L. E. & Co. in der Haarenstraße 23.

Wasser und Sehn

wollen beide modern geföhrt sein. Da muß vor allem Zug, Wäse, Oberdem und Brautriebe zum Kauf genommen werden, wodurch die Garberobe die richtige modische Note erhält. Für alle diese Herrenstücke sorgt in vorbildlicher Weise G. L. E. & Co. in der Haarenstraße. Die Herrenstücke sind in preiswerter tabelloser Qualität vorrätig.

Die Flug rechnende Hausfrau

Denkt alle technischen Neuheiten für Küche und Keller, um die wertvollen Nahrungsmittel in der warmen Jahreszeit vor dem Verderb zu schützen. Die Auswahl ist darin groß. Wie sollen diese Neuheiten am besten kaufen will, kann schon für RM 15.— bei G. L. E. & Co. in der Haarenstraße, erhalten. Auch gibt es dort in allen Preislagen und in vielen Größen und Ausführungen praktische Butterflüher, Thermosflaschen, Einlochgeräte, Glas- und Porzellan- und alle Geräte zur Fröhlichhaltung der Nahrungsmittel. Man beschäige die vielen interessanten Neuheiten.

Wella - Dauerwellen

bieten Ihnen beachtenswerte Vorteile. Schnell und zuverlässig arbeitet der leichte Apparat und legt ohne lästige Straßarbeiten, bei schoniger Behandlung des Haares, eine tabellöse Dauerwelle. Wella - Dauerwellen ist eine Spezialität im Friseur-Salon G. L. E. & Co., Haarenstraße 22.

Edle Rassen

Dienen nicht nur als Hochspender, sondern sollen gleichzeitig durch ihre funktionstüchtige Ausführung den Raum schmücken. Solche Belegungsgegenstände, für alle Zimmerausstattungen, sind die Herrenstücke, die man in allen Preislagen bei G. L. E. & Co., Haarenstraße 46, erhalten kann. Die Herrenstücke sind in allen Preislagen und in allen Ausführungen vorrätig. Auch gibt es dort in allen Preislagen und in allen Ausführungen vorrätig.

Kennen Sie den Waga - Sturm?

Er ist wie „angemessen“ in Kessel, Wäbe oder Spanne, nirgendwo zu viel oder zu wenig, behält ist er so haltbar und so elegant. Sie bekommen ihn schon von RM 1,50 an bei G. L. E. & Co., Haarenstraße 16. — „Schieber“ - Damenmäde zeigen, das ist etwas für ganz hohe Ansprüche und ist dabei doch preiswert.

Wpfeilhaft, Warte „Kraus“

ein wundervolles Getränk; erfrischend, gesund, zu Originalpreisen. Orangende, Zitronenmoft, Traubenmoft und Wpfeilhaft auch den oben Nennelhaft vom Wein und der Most finden Sie in bester Qualität und zu realen Preisen in der bekannten Weinhandlung G. L. E. & Co., Haarenstraße 61, Kerner 5205.

Wertvolle Geschenke

die nicht viel kosten sind gute Bücher, denn die Sie behalten, als treue Freunde. Sie alle erhalten Sie bei uns. Ein Buch zur guten Unterhaltung, ein freudreiches Werk für die Jugend, ein Fachbuch um das Buch zu bereichern, eine gute Buch für alle Schulen, ein Wpfeilhaft, oder Bücher für alle Schulen, das es auch immer liegt, geben Sie in die Weinhandlung von G. L. E. & Co., Haarenstraße 61, Kerner 5205. Sie sind es, die Sie beraten und bedient.

Der kluge Kaufmann

wartet nicht, bis Kunden kommen, sondern wird in der Haarenstraße 46, Kerner 5205, den Kunden entgegen zu kommen. Odenburger Nachrichten, erteilt die Geschäftsstelle 0. Rur 3446